

NIF

Das Netzwerk-Magazin
von und für Netzwerker*innen

Sozialräumliche
Netzwerkarbeit
Berichte, Expertisen
und Neuigkeiten

NETZWERK
1600
IN FAMILIE

DAS JUGENDAMT.
Unterstützung, die ankommt.

Netzwerken in Coronazeiten

- Fachforum mal anders
- Austausch, Angebote und Kontakt auch digital ermöglichen
- Der Deutsche Kita-Preis verpflichtet
- Die Kinderstuben – ein Erfolgsmodell
- Besser geht Bewegung nicht
- Sicherstellung von Chancengerechtigkeit

**Das kann ein gutes Netzwerk
nicht erschüttern.
Neue Wege der Kommunikation
und Kooperation in Coronazeiten.**



Die digitale Variante gibt
es hier als Download:

dortmund.de/nif-magazin



Inhalt

Vorwort

Daniela Schneckenburger

Seite 6

Geleitwort

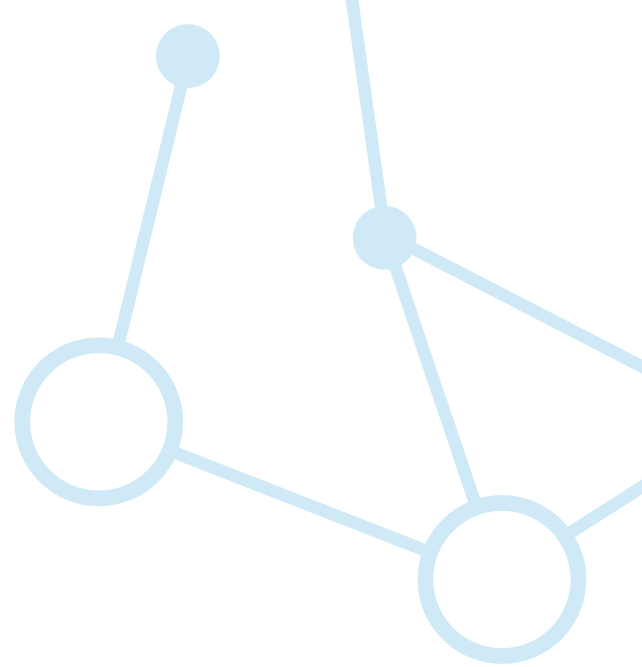
Birgit Jörder

Seite 7

Netzwerkarbeit in Corona-Zeiten:

- In Zeiten von Corona: Austausch, Angebote und Kontakt auch digital ermöglichen
– ein Rückblick
- Das Netzwerk INFamilie in Zeiten von Corona
– wie die Krise die Bedeutung von Netzwerkarbeit unterstreicht und Entwicklungschancen aufzeigen kann
- Nachgefragt!
Libellen-Grundschule in Corona-Zeiten
- Stop Corona-Spiel inklusive
- Griffbereit in der Corona-Zeit
- Der Lockdown
- Jugendamt und Corona
– der Umgang mit der Krise
- Herausforderungen von Netzwerkarbeit in Zeiten der Corona-Krise

ab Seite 9



Inhalt

Netzwerkarbeit braucht:

Kooperation

- Chancen und Herausforderungen interdisziplinärer Zusammenarbeit im Netzwerk und die Rolle der freien Träger
- Die Aktionsraumbeauftragten im Stadtbezirk und Quartier
- NebenAn
 - wie aus einem Friseursalon ein Nachbarschaftszentrum wird
- Netzwerk INFamilie Libellenquartier
 - Verkehrssicherheit im Kontext der Schulraumerweiterung
- Neue Kita am alten Platz
 - das FABIDO Familienzentrum Fröbelweg stellt sich vor
- Sommerferien in Scharnhorst
 - ein buntes Ferienprogramm
- „Body & Soul. Denken, Fühlen, Zähneputzen“
- On the Road
 - mit dem Kinderbus auf Entdeckungstour

ab Seite 39

Politische Unterstützung/ Anerkennung

- Eving Märchensiedlung
 - der Spielplatz Lüdinghauserstraße erwacht langsam wieder zum Leben
- „Warum gewinnt das Netzwerk INFamilie eigentlich den Deutschen Kita-Preis?“
- RuhrFutur und unser Ansatz:
Gemeinsam Wirken (Collective Impact)

ab Seite 56

Visionen

- Netzwerk INFamilie
 - Ausrichtung und Perspektiven

ab Seite 63

Bürgerschaftliches Engagement

- Gedanken eines Ehrenamtlers
- Geflüchtete Familien nähen Alltagsmasken
- NetzwerkARBEIT mal anders ...
Das Repair Café am Standort Dortmund-Nette

ab Seite 68

Qualifizierung

- Netzwerkarbeit braucht qualifizierte Fachkräfte

ab Seite 75

Netzwerkarbeit ist:

Lernen auf unterschiedlichen Ebenen

- Jug digital:
Offene Kinder- und Jugendarbeit in Zeiten von Corona
- Bürgergarten Kleine Heroldwiese:
Gedanken zum Thema „Grün in der Nordstadt – Lebensraum für Mensch, Tier und Pflanze“
- Kinderrechte, Kinderschutz und Mitbestimmung
 - untrennbar miteinander verbunden
- Demokratieförderung:
eine von vielen Aufgaben der Städtischen Jugendfreizeitstätte Eving
- Nordstadtkrokodile, Märchenwald, Bergwichtel & Co
 - die Weiterentwicklung der Kinderstuben in Dortmund
- Kinderstuben Hörde – bald geht es los!
- RaumGewinn – ein Pilotprojekt im Clarenberg
- Brücherhof goes digital
- Nordstadteltern entdecken Dortmund
- Bewegung von Anfang an
 - zur Bedeutung der Bewegung für kindliche Bildungsprozesse
- Wir bringen Kinder in Bewegung!
- Sport vor Ort
- „Iss was?!“ – gesund und fit durchstarten

ab Seite 77

Ausblick

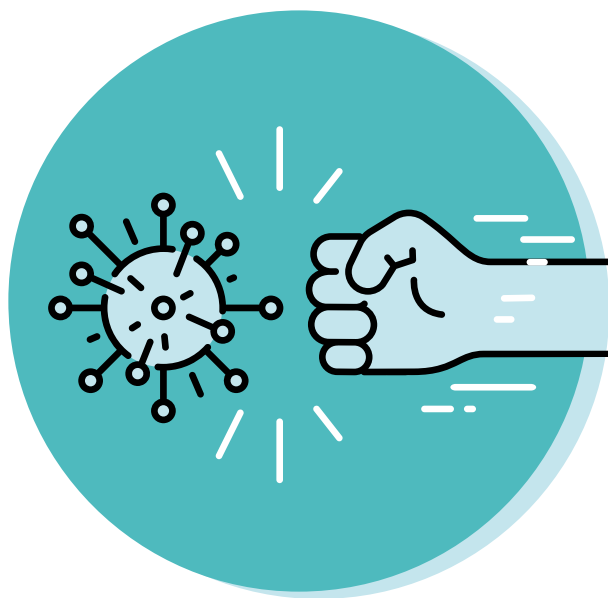
- Netzwerk INFamilie Scharnhorst-Ost ist an den Start gegangen
- Netzwerk INFamilie in Scharnhorst-Ost:
keine Zukunftsmusik mehr
- „Hömma, gehße Aktionsbüro Borsigplatz?“
Jobcenter Dortmund
 - neuer Kooperationspartner im Netzwerk INFamilie
- Jitsi meets – Netzwerk INFamilie digital
- Corona im Quartier
 - trotz Abstand ganz nah!
Netzwerk INFamilie Kalender 2021
- Das Beste kommt zum Schluss
 - ein eigener Fonds für Netzwerk INFamilie

ab Seite 111

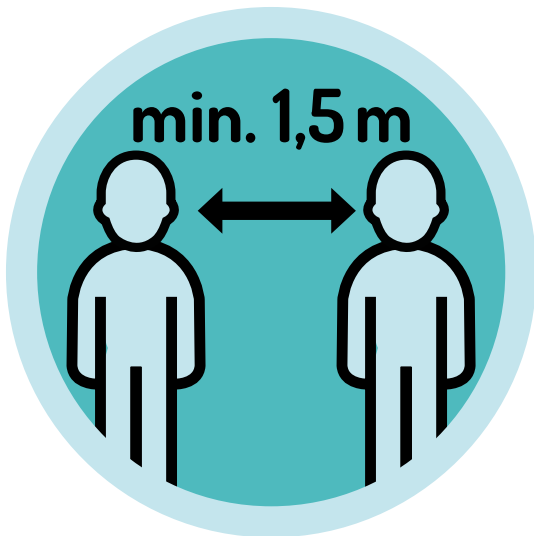
Danksagung

Dr. Annette Frenzke-Kulbach

Seite 123



**STOP
CORONA**



Vorwort



Liebe Netzwerkende,

das vorliegende NIF Netzwerk-Magazin steht für einen wesentlichen Grundgedanken des Netzwerks INFamilie – die interdisziplinäre und trägerübergreifende Zusammenarbeit mit dem gemeinsamen problemlösungsorientierten Blick.

Das Netzwerk-Magazin kann und möchte das jährlich stattfindende Fachforum „Netzwerk INFamilie“ nicht ersetzen, das wegen der Corona-Pandemie in 2020 ausfallen muss.

Persönliche Begegnungen, fachlicher Austausch, gemeinsame Gespräche und intensive Diskussionen sind „das Salz in der Suppe“ des Netzwerks. Was aber das erstmalig erscheinende Netzwerk-Magazin deutlich zeigt: Die beteiligten Akteur*innen haben in dieser schwierigen Zeit gemeinsam eine Lösung gefunden, um sich, ihren Netzwerken und damit auch den Eltern, Kindern und Familien aus den benachteiligten Quartieren in Dortmund ein mediales Forum für die gute, zielgerichtete und nachhaltige Arbeit zu geben.

Die Artikel, die Interviews und die O-Töne zeichnen ein buntes und facettenreiches Bild vom Netzwerk INFamilie und sind Ausdruck der sehr unterschiedlichen, aber immer bedürfnisgerechten und engagierten Arbeit für die Menschen in den verschiedenen Netzwerk-Quartieren.

Ein gutes und funktionierendes Netzwerk muss anpassungsfähig sein, stellt sich Herausforderungen und hält auch unter großen Belastungen zusammen. Ich freue mich, dass wir in Dortmund für die Eltern, Kinder und Familien in den benachteiligten Quartieren ein Netzwerk INFamilie mit seinen engagierten Akteur*innen haben, das auch in schwierigen Situationen für die Menschen da ist und sich tragfähig und belastbar zeigt.

Und vielleicht können wir uns auch in den nächsten Jahren auf neue Ausgaben des NIF Netzwerk-Magazins freuen – denn aus Krisen erwächst häufig auch etwas Gutes.

Herzliche Grüße und vielen Dank für Ihre gute und engagierte Arbeit.

Stadträtin Daniela Schneckenburger
Dezernentin für Schule, Jugend und Familie
im Oktober 2020

Geleitwort



Liebe Akteur*innen im Netzwerk INFamilie,

seit 2012 begleite und unterstütze ich als Schirmherrin das Netzwerk INFamilie. Als Schirmherrin identifiziere ich mich mit den Ideen des Netzwerkes und seinen Zielen, Kindern gute Startchancen für ihr Leben zu ermöglichen und die Lebensbedingungen für sie und ihre Familien zu verbessern.

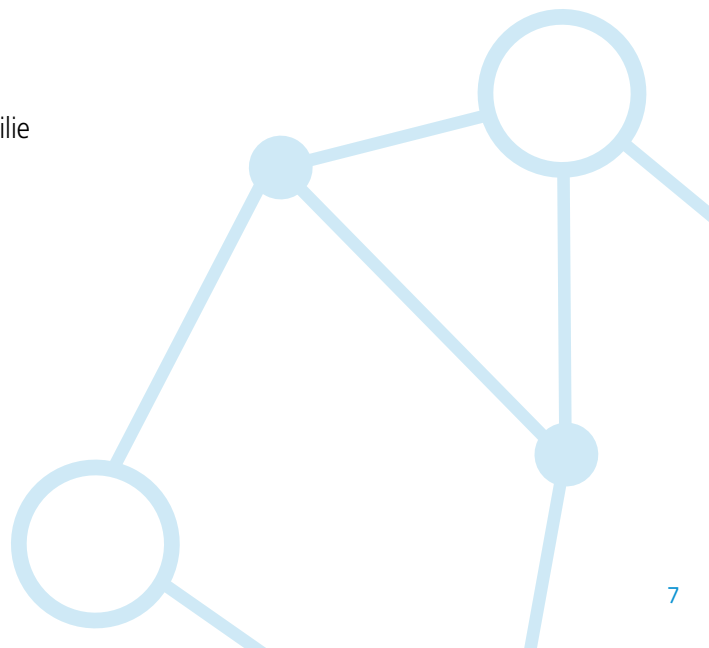
Die Corona-Pandemie hat uns alle, aber insbesondere die Menschen in den Aktionsräumen, vor große Herausforderungen gestellt. Diesen Herausforderungen haben Sie sich in den verschiedenen Quartieren des Netzwerkes INFamilie engagiert gestellt und auch unter den aktuell schwierigen Bedingungen die Kinder und Familien nie aus den Augen verloren. Dafür möchte ich mich auch als Bürgermeisterin der Stadt Dortmund ganz herzlich bei Ihnen bedanken.

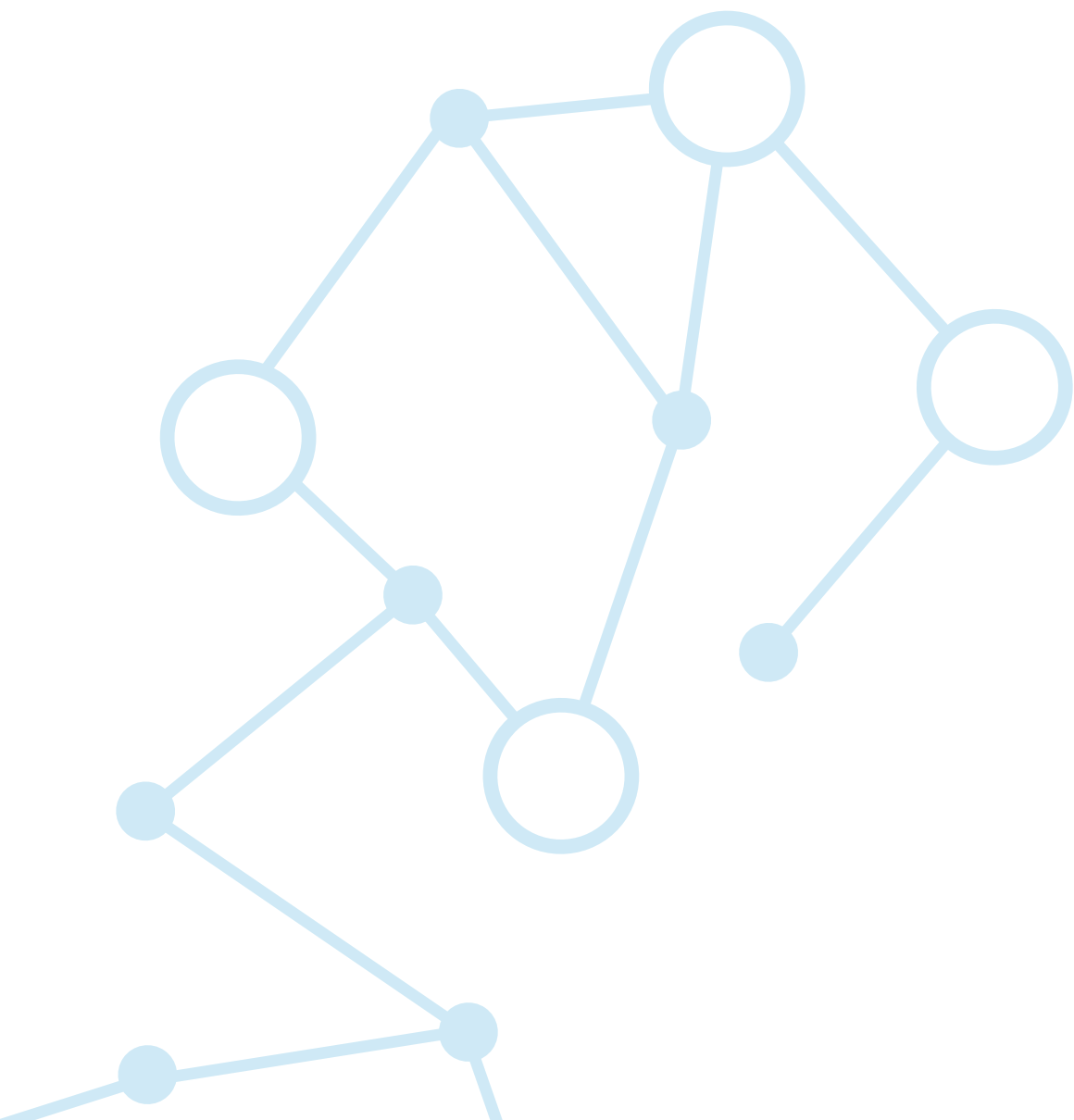
Sie haben eindrücklich gezeigt, dass gut funktionierende Netzwerke von Initiativen, sozialen Dienstleistenden und engagierten Bürger*innen auch hohen Belastungen standhalten und die Akteur*innen den Kindern und Familien trotz „Social Distancing“ nah sein können. Das spiegelt sich auch in dem Leitmotiv Ihres neuen Wandkalenders 2021 „Corona im Quartier – trotz Abstand ganz nah“ wider.

Ihre kreative Idee, in dieser schwierigen Zeit ein Netzwerk-Magazin von und für Netzwerker*innen herauszubringen und sich darüber zu vernetzen, steht für Ihr überzeugtes Grundverständnis von Netzwerkarbeit. Sie arbeiten lösungsorientiert für die Menschen in den Quartieren und schauen „was geht?“ und nicht „was geht nicht!“.

Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie sich auch zukünftig für unsere Kinder, Familien und das Netzwerk INFamilie engagieren.

Birgit Jörder
Bürgermeisterin
Schirmherrin des Netzwerkes INFamilie
im September 2020





Netzwerkarbeit in Corona-Zeiten

In Zeiten von Corona:

Austausch, Angebote und Kontakt auch digital ermöglichen – ein Rückblick

Seite 10

Griffbereit in der Corona-Zeit

Seite 24

Das Netzwerk INFamilie in Zeiten von Corona

– wie die Krise die Bedeutung von Netzwerkarbeit unterstreicht und Entwicklungschancen aufzeigen kann

Seite 14

Der Lockdown

Seite 26

Jugendamt und Corona

– der Umgang mit der Krise

Seite 28

Nachgefragt!

Libellen-Grundschule in Corona-Zeiten

Seite 18

Herausforderungen von Netzwerkarbeit in Zeiten der Corona-Krise

Seite 32

Stop Corona-Spiel inklusive

Seite 20

In Zeiten von Corona: Austausch, Angebote und Kontakt auch digital ermöglichen – ein Rückblick

Claudia Wierz, Zentrum für Medienkompetenz in Dortmund

Unsere Arbeit lebt von Projekten mit Kindern und Jugendlichen, Fortbildungen für Multiplikator*innen und Veranstaltungen für Eltern und Familien – vor Ort, interaktiv, mit Stationen, Kleingruppenphasen und Austausch. Der Schwerpunkt unserer Arbeit ist Medienkompetenzförderung.

Der Einsatz digitaler Tools für Kommunikation, Zusammenarbeit und Umfragen spielt in unserem (medien)pädagogischen Alltag eine wichtige Rolle.

Meist sind sie eingerahmt in ein Projekt vor Ort. Obwohl digital unterwegs, mussten wir uns mit Beginn des Lockdowns Mitte März 2020 auch erstmal neu sortieren.

Bereits drei Tage nach der Verkündung, dass Bildungseinrichtungen aufgrund von Covid-19 schließen müssen, erreichten uns Anrufe aus Kitas, Jugendfreizeitstätten und Schulen.

Wünsche, Zielsetzungen und Bedürfnisse waren unterschiedlich und gingen doch alle in dieselbe Richtung:

Emotionale Bindung aufrechterhalten, Angebote und Anregungen für die Zeit zu Hause schaffen, Hilfe und Unterstützung anbieten, Homeschooling ermöglichen, Halt geben und Mut machen ... und die Kolleg*innen im Umgang mit digitalen Medien fit machen.

Gleichzeitig kam die Frage nach geeigneten, digitalen Tools für die Kinder- und Jugendförderung auf:

Welche digitalen Möglichkeiten stehen uns zur Verfügung?

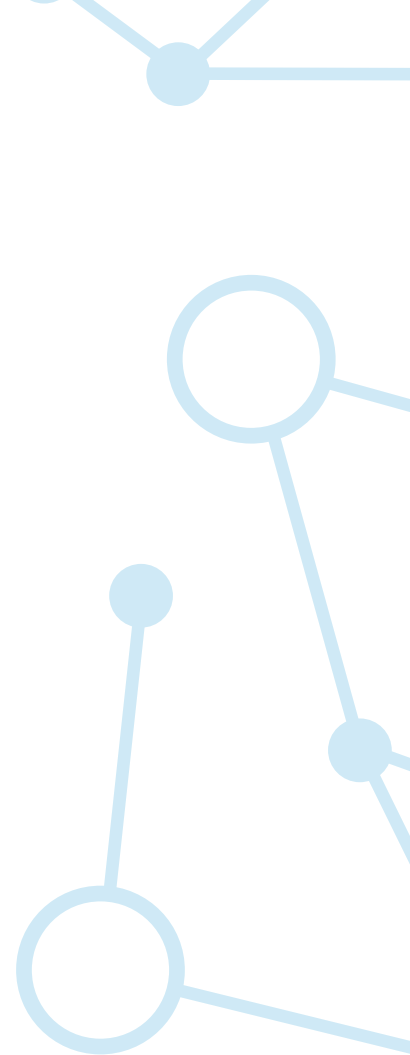
Welche werden von welcher Zielgruppe überhaupt angenommen?

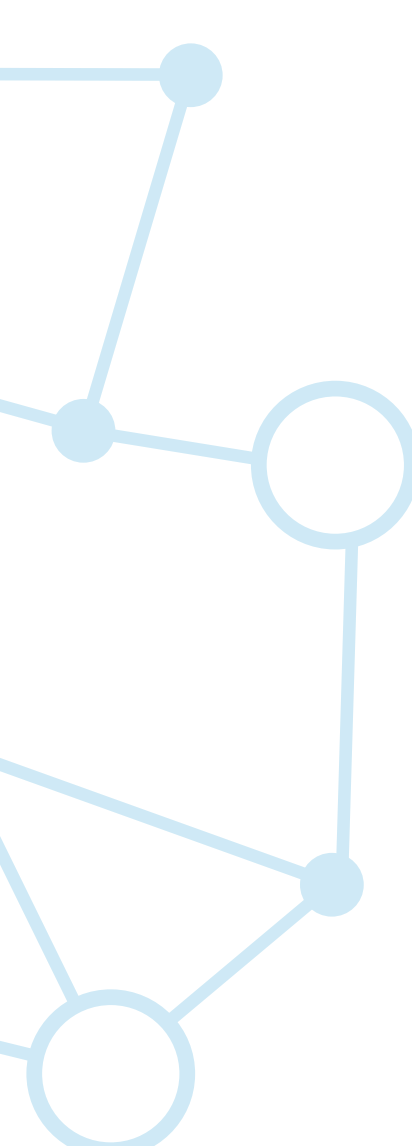
Wie sieht es mit dem Datenschutz und der Altersfreigabe aus?

Welche Tools sind technisch niedrigschwellig und bieten neben der Informationsweitergabe die Möglichkeiten, sich aktiv zu beteiligen?

Welche bieten eine Push-Nachrichtenfunktion, um auf aktuelle Posts aufmerksam zu machen?

Wie schaffen wir es, auf z. B. Hass-Kommentare adäquat und zeitnah zu reagieren?





Digitale Kommunikationskanäle ausloten und Angebote schaffen, das geht nur gemeinsam mit den Expert*innen der Fachreferate, mit den pädagogischen Fachkräften der Einrichtungen, mit der Präventionsfachstelle und mit den Kindern, Jugendlichen und Familien selbst.

Letztendlich war klar: Wir befinden uns in einer Zeit, in der es weniger um die eine perfekte Lösung geht, als um verschiedene kleine Schritte, die gut ausgewählt und immer wieder überprüft, hinterfragt und angepasst werden müssen.

Gemeinsam entstanden digitale Erprobungs- und Erfahrungsräume:

Wir entschieden uns zunächst für zwei multimediale Pinnwände, eine für Kinder und eine weitere für Eltern. Sie ermöglichten uns, Anregungen anzubieten (einfache Kochrezepte – zunächst noch ohne Hefe, Sporttipps für zu Hause, Anregungen zum Basteln und Gestalten – später auch wieder mit Klopapierrollen, Medienempfehlungen, etc.), konkrete Tipps und Infos weiterzugeben und Austauschmöglichkeiten zu schaffen.

Kinder konnten und können z. B. Fotos von ihren Basteleien, eigene Hörspiele und Trickfilme posten, sich an Wettbewerben beteiligen und kindgerechte Infos rund um das Coronavirus bekom-

men. Regelmäßig wurden und werden Inhalte durch die Jugendfreizeitstätten, die Familienbüros und durch das Redaktionsteam der Kinder- und Jugendförderung bereitgestellt.

Emotionale Bindung aufrechterhalten – wenn auch im Frühjahr 2020 zunächst erstmal digital – war wichtig. In diesem Sinne war es relevant, dass die pädagogischen Fachkräfte vor Ort regelmäßig eigene Inhalte einstellen, mit ihrer persönlichen Note versehen und somit persönlichen Bezug herstellen konnten.

Der Austausch war lebendig, und bislang gab es keinen einzigen Kommentar oder Post, der gelöscht werden musste. Die Posts werden durch das Redaktionsteam gesichtet.

Die Jugendfreizeitstätten verknüpften digitale Anregungen mit Aktionen vor Ort. Kinder konnten sich vor Ort z. B. Bastelpakete und Quizaufgaben abholen, um dann zu Hause damit loszulegen.

Um Jugendliche zu erreichen, nutzten die Jugendfreizeitstätten jugendaffine Plattformen wie Instagram oder YouTube. Sie gestalteten Challenges und Turniere, veranstalteten erfolgreich Live-Events und posteten regelmäßig Updates. »

Digitaler Elterntreff:
padlet.com/zmi_do/Eltern

Digitaler Kindertreff:
padlet.com/zmi_do/Kindertreff

"Instagram hat sich als sinnvolle Plattform erwiesen, um mit einigen Kindern und Jugendlichen, auch während der Corona-Schließung, in Kontakt zu bleiben. Dabei wurden von Seiten der Kids auch die Chat- und Telefonfunktion genutzt, um sich mit den Mitarbeitenden der Einrichtung auszutauschen. Instagram bietet eine niedrigschwellige Kommunikations-ebene. Während des Lockdowns wurden auf dem Instagram-Account Kochrezepte, Sportübungen, Kreativ-Tipps und Fotos/Stories vom "Arbeitsalltag" gepostet, um den Kindern Beschäftigungsanregungen anzubieten."

– **Jugendfreizeitstätte Hörde**

"Eine weitere wichtige Kommunikationsebene entstand durch die regelmäßige Zusammenstellung und Verteilung von (Jugi) Carepaketen. Sie enthielten beispielsweise Malvorlagen, Bastelsets, Rätsel, Informationen über Corona und Aktuelles aus der Einrichtung. Diese wurden stark nachgefragt – auch über die Plattform Instagram – und von den Kids oder ihren Eltern bei uns vor der Einrichtung abgeholt. Dabei kam man miteinander ins Gespräch. Meistens ging es dabei um den veränderten Alltag seit dem Lockdown, die daraus resultierenden Herausforderungen für die Familien und den Umgang mit den Schutzmaßnahmen."

– **Kinder- und Teenstreif
Winkelriedweg in Körne**

„Wir haben durchweg positive Erfahrungen mit der Einführung von Instagram gemacht. Es hat uns gerade während des Lockdowns geholfen, den Kontakt zu den Jugendlichen zu halten. Wir haben neben dem digitalen Austausch auch Mitmachaktionen angeboten und Carepakete verteilt.

Ein entscheidender Punkt war es auch, die Jugendlichen über unsere Wiederöffnung, Anmeldebedingungen, die Hygienemaßnahmen und über unser Programm zu informieren.

Hass-Kommentare oder Beleidigungen hat es nicht gegeben. Wir empfinden das digitale Angebot als große Bereicherung.“

– **Jugendfreizeitstätte Rahm**

Fazit:

Angebote für Jugendliche – über ihre Kanäle und durch ihre Ansprechpartner*innen vor Ort – wurden gut angenommen. Einige Jugendfreizeitstätten haben mittlerweile einen Instagram-Account etabliert und stehen auch digital im engen Kontakt mit ihren Jugendlichen.

Kinder und Eltern direkt zu erreichen, war zu Beginn weitaus schwieriger. Eine noch unbekannte, digitale Pinnwand bekannt zu machen, sie kennenzulernen und darin aktiv agieren zu können, fiel in einer Zeit ohne direkten, persönlichen Kontakt schwerer.

Emotionale Bindung mit den eigenen Leuten vor Ort aufrechtzuerhalten, erscheint uns auch im Rückblick ein wichtiger Schlüssel zu sein. Posts von Unbekannten wurden weitaus weniger kommentiert oder gelikt als andere. Aktivierende Angebote kamen gut an.

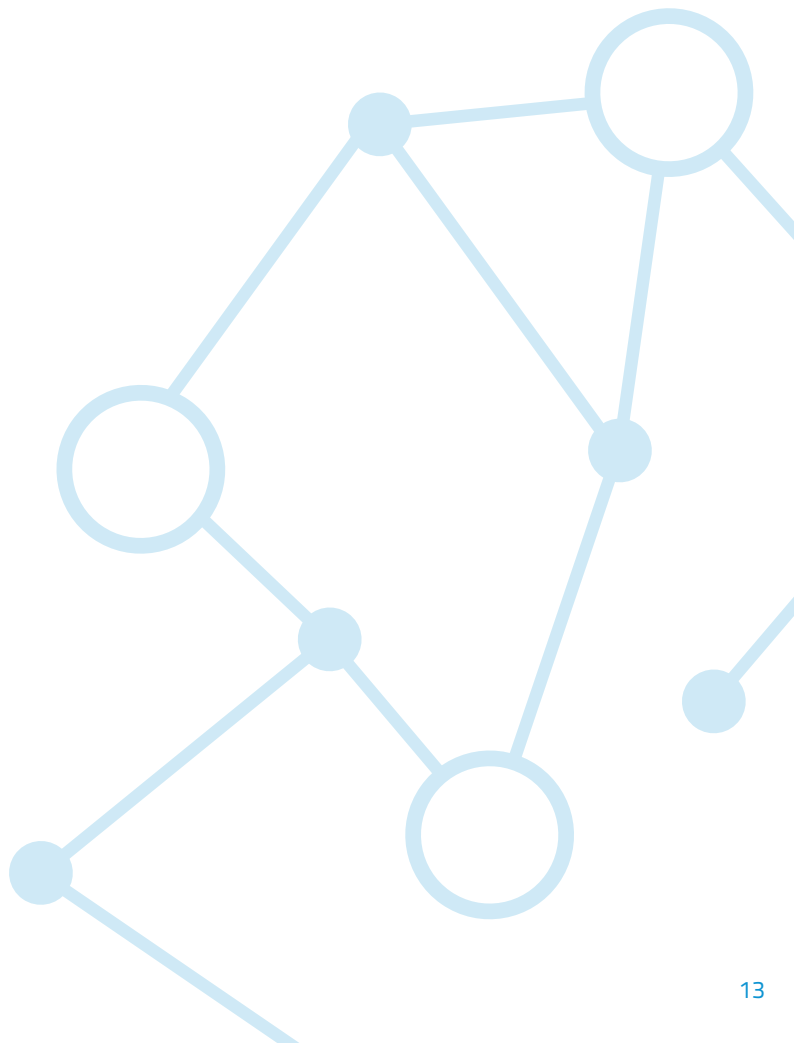
Das Netzwerk unterschiedlichster Akteur*innen war und ist auf allen Ebenen gewinnbringend.

So konnten Fragen rund um die Erreichbarkeit, den Datenschutz und die Umsetzbarkeit im pädagogischen Alltag aufgegriffen werden.

Die Erfahrungen zu den digitalen Tools und Angeboten, der Erreichbarkeit und den Umsetzungsmöglichkeiten im Alltag usw. werden derzeit durch eine Arbeitsgemeinschaft unterschiedlichster Akteur*innen ausgewertet und münden so zeitnah wie möglich in der pädagogischen Praxis. ■

„Meine Mutter hat mich auf eure Kinderseite aufmerksam gemacht. Ich habe dort viele schöne Ideen bekommen. Danke! Ich hatte aber nicht immer ein Handy oder Laptop. Ich konnte nur ab und zu schauen, und irgendwann lief so viel über das Netz, dass ich kaum noch Zeit hatte vorbeizuschauen.“

– Kira (10 Jahre)



Das Netzwerk INFamilie in Zeiten von Corona – wie die Krise die Bedeutung von Netzwerkarbeit unterstreicht und Entwicklungschancen aufzeigen kann

Prof. Dr. Sebastian Möller-Dreischer, Mitglied des Beirats Netzwerk INFamilie

Der vorliegende essayistische Beitrag skizziert Anforderungen und Bewältigungsmöglichkeiten des Netzwerks INFamilie in Zeiten der Corona-Pandemie. Dabei wird der Versuch unternommen, das Netzwerk bildlich als einen sich entwickelnden Organismus zu verstehen, der sich im Rahmen seiner Entwicklung mit verschiedenen Herausforderungen konfrontiert sieht. Aus entwicklungspsychologischer Perspektive lassen sich Herausforderungen allgemein als kritische Lebensereignisse bezeichnen. Diese weisen zugleich Entwicklungschancen aber eben auch Entwicklungsrisiken auf.

Der Beitrag möchte exemplarisch auf Chancen eingehen, die durch die Arbeit des Netzwerks INFamilie sichtbar werden. Dazu wird zunächst die gegenwärtige Situation in ihren Auswirkungen auf das Netzwerk beleuchtet. Im Anschluss werden Beispiele aus dem Kontext der Kinderstuben nach dem Dortmunder Modell aufgegriffen, die geeignet erscheinen, Grundlagen und Möglichkeiten zur erfolgreichen Zusammenarbeit mit Familien in risikohaften Lebenslagen unter Pandemiebedingungen insbesondere in Zeiten des sog. Lockdowns aufzuzeigen.¹



¹ Weitere Informationen zu dem Thema finden Sie hier:

dortmund.de/de/leben_in_dortmund/familie_und_soziales/familienportal/familienprojekt/netzwerk_infamilie/quartiersuebergreifende_angebote/kinderstube.html



Zur gegenwärtigen Situation des Netzwerks INFamilie und der beteiligten Akteur*innen – Chancen und Risiken

Das Netzwerk INFamilie verfolgt auf verschiedenen Ebenen das Ziel, einen Beitrag zur Verbesserung der Lebenssituation von Familien in ihren jeweiligen Wohnquartieren zu leisten. Vernetzung ist dabei sowohl Methode als auch Ziel: Ein wesentliches Element liegt in der Vernetzung der professionellen Akteur*innen unterschiedlichster Disziplinen. Die Vernetzung der Akteur*innen verfolgt aber keinen Selbstzweck, sondern vielmehr das Ziel, die jeweiligen sozialen Netzwerke von Familien zu erweitern und erreichbare, annehmbare sowie verlässliche Unterstützungsstrukturen für sich nutzbar zu machen – darauf kommt der Beitrag später am Beispiel der Kinderstuben zurück.

Zur Vernetzung der unterschiedlichen professionell handelnden Akteur*innen werden verschiedenste Werkzeuge der Netzwerkpflge und des Ausbaus von Kooperationen genutzt, z. B. die Jahrestreffen. Der überwiegende Teil der Arbeit des Netzwerks INFamilie und der beteiligten Akteur*innen baut dabei grundlegend auf der Herstellung von Begegnungen von Angesicht zu Angesicht auf. Dies betrifft sowohl das Kennenlernen, den Austausch und die Intensivierung von Kooperationen der professionellen

Akteur*innen als auch die unmittelbare Zusammenarbeit der Akteur*innen mit den Familien. Genau dies kann aber zur Zeit nicht oder nur rudimentär umgesetzt werden.

Das vorliegende Journal zeigt zugleich die Herausforderung auf, ein Jahrestreffen unter den gegebenen Bedingungen und unter Einhaltung von Hygienekonzepten umzusetzen und ist zugleich ein Beispiel Kompensation durch ein Printprodukt. Die Verschriftlichung exemplarischer Aktivitäten sowie Fragestellungen des Netzwerks kann dabei auch jenseits der Notwendigkeit durch Corona Perspektiven für die Zukunft aufzeigen: Zwar ist die Erstellung eines solchen Dokuments zunächst mit einem nicht unerheblichen Aufwand verbunden, und die Lektüre kann auch nicht die Entstehung oder Intensivierung sozialer Kontakte zwischen den einzelnen Akteur*innen ersetzen. Dennoch zeigen sich Chancen z. B. darin, dass angesichts der Vielzahl von Beteiligten eine Teilnahme nicht immer für alle terminlich möglich sein kann. Der Rückgriff auf eine erstellte Dokumentation kann dagegen auch terminunabhängig erfolgen und somit eine größere Reichweite erzielen. Zudem kann das Erstellen von schriftlichen Darstellungen eine höhere Verbindlichkeit in Bezug auf die thematischen Gegenstände herstellen, als nur ein mündlicher Austausch z. B. im Rahmen des Jahrestreffens. »

Die Ausbreitung von Corona unter Bedingungen von Armut – zum Fokus des Netzwerks INFamilie auf Aktionsräume

Das Netzwerk INFamilie hat seinen Ausgangspunkt in der Dortmunder Nordstadt und explizit dort in einem Quartier mit besonderem Entwicklungsbedarf, der sich aus der Lebenslage Armut – neben anderen Risikofaktoren – ergibt. Eine stadtweite Ausweitung des Netzwerks findet in sog. Aktionsräumen statt, in denen Armut neben anderen Risikofaktoren ebenfalls eine Rolle spielt.

Erste statistische Betrachtungen zu weltweiten Entwicklungen der Pandemie (Li & Heisig 2020, 43)² aus Juni diesen Jahres verweisen auf einen Zusammenhang zwischen der Ausbreitung von Corona und benachteiligenden Lebensbedingungen:

*„Studien zu Grippe-Epidemien haben gezeigt, dass Armut und Ungleichheit die Ansteckungs- und Mortalitätsraten für die gesamte Bevölkerung steigern können. Woran das liegt, wurde im Zuge der aktuellen Pandemie zuletzt am Beispiel Singapur deutlich, einem der reichsten Länder der Welt: Nach der anfänglich sehr erfolgreichen Eindämmung der Epidemie kam es dort zu einer zweiten Welle mit Tausenden Neuinfektionen. Diese ging von Stadtvierteln aus, in denen vor allem Wanderarbeiter*innen leben. Beengte Wohnverhältnisse, die schlechte hygienische Ausstattung der Wohnkomplexe, mangelnde Informationen, begrenzte Sprachkenntnisse oder fehlender Internetzugang sind nur einige der möglichen Gründe, warum die Quarantänevorschriften nicht oder nur wenig befolgt wurden.“*

Mit einem vorsichtigen Blick auf die Daten des Gesundheitsamtes der Stadt Dortmund kann die These aufgestellt werden, dass in Dortmunder Aktionsräumen z. B. in der Nordstadt ein hohes Infektionsgeschehen stattfindet, möglicherweise aus denselben in der Studie genannten Gründen.

Für das Netzwerk INFamilie bedeutet dies, dass einerseits der Fokus auf die Aktionsräume richtig gesetzt zu sein scheint und andererseits, dass sich die Notwendigkeit ergibt, Überlegungen anzustellen, wie explizit Hygieneaspekte aufgegriffen werden müssen, um auch an dieser Stelle zu einer Verbesserung der Lebensbedingungen von Kindern und deren Familien beizutragen.


Beispiele aus der Arbeit der Kinderstuben³ nach dem Dortmunder Modell unter Bedingungen des Lockdowns

Als eine wesentliche Herausforderung der Bildungseinrichtungen und des Sozialwesens wurde insbesondere unter den Bedingungen des Lockdowns formuliert, wie Kontakt zu Familien gehalten werden kann, sei es im Zusammenhang mit familiärem Einbezug zur Unterstützung von erzieherischen Tätigkeiten oder im Zusammenhang mit möglichen Fällen von Kindeswohlgefährdung.

Die Kinderstuben stellen ein spezifisches Element der frühen Förderung von Kindern im Rahmen des Netzwerks INFamilie dar, das vor allem auf einen engmaschigen Einbezug der Familien abstellt. Im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung zu zwei Modellprojekten konnte hier gezeigt werden, dass dieser Einbezug insbesondere durch die an die Tagespflege angelehnte Struktur und den

² Li, Jianghong / Heisig, Jan Paul (2020): Der Teufelskreis von Infektion und Ungleichheit, Corona hat soziale Ursachen und Folgen. In: WZB Mitteilungen Heft 168. 42–44.

³ Die beiden Vignetten im Folgenden stammen aus dem Kontext der FABIDO Kinderstuben, denen an dieser Stelle herzlich für die Überlassung gedankt sei. Beide Schilderungen erfolgen aus der Sicht der Tagespflegepersonen und wurden für den Beitrag geringfügig sprachlich angepasst.



kleinen Betreuungsschlüssel gelingt. Dass die dabei entstehenden Beziehungen zwischen Mitarbeiter*innen der Kinderstuben und Familien auch in der Krise des Lockdowns tragfähig sein können, darauf geben die beiden folgenden Beispiele einen Hinweis.

1. Beispiel – Kontakte halten, Unterstützung gewährleisten

Wir hatten mit unseren Familien überwiegend per Telefongesprächen, App-Nachrichten und Videoanrufen Kontakt. Kinder, die Geburtstag hatten in der Zeit, denen haben wir per Post ein kleines Paket/Geschenk zukommen lassen. Ich habe mich mit (Name der Mutter) persönlich getroffen, weil sie mich um Hilfe bat, bei der Suche nach einem neuen Zwillingskinderwagen. Wir schauten dann zusammen bei Ebay nach passenden Angeboten und fuhren gemeinsam zu einem Verkäufer, um uns einen Kinderwagen anzuschauen. (Name der Mutter) kaufte den Kinderwagen schließlich.

Für uns war es ein schönes Gefühl, von den Eltern Nachrichten, Fotos und Videos von den Kindern zu bekommen, auch wenn wir sie wegen Corona viele Wochen nicht betreuen konnten.

2. Beispiel – konkrete Beratungsanfrage durch Familien

Da ich drei Kinder aus der gleichen Familie (Name der Familie) betreue, habe ich auch nur mit der Familie Kontakt gehabt. 1–2 mal in der Woche fand ein telefonischer Austausch mit beiden Elternteilen statt. Die Gesprächsdauer betrug jedes Mal ca. eine Stunde.

Besprochen wurde immer die aktuelle

Situation zuhause, sodass ich immer auf dem aktuellen Stand war und bei Bedarf Hilfestellung in Form von Erziehungs-, Beziehungs-, Ernährungs- und Alltagsbewältigung geben konnte.

Das Angebot während der Corona-Zeit schon früher die Betreuung wieder aufzunehmen, habe ich bei jedem Gespräch erwähnt, sodass der Vater sich vier Wochen vor Wiederaufnahme an mich wandte und um Hilfe bat. Die Betreuung der Kinder fing somit in dem Familienumfeld wieder an, dieses geschah in Form von gemeinsamen Spaziergängen und häuslicher Begleitung bei der Kinderbetreuung. Im Anschluss fand in der letzten Woche, bevor der eingeschränkte Regelbetrieb wieder startete, die Wiedereingewöhnung in der Stube statt.

Fazit

Wie eingangs beschrieben zielt die Vernetzung der professionellen Akteur*innen des Netzwerks INFamilie darauf ab, dass Familien in die Lage versetzt werden, Unterstützungsformen kennen zu lernen und diese in Anspruch zu nehmen (mit dem Soziologen Pierre Bourdieu gesprochen, lassen sich solche Formen von Netzwerken als sog. soziales Kapital bezeichnen, das hier erhöht wurde). Die beiden Beispiele lassen die Tendenz erkennen, dass dies in den jeweiligen Situationen nicht nur gelungen ist, sondern sogar unter den veränderten Bedingungen der Pandemie tragfähig bleibt. Denkbar sind vergleichbare Situationen auch für andere Akteur*innen des Netzwerks, immer vorausgesetzt, es kann eine ähnliche Beziehungsgestaltung erfolgen. ■

Nachgefragt!

Libellen-Grundschule in Corona-Zeiten

Interview mit Christiane Mika, Leitung Libellen-Grundschule



Was war Ihr erster Gedanke heute Morgen?

Mein Tag hat wie jeder Wochentag um 5.30 Uhr angefangen. Und mein erster Gedanke war ein vergessener Termin eintrag, den ich unbedingt aufschreiben musste.

Welche Herausforderungen bringt der Schulalltag seit Corona mit?

Aktuell ist Schulleitungshandeln zu einem Großteil das Organisieren des coronabestimmten Schulalltags, um die wichtigsten pädagogischen Konzepte für das Lernen der Kinder weiter zu ermöglichen. Weitere wichtige Bestandteile unserer Arbeit als Stadtteilschule wie die Elternarbeit, Vernetzung im Stadtteil und der offene Austausch in Plattformen, wie z. B. das Netzwerk INFamilie, bleiben dabei zur Zeit auf der Strecke. Auch die Anzahl der Kinder, die ein auffälliges Verhalten zeigen, und die damit verbundenen erforderlichen Krisenge-

spräche mit dem Jugendamt sind ja nicht weniger geworden. Im Gegenteil. Die Auswirkungen von Corona, die viele Zeit in Wohnungen und die Unsicherheiten haben die Situation eher verschärft. Hier pädagogisch entgegen zu wirken, gestaltet sich unter Corona-Bedingungen sehr viel schwieriger.

Was waren bisher die größten Herausforderungen?

Zunächst war es die vorrangige Aufgabe, den Kontakt zu allen Familien während der ganzen Zeit der Schulschließungen zu halten. Alle Lehrkräfte haben regelmäßig (mindestens einmal in der Woche) mit den Familien und insbesondere mit den Kindern telefoniert, haben versucht, ihnen die Ängste zu nehmen, aufzuklären und ggf. Hilfen anzubieten. Es besorgt uns sehr, dass den Kindern faktisch ein ganzes Lernjahr fehlt. Mit der Schulöffnung brauchte es viel Zeit und Aufmerksamkeit, um im Unterricht den sozial emotionalen Gefühlsstand der Kinder aufzufangen.



Viele Kinder wurden zuhause durch un-
eingeschränkten Medienkonsum „stillge-
halten“, was in dieser Ausnahmesituation
sogar nachvollziehbar ist.

In den ersten Tagen waren sie wie ver-
steinert, befanden sich in einer Art innerer
Immigration, waren nicht in der Lage,
Wissen aufzunehmen oder wiederzuge-
ben. In der ersten Zeit der schrittweisen
Schulöffnung haben wir dann aber auch
erlebt, wie es in Kleingruppen möglich
war, die Kinder wieder zu erreichen,
gerade weil unsere Konzepte der „Freien
Arbeit“ und des offenen Unterrichts nicht
in der gewohnten Form umsetzbar sind.
Strikte Vorgaben zur Sitzordnung, Mate-
rialnutzung und zu Arbeitsformen gehen
auf Kosten wichtiger Grundschulmetho-
dik und -didaktik.

Jetzt sechs Monate mit Corona – gibt es da auch etwas Positives?

Ja. Die Bestätigung, dass einzig kleine
Lerngruppen an Standorten wie diesem
den Kindern die Möglichkeit geben, das
Versäumte nachzuholen. Wir brauchen
Konzepte und Kooperationen, die Schu-
len in besonderen Lagen auch besondere
Wege ermöglichen. Lernen in 25er Klas-
sen ist für einige Lernbereiche nicht mög-
lich. Hier braucht es Kleingruppen, damit
das Lernen von komplexen Zusammen-
hängen im intensiven Austausch, durch
schnelle Rückmeldung und Ermutigung
erfolgen kann: Lernen durch Beziehung
und Bindung. Hier wird deutlich, dass
digitale Endgeräte hilfreich sind, dies aber
niemals ersetzen können und somit nicht
die Lösung unserer Probleme sind.

Vielen Dank, Frau Mika! ■

Das Interview führte Özlem Dag,
Präventionsfachstelle Jugendamt


STOP CORONA-SPIEL INKLUSIVE

Kinder der Nordstadt-Grundschulen erhalten
gesponsorte Spiel- und Lernrucksäcke



Nachricht vom 19.05.2020

3000 Kinder der sieben Nordstadt-Grundschulen erhalten in diesen Tagen Spiel- und Lernrucksäcke mit Anregungen und Abwechslung, aber auch Hinweisen für den sicheren Umgang miteinander in Corona-Zeiten.



Auch wenn die Grundschulen ihren Betrieb langsam wieder aufnehmen: Corona und die damit verbundenen Einschränkungen bestimmen nach wie vor das Leben vieler Kinder und Familien in Dortmund. Das Kontaktverbot, wenige oder eingeschränkte Spiel- und Lernmöglichkeiten und auch das fehlende Mittagessen belasten insbesondere das Leben der Kinder in der Dortmunder Nordstadt.

Daher haben das Jugendamt und der Fachbereich Schule mit Unterstützung von Spender*innen und Sponsor*innen eine tolle Aktion auf die Beine gestellt: Alle 3000 Kinder der sieben Nordstadt-Grundschulen erhalten in diesen Tagen Spiel- und Lernrucksäcke.

Diese auch als Turnbeutel verwendbaren Rucksäcke enthalten Lernmaterialien, z. B. mehrsprachige Bücher der Plappermaulreihe für verschiedene Altersgruppen inklusive Tipps für Eltern, dazu Malvorlagen, Buntstifte sowie verschiedene Spielpläne mit Spielfiguren und Würfeln. Zudem befindet sich in dem Rucksack eine Anleitung zum einfachen Herstellen eines Mund-Nasenschutzes.

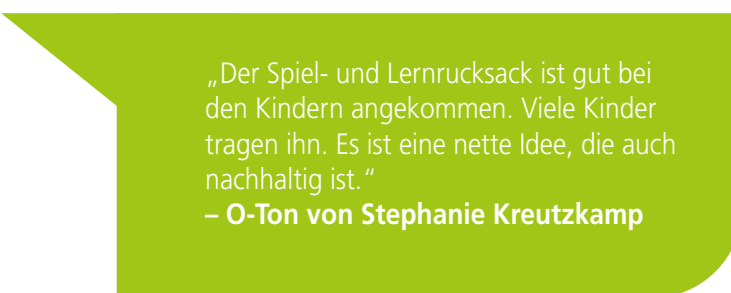
Gesellschaftsspiel "Stop Corona"

Auf dem Spiel- und Lernrucksack ist das Spielbrett des eigens für diese Aktion entwickelten Gesellschaftsspiels "Stop Corona" aufgedruckt. Das Spiel vermittelt den kleinen und großen Spieler*innen über Piktogramme und Würfelereignisse den richtigen Umgang miteinander sowie die wichtigen Hygieneregeln in der Corona-Zeit.

Spielen und Lernen machen hungrig und durstig – daher erhalten die Kinder dank der großzügigen Spender*innen und Sponsor*innen mit dem Rucksack auch Obst, gesunde Snacks und Getränke. Die Spiel- und Lernrucksäcke und die Lebensmittel werden – wie im neuen Spiel "Stop Corona" beschrieben – unter strenger Einhaltung der vorgeschriebenen Abstands- und Kontaktregeln herausgegeben.

"Besonders Kinder, die unter schwierigen Bedingungen aufwachsen, leiden unter der Schließung der pädagogischen Einrichtungen. Und trotz der Lockerungen werden diese Einschränkungen das Leben dieser Kinder auch in den nächsten Wochen noch beeinträchtigen. Ich freue mich deshalb sehr, dass es dank vieler Spenden gelungen ist, ihnen einen Rucksack mit abwechslungsreichen Anregungen, aber auch Hinweisen für den sicheren Umgang miteinander im öffentlichen Raum in ihren Alltag mitzugeben. Für Kinder ist dies sicher ein kleiner Lichtblick in ihrem nun um wichtige Anregungen reduzierten Alltag", sagt Schuldezernentin Daniela Schneckenburger. ■

Pressemitteilung:
Stadt Dortmund vom 19.05.20



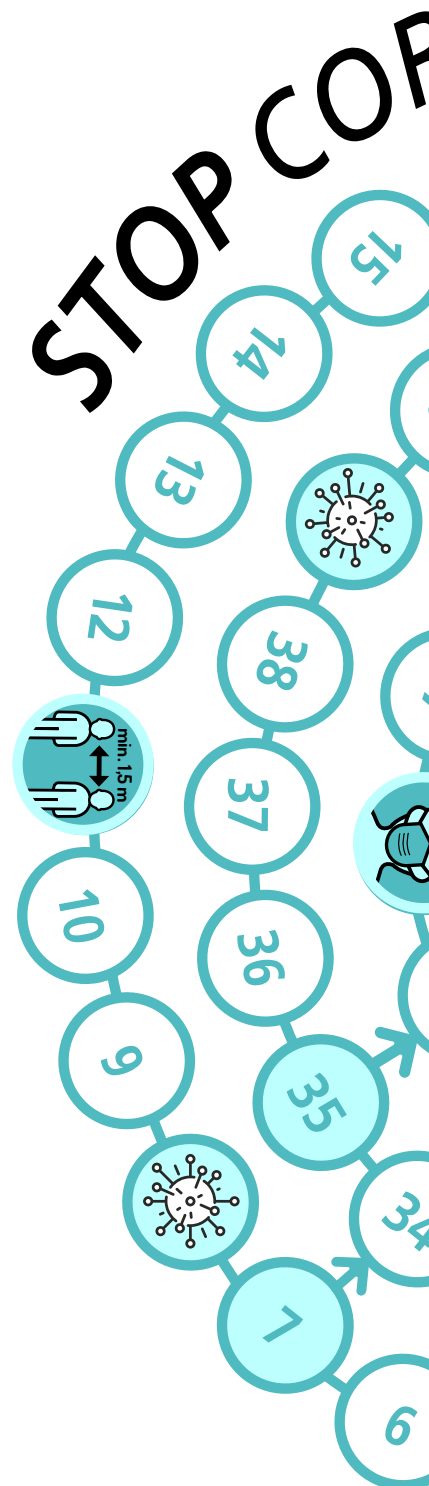
„Der Spiel- und Lernrucksack ist gut bei den Kindern angekommen. Viele Kinder tragen ihn. Es ist eine nette Idee, die auch nachhaltig ist.“

– O-Ton von **Stephanie Kreutzkamp**

SPIELANLEITUNG: STOP CORONA (EIN SPIEL FÜR 2 ODER MEHR PERSONEN)

Die Spieler machen sich auf den Weg in die Mitte des Feldes. Die Spielfelder sind durchnummeriert und spiralförmig angeordnet. In der Anleitung finden sich für viele der Felder bestimmte Ereignisse, die den Spieler dann entweder einige Felder voranrücken lassen, ihn zurückwerfen oder schlimmsten Falls auffordern, an den Start zurückzukehren. Der Reihe nach wird gewürfelt und die entsprechende Felderzahl vorgerückt. Gewonnen hat, wer als Erster die Mitte des Feldes erreicht hat und Corona gestoppt hat!

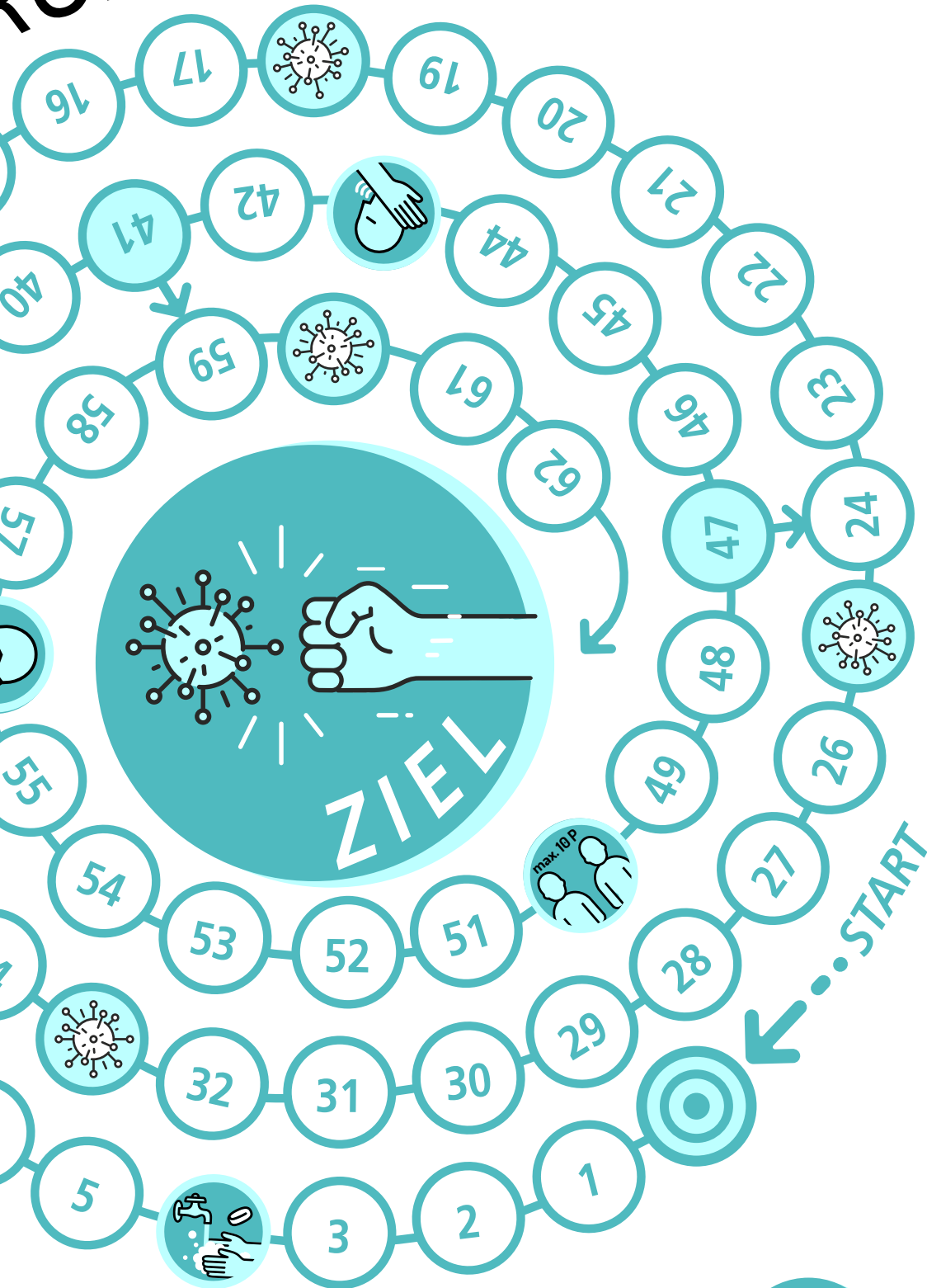
FELD	ANWEISUNG
4	Vor einem Treffen mit deinen Freunden hast du dir gründlich die Hände gewaschen, richtig! Rücke 5 Felder vor.
7	Chance: Würfel eine 6 und du darfst auf das Feld 34 wechseln.
8	Du hast deine Schutzmaske vergessen oder nicht richtig aufgesetzt, falsch! Zum Start zurück!
11	Du achtest auf den Mindestabstand von 1,5 Metern, super! Gehe 3 Felder vor!
18	Du kommst vom Spielen und vergisst dir die Hände zu waschen, falsch! Gehe 2 Felder zurück!
25	Ihr steht mit mehr Personen zusammen als erlaubt, falsch. Einmal mit dem Würfeln aussetzen!
33	Du hast beim Niesen nicht die Armbeuge benutzt, falsch! Gehe zurück auf Feld 29!
35	Chance: Nenne eine Corona-Regel, dann darfst du vor auf Feld 55!
39	Du triffst dich mit Freund*innen. Du hast nicht auf die Beschränkungen der Personenzahl geachtet, falsch! Gehe 2 Felder zurück!
41	Chance: Nenne eine Corona-Regel, dann darfst du vor auf Feld 59.
43	Bravo! Du niest und hustest in die Armbeuge (und nicht in die Hand). Richtig! Gehe 2 Felder vor.
47	Risiko: 3 x Würfeln, nur mit einer 6 oder 1 darfst du weitergehen. Ansonsten musst du zurück auf Feld 24!
50	Schulfreund*innen laden dich zum Spielen ein. Du zählst die Personen und achtest auf die erlaubte Anzahl, richtig! Rücke 4 Felder vor!
56	Du hast 2 unbenutzte Masken, dein Bruder hat keine. Du gibst eine Maske ab, sehr gut! Rücke vor auf Feld 59.
60	Du gehst mit deinem Vater Lebensmittel einkaufen und hast deine Maske vergessen, falsch! Auf Feld 55 zurück!



RONA

Hier geht es zum
Download des
Corona-Spiels:

dortmund.de/
nif-magazin



**STOP
CORONA**

corona.dortmund.de

Griffbereit in der Corona-Zeit

Philipp Tilmann, Kommunales Integrationszentrum Dortmund

Griffbereit ist ein Familienbildungsprogramm, das schon seit 14 Jahren in Dortmund angeboten wird. Familien aller Nationen und Kulturen treffen sich dazu einmal wöchentlich in einer Bildungseinrichtung, meistens in Kindergärten bzw. Familienzentren, und tauschen sich dort untereinander aus, lernen und profitieren voneinander. Dabei werden sie von zwei geschulten Elternbegleiter*innen unterstützt, die in spielerischen Aktionen wichtige Entwicklungsanregungen für die Kleinen vermitteln. Dies geschieht nach feststehenden, sogenannten „Bausteinen“. Diese Bausteine liegen mittlerweile in 16 Sprachen vor, sodass neben dem Deutschen, der überwiegenden Verkehrssprache in den Gruppen, auch die

Herkunftssprachen bzw. Familiensprachen beim wiederholenden Durchführen der Bausteine durch die einzelnen Familien zu Hause gestärkt werden. Teilnehmen können alle Eltern bzw. Erwachsenen, auch Omas, Opas, Tagesmütter usw., deren ein- bis dreijähriges Kind noch keinen Kita-Platz hat.

Mit etwa 30 Gruppen im gesamten Stadtgebiet – hauptsächlich in den Aktionsräumen und damit auch in den Netzwerk INFamilie-Quartieren – handelt es sich um ein stark nachgefragtes Programm, das vom Jugendamt finanziert wird. Das Kommunale Integrationszentrum kümmert sich in Kooperation mit der Präventionsfachstelle des Jugendamtes um die





„Startchancen ins
Leben verbessern!“
– O-Ton von
Anne Diebels



pädagogische Seite, d. h. wählt die Elternbegleiter*innen aus, schult und bildet sie kontinuierlich fort.

Mit dem Corona-Lockdown stand das Programm nun vor einer großen Herausforderung, da es von dem persönlichen Zusammenkommen lebt. In dieser Phase wurde Griffbereit mit der überwiegenden Anzahl der Gruppen digital weitergeführt. Die Teilnehmer*innen und Elternbegleiter*innen fanden in dieser schwierigen Zeit sehr kreative Wege, um doch in Kontakt zu bleiben. Dies geschah über Messengerdienste, mit denen Bausteine und Infos verschickt wurden, über Telefonate, Chats bis hin zu Videokonferenzen. Lieder wurden eingesungen und als Audio-Datei verschickt, Bausteine zu Hause gefilmt und per Email oder Messenger-Dienst versendet. Die Teilnehmer*innen waren

durchweg dankbar, dass die Gruppen digital weitergeführt wurden, für die Möglichkeit in Kontakt zu bleiben und weiterhin wie gewohnt verlässliche und bekannte Ansprechpartner*innen zu haben. Dazu richteten die meisten Elternbegleiter*innen wöchentliche „Sprechstunden“ ein und versorgten die Eltern mit Beschäftigungstipps für die Kinder zu Hause und Infos rund um Corona. Dies war ein wichtiges Zeichen für die Familien und stärkte das Vertrauen in das Programm.

Folgernd aus dieser Ausnahmesituation entwickeln nun das Kommunale Integrationszentrum zusammen mit dem Jugendamt Ideen, das Programm breiter und flexibler aufzustellen, um u.a. für solche, sich hoffentlich nicht wiederholenden Krisensituationen, in Zukunft noch besser gewappnet zu sein. ■



Der Lockdown

Team Jugendservicebüro Hörde GrünBau gGmbH

Als wir am Freitag, den 14. März 2020 das Jugendservicebüro abschlossen, das Licht ausmachten und ins verdiente Wochenende aufbrachen, ahnte keiner, dass wir uns in der nächsten Woche mitten in einem generellen Lockdown befinden würden. An diesem Tag hatte das Robert Koch-Institut seine Risikobewertung für das Coronavirus leicht nach oben gestuft. Dann ging alles ganz schnell.

Acht Wochen lang sollten sich die Jugendlichen oder vielleicht besser die jungen Erwachsenen als Gruppe nicht mehr wiedersehen. Dann wieder ab Mitte Mai, aber nur sporadisch in kleineren Gruppen im Schichtbetrieb - die eine Gruppe am Vormittag, die andere am Nachmittag. Selbst heute ist der alte Alltag noch nicht zurückgekehrt. Alltagsmasken, Hygiene und Abstand. Aber damit kann das Jugendservicebüro gut leben, wenigstens sind sie wieder alle da.

Dennoch können wir aus den Erfahrungen des Lockdowns einiges lernen. Möglicherweise auch im Hinblick auf weitere, vielleicht kürzere Schließungen.

Im Nachhinein erscheint die Kurzfristigkeit, mit der uns diese Situation überraschte, das größte Problem gewesen zu sein. Begriffe, die uns allen mittlerweile bekannt sind wie Home Office, E-Learning oder Zoomkonferenz waren bis zu diesem Zeitpunkt kaum Bestandteil der täglichen Arbeit.

Zunächst waren wir als Anleiter*innen und Sozialpädagog*innen vor verschiedene Fragen gestellt. Grundsätzlich musste der Kontakt zu den Teilnehmer*innen, der bis dahin vor allem persönlich erfolgte, hergestellt werden. Dann musste sichergestellt werden, dass die Teilnehmer*innen weiterhin mit Unterrichtsmaterialien versorgt werden und auch von zu Hause aus Aufgaben erledigen oder sich auf ihre schulischen Prüfungen vorbereiten können. Bei zwei Werkbereichen, die bis dahin meistens sehr praktisch angelegt waren, keine so leichte Aufgabe. Und unsere dritte und ganz sicher schwierigste Aufgabe war es, die Qualität der zwischenmenschlichen Beziehung, die die Arbeit vor Ort bisher so erfolgreich gemacht hat, in die neue Fernbeziehung mit den Teilnehmenden zu übertragen.

Vieles gelang uns gut. Aufgaben konnten verschriftlicht, Ergebnisse als Foto oder Datei gesendet werden. Und in Videokonferenzen konnten wir uns begegnen. Regelmäßige persönliche Anrufe sorgten dafür, dass die Teilnehmenden sich angebounden fühlten. Wenn es Probleme gab, versuchten wir diese auch aus der Ferne zu lösen. In Onlinegruppen konnten sich die jungen Erwachsenen untereinander austauschen.

Positiv sahen die Teilnehmenden, dass sie zu Hause was zu tun hatten, damit ihnen die Decke nicht auf den Kopf fiel. Und

dass sie wussten, im Notfall konnten sie uns erreichen.

Und doch. Manches wäre uns gerne besser gelungen. Vielleicht uns oder auch der Gesellschaft. Denn gerade in einer Zeit, in der bekannte Tagesstrukturen wegfallen, Familien sich selbst überlassen sind, Bewegungsfreiheit fehlt, der persönliche Kontakt zu Arbeitskolleg*innen und Freund*innen leidet, zeigt sich, dass es viele Menschen gibt, alt wie jung, die eben nicht die gleichen Voraussetzungen haben, um mit einer Krise ähnlich gut umgehen zu können. Fehlende oder schlecht ausgestattete Computerarbeitsplätze, viele Geschwister auf wenigen Quadratmetern Wohnraum und überforderte Eltern gehören häufig zu den Lebensrealitäten. Fehlende Kompetenzen beim Um-

gang mit Medien, die Fragen aufwerfen wie: „Welchen Quellen kann ich trauen?“ oder „Wie viele Nachrichten sind noch gesund für mich?“.

Das hat auch etwas mit Vorbildern zu tun. „Wie viele Menschen kenne ich, die einen ruhigen vernünftigen Kopf bewahren, die mich lehren können, mich auf Situationen einzustellen?“

Viele Probleme lassen sich natürlich nicht von jetzt auf gleich lösen - und hoffentlich bleiben wir auch alle gesund, und uns bleibt ein weiterer Lockdown erspart. Aber wir versuchen gemeinsam mit den Teilnehmer*innen, ein besseres Verständnis für die besonderen Schwierigkeiten der Situation zu entwickeln und natürlich weiterhin auch wieder Spaß und Freude an der gemeinsamen Arbeit zu haben. ■



Jugendamt und Corona - der Umgang mit der Krise

Stabsstelle des Jugendamtes

Wie soll Bindungs- und Vertrauensarbeit gelingen ohne persönliche Kontakte von Angesicht zu Angesicht?

Wie auf Abstand Familien und Kinder unterstützen und schützen?

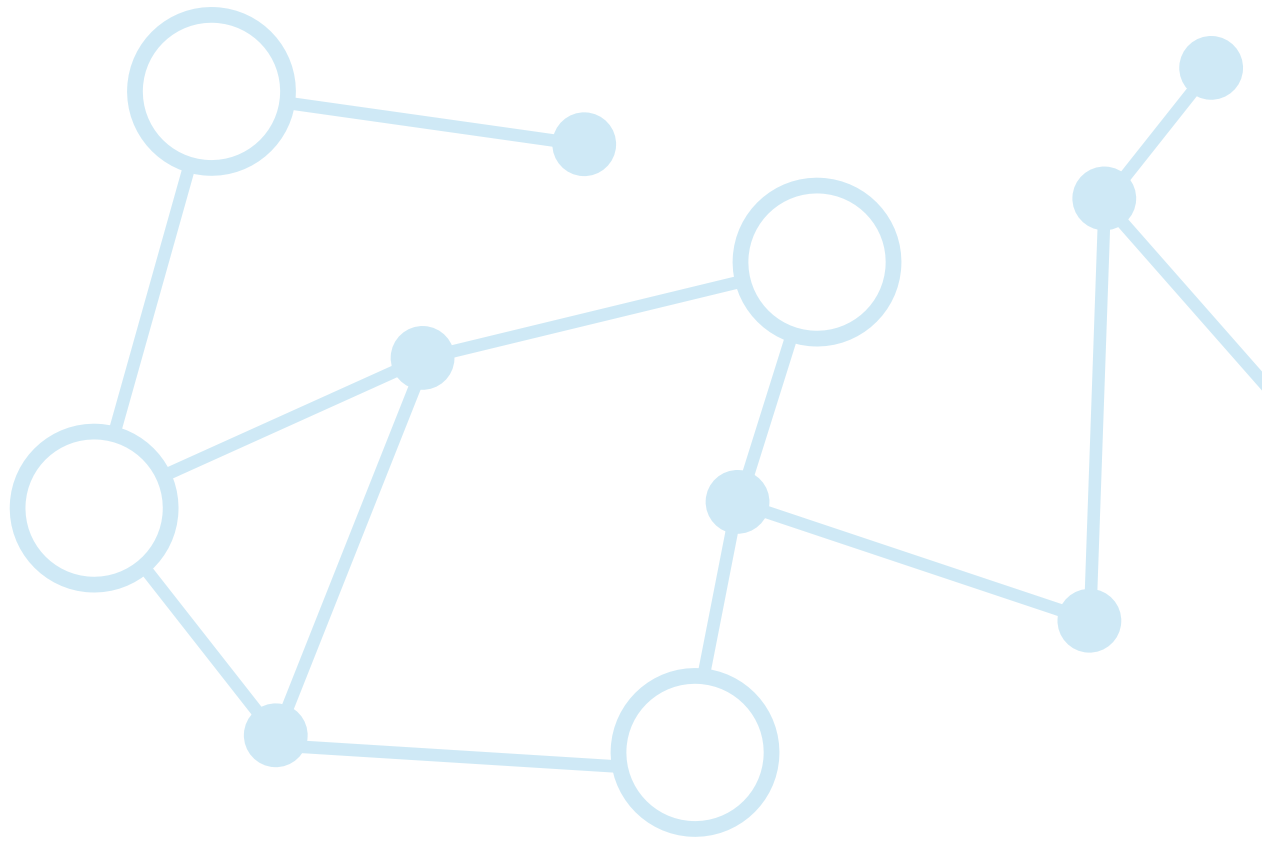
In Zeiten der Pandemie machen wir uns als Mitarbeiter*innen des Jugendamtes berechnete Sorgen um "unsere" Kinder und Familien. Viele Familien in schwierigen Lebenslagen sehen unter den gegebenen Umständen keine Wege

und Möglichkeiten, Vertrauenspersonen außerhalb ihrer eigenen Familie um Rat zu fragen oder um Hilfe zu bitten.

Aber auch unter diesen schwierigen Bedingungen halten wir als Jugendamt zusammen und unterstützen uns gegenseitig. Auch das ist Netzwerkarbeit - intern!

Wir, die Fachkräfte aller Bereiche des Jugendamtes, haben uns sehr schnell auf diese für alle Beteiligten neue und herausfordernde Situation eingestellt





und kreative individuelle Lösungsmöglichkeiten gefunden und angeboten. Digital war und ist auf einmal vieles möglich! Und das ist auch gut so, denn so können wir die digitalen Medien nutzen, um nicht nur Kontakt zu unseren Familien, Kindern und Jugendlichen zu halten, sondern auch mit unseren internen und externen Kooperationspartner*innen im Austausch zu bleiben.

Die Kinder- und Jugendförderung hat im Lockdown aufsuchende Angebote an Treffpunkten von Kindern und Jugendlichen durchgeführt und digitale Kontakte aufgebaut und gehalten. Nachdem die Jugendfreizeiteinrichtungen wieder öffnen durften, wurden zügig wieder Angebote unter Einhaltung der geltenden Hygienerichtlinien hochgefahren. In den Sommerferien wurden „kleine“ Ferienspiele durchgeführt. Ferner wurden Betreuungsangebote in den Schulen mit unterstützt. »

In der Nordstadt standen wir plötzlich vor noch größeren und vielfältigeren Herausforderungen. Die größten Nöte der auf der Straße lebenden Jugendlichen konnten beispielsweise das Team Streetwork und die Kollegen*innen des Streetwork Cafés mit ihrem Engagement auffangen. Unterstützungsangebote wie Dusch- und Waschgelegenheiten, Waschmaschinen, Trockner und Lunchpakete konnten trotz der schwierigen Situation aufrechterhalten und auch andere Unterstützungsangebote zumindest teilweise wieder aufgebaut werden. Die Menschen in der Nordstadt erhielten umfängliche Corona-Informationen in mehreren Sprachen. Diese Aufklärungsarbeit hat dazu beigetragen, dass Corona-Regeln verstanden wurden und sich beispielsweise Versammlungsplätze und größere Menschenansammlungen wie auf dem Nordmarkt auflösten bzw. sich nicht mehr bildeten.

Die Erziehungs- und Familienberatungsstellen stehen auch in dieser Krisenzeit allen Kindern, Jugendlichen und Eltern für eine telefonische Beratung bei Erziehungs- und Familienfragen und in Krisensituationen zur Verfügung. Persönliche Kontakte waren irgendwann unter Einhaltung der geltenden Hygieneregeln auch wieder möglich. Die Kontaktaufnahme zum psychologischen Beratungsdienst ist gerade in der Corona-Zeit für Familien besonders wichtig, da die vielen und sich auch verändernden Einschränkungen im öffentlichen und privaten Leben zu zusätzlichen Spannungen und daraus resultierenden Problemlagen in den Familien führen können.

Die Familienbüros mussten die Willkommensbesuche in den Wohnungen der Eltern einstellen, um nicht nur sich zu schützen, sondern vor allem die Familien mit Neugeborenen nicht unnötig einem Ansteckungsrisiko auszusetzen. Mit geeigneten Hygienekonzepten können

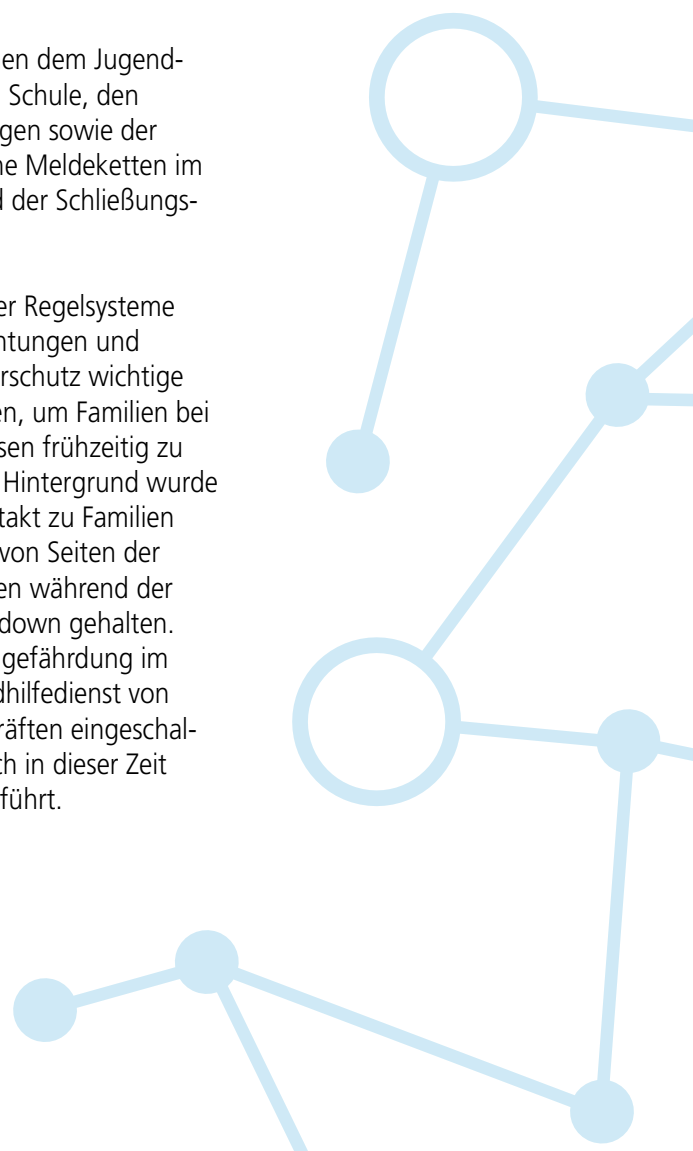
jedoch für die Dortmunder Familien alternativ zu den Besuchen Willkommensgespräche in den Familienbüros angeboten werden. Zeitnah sind außerdem Tür- und Angelgespräche anlässlich der Geburt geplant, um wichtige Informationen an die Familien weiterzugeben. Darüber hinaus bedienen die Kollegen*innen eine Service-Hotline, um Familien und Kinder zu unterstützen bzw. ihnen zu helfen.

Der Kinderschutz ist uns als Jugendamt ein ganz besonderes Anliegen. Aufgrund der bestehenden Corona-Auflagen ist ein persönliches Gespräch als Jugendhilfedienst nicht immer möglich, aber durch telefonische Kontakte können Familien und Kinder unterstützt und begleitet werden.

Dem Schutzauftrag kommen die Jugendhilfedienste selbstverständlich auch in dieser Krisenzeit weiterhin nach, wenn Gefährdungslagen in Familien dies erfordern.

In Kooperation zwischen dem Jugendamt, dem Fachbereich Schule, den Kindertageseinrichtungen sowie der Polizei sind verbindliche Meldeketten im Kinderschutz während der Schließungszeiten vereinbart.

Die Kollegen*innen der Regelsysteme wie Kindertageseinrichtungen und Schulen sind im Kinderschutz wichtige Ansprechpartner*innen, um Familien bei Problemen oder in Krisen frühzeitig zu erreichen. Vor diesem Hintergrund wurde insbesondere der Kontakt zu Familien mit jüngeren Kindern von Seiten der Kitas und Grundschulen während der Schließungen im Lockdown gehalten. Steht eine Kinderwohlgefährdung im Raum wird der Jugendhilfedienst von den genannten Fachkräften eingeschaltet - dann werden auch in dieser Zeit Hausbesuche durchgeführt.



Die Kinderschutz-Rufbereitschaft ist im Jugendamt rund um die Uhr erreichbar.

Auch alle anderen Bereiche des Jugendamtes erfüllen ihre dienstlichen Aufgaben mit geeigneten Hygienekonzepten und sorgen dafür, dass die Unterstützung bei den Familien und Kindern ankommt.

Die Corona-Pandemie wird die Familien und uns als Jugendamt noch einige Zeit beschäftigen. Wir alle haben aber die Hoffnung, dass wir durch ein gemeinsames und abgestimmtes Handeln die Folgen der Krise für die Familien abmildern können. ■



RUHE UND GELASSENHEIT

Liebe Eltern!

Die Corona-Pandemie stellt eine große Herausforderung für **ALLE** Familien dar! Versuchen Sie diese Situation, **GEMEINSAM** mit Ihren Kindern zu meistern!

- Eine Tagesstruktur ist für Kinder und Erwachsene gut.
- Gemeinsame Entscheidungen machen Spaß.
- Nutzen Sie diese Tage und Wochen für gemeinsame Aktivitäten, zu denen Sie sonst kaum Zeit haben:
 - Fotos aus der Kindheit anschauen
 - Lange Spaziergänge machen
 - Bücher gemeinsam lesen oder vorlesen
 - Tischspiele mit der Familie wieder entdecken
 - Buden bauen in der Wohnung
 - Drinnen Spaß haben mit Sport- und Bewegungsspielen
 - **Und: Genießen Sie einfach die gemeinsame Zeit!**

Die Corona-Pandemie geht vorüber – danach wird der gewohnte Alltag wieder ganz von alleine in Ihrer Familie Einzug halten. Gemeinsam als Familie schaffen Sie das!

Das Jugendamt der Stadt Dortmund wünscht Ihnen in dieser schwierigen Zeit Ruhe und Gelassenheit. Wenn Sie Unterstützung oder einen Rat brauchen, oder einfach nur mal Luft ablassen wollen, rufen Sie uns an!

Sie erreichen uns unter **(0231) 50-2 73 20** zu folgenden Zeiten:

Montag bis Mittwoch	8.00–16.00 Uhr
Donnerstag	8.00–17.00 Uhr
Freitag	8.00–12.00 Uhr

Stadt Dortmund
Jugendamt



Herausforderung von Netzwerkarbeit in Zeiten der Corona-Krise

Vera Deffte und Eva-Maria Frühling, wissenschaftliche Mitarbeiterinnen bei der Servicestelle Prävention im Programm „kinderstark – NRW schafft Chancen“, Institut für soziale Arbeit e. V., Münster

Wir alle knüpfen in unserem beruflichen sowie privaten Alltag Beziehungen, wir hegen und pflegen ein ganz individuelles „Netzwerk“ unterschiedlicher Kontakte. Wenn es jedoch um Netzwerkarbeit im beruflichen Kontext geht, sind verbindlichere, zielgerichtete soziale Verknüpfungen gemeint, die wir eingehen, um einen bestimmten Zweck zu verfolgen, der allein mit den individuellen Kenntnissen und Ressourcen einer einzelnen Person schwer zu erreichen wäre.

Auch das Netzwerk INFamilie in Dortmund ist ein großes und gesamtkommunales Netzwerk. Doch was bedeutet es, Teil eines Netzwerks zu sein, das auf den Prinzipien der Eigenverantwortlichkeit und -motivation beruht? Netzwerke bauen nicht auf Hierarchie, Macht und Kontrolle, sondern auf Kooperation, Kooperationsbereitschaft, Motivation und Gemeinschaftsarbeit für einen höheren gemeinsamen Sinn. Die Akteur*innen eines Netzwerks werden zusammengerufen, um langfristig von gebündelten Ressourcen und Wissensbeständen zu profitieren. Damit die einzelnen Akteur*innen eines Netzwerks eigenmotiviert für die gemeinsame Arbeit eintreten, müssen sie hinter

der Idee, einer gemeinsamen Vision stehen und auch selbst einen Mehrwert aus der Gemeinschaft schöpfen können.

Üblicherweise arbeiten Kommunalverwaltungen in Linienstrukturen, die sich durch eine klare Hierarchie und spezifische Zuständigkeiten auszeichnen. Diese Struktur erweist sich als höchst effizient und funktioniert für ein verwaltendes Organ wie der Kommunalverwaltung in der Regel gut. Wenn es jedoch darum geht, komplexe Sachverhalte zu bearbeiten, die das Fachwissen verschiedenster Professionen benötigen und in die jeweiligen Hoheitsgebiete der verschiedenen Dezernate hineinwirken, wird die Top-Down-Linienorganisation an ihre Grenzen stoßen.

Um, wie im Programm kinderstark – NRW schafft Chancen, an dem sich die Stadt Dortmund schon seit 2012 als Modellkommune beteiligt, jedem Kind ein gelingendes Aufwachsen zu ermöglichen, Teilhabechancen zu verbessern und Ungleichheiten zu verringern, braucht es das breite Wissen und die gebündelte Kraft der gesamten Kommune. So entsteht ein ämter- und trägerübergreifendes, also gesamtkommunales Netzwerk. Um dieses



kinderstark
NRW schafft Chancen

lebendig zu halten, braucht es bereichsübergreifende Kooperation und wohlgesonnene Zusammenarbeit. Damit die Mitglieder eines Netzwerks über längere Zeit eigenmotiviert und produktiv arbeiten (können), muss die Zusammenarbeit gut geplant und strukturiert werden.

Im Programm kinderstark – NRW schafft Chancen wird jedes kommunale Netzwerk von einer hauptamtlichen Koordination zusammengehalten. Auch in Dortmund gibt es eine Netzwerkkoordination, die das Netzwerk INFamilie organisiert und zusammenhält. Es ist ihre Aufgabe, die Netzwerkakteur*innen regelmäßig zu versammeln, den Informationsfluss zu sichern, die gemeinsame Vision stets im Fokus zu halten, die Architektur der gemeinsamen Prozessschritte zu entwerfen und immer wieder die gemeinsamen Erfolge sichtbar zu machen. So wissen alle Akteur*innen des Netzwerks stets, welche Rolle sie ausfüllen, welcher Zweck verfolgt wird und welchen Mehrwert sie für die Kinder und ihre Familien vor Ort und sich selbst schöpfen können.

Trotz der geballten Kraft eines Netzwerks und seiner enormen Vorteile gegenüber einem „Einzelkämpfertum“, sind auch Netzwerke nicht davor gefeit, als träge oder ineffektiv empfunden zu werden. Je größer ein Netzwerk, desto mehr Aufwand muss betrieben werden, um es wortwörtlich am Laufen zu halten. Die

Gründe für das Erlahmen eines Netzwerks reichen vom Fehlen einer treibenden und strukturierenden Kraft über zu ambitionierte Ziele bis hin zu zwischenmenschlichen Reibereien, die die innere Struktur des Netzwerks ins Wanken bringen. Wenn beispielsweise niemand im Netzwerk die Initiative ergreift, um ein neues Treffen zu initiieren und das Netzwerk dadurch selten zusammenkommt oder die Akteur*innen keinen Einsatz zeigen, sich aktiv am Netzwerk zu beteiligen und stattdessen darauf warten, dass das Kollektiv Positives bewirkt, verlieren Netzwerke rapide an Akzeptanz und Effektivität.

Die derzeit allgegenwärtige Corona-Krise bringt in vielen Kommunen diese Formen der Netzwerkmüdigkeit mit sich. Viele Mitarbeitende in Kommunalverwaltungen konnten in den ersten Monaten des öffentlichen Lockdowns nicht ihren Arbeitsgewohnheiten nachgehen, entweder weil sie an Krisenmanagement-Stellen gebunden waren oder weil ihnen die nötige Hardware (Laptop, Smartphone, Desktop-PC) fehlte. Hinzu kam, dass oftmals keine (überkommunal) einheitlichen Software-Lösungen für die heute so relevanten Videokonferenzen zur Verfügung standen oder stehen. Wie soll also ein Netzwerk zusammenhalten, dessen Akteur*innen möglicherweise anderweitig gebunden sind und weder Möglichkeiten für analoge noch digitale Zusammenkünfte haben? »

Mit finanzieller Unterstützung des Landes Nordrhein-Westfalen und des Europäischen Sozialfonds



EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Sozialfonds



Die Landesregierung
Nordrhein-Westfalen



Die vier folgenden Ansatzpunkte helfen nicht nur dabei, ein funktionierendes Netzwerk aufzubauen, sondern ebenso, ein ermüdetes Netzwerk wieder zu gemeinsamer Arbeit zu motivieren:

Die Fokussierung auf einen gemeinsamen Sinn

Wenn die Mitglieder eines Netzwerks erkennen, dass die gemeinsamen Bemühungen für das große Ganze (wie im Programm kinderstark – NRW schafft Chancen ein gelingendes Aufwachsen für Kinder) einen Mehrwert bezwecken, ist das neben den individuellen Faktoren, die uns zur Zusammenarbeit treiben, ein großer Gelingensfaktor. Ein treibendes und verbindendes Element in der Netzwerkarbeit ist demnach der gemeinsame Sinn. Wir nennen Netzwerke, die sich an einem solidarisch getragenen Sinn orientieren, sinnfokussierte Netzwerke. Solche Netzwerke entwickeln eine gemeinsame Sinn-

aussage, die zu einer größeren Identifikation der einzelnen Akteur*innen mit dem Netzwerk und der dahinterstehenden Idee führt und somit auch eine erhöhte Motivation schafft. Durch den klaren Fokus wird die Legitimation für das Handeln des Netzwerks deutlicher und Entscheidungen können leichter gefällt werden. Die Sinnaussage hilft den Netzwerkakteur*innen bei der Konzeptentwicklung und schafft für die Gemeinschaft einen klaren Ankerpunkt, um motiviert in dieselbe Richtung zu arbeiten.

Insbesondere in Krisenzeiten, wie der derzeitigen COVID19-Situation, sollte das Netzwerk die Sinnaussage überprüfen und ggf. an die aktuelle Situation anpassen. Für die Programmkommunen kinderstark – NRW schafft Chancen bedeutet das, sichtbar zu machen, welchen Stellenwert die Prävention in Zeiten von Interventionsmaßnahmen hat und wie



enorm die Möglichkeiten eines bereichs-
übergreifenden Netzwerks gegenüber den
einzelnen Linien hinsichtlich von Kinder-
gesundheit, Bildung, Mobilität usw. sind.

Klare Verteilung von Rollen und Ver- antwortlichkeiten

Für eine erfolgreiche Arbeit in Netzw-
erken ist es wichtig, dass alle Akteur*innen
zusammenarbeiten. Besonders bedeutend
ist verlässliche Zusammenarbeit, wenn
sich das Netzwerk mit Krisenbewältigung
beschäftigen muss und die Ereignisse sich
überschlagen. Dann sollte jede*r Einzelne
für das Netzwerk verantwortlich sein! Eine
gemeinsame Verantwortungsübernah-
me allein reicht jedoch nicht aus, wenn
nicht geklärt ist, wer konkret für welche

Prozesse verantwortlich ist. Dann kann es
dazu kommen, dass manche Aufgaben
liegen bleiben oder besonders beliebte
Aufgaben gleich von vielen Personen im
Netzwerk angepackt werden.

Gezielt die Rollen und damit verbundenen
Aufgaben in einem Netzwerk zu benen-
nen - und an Akteur*innen zu verteilen -
kann daher bei der Zusammenarbeit eine
große Unterstützung sein. Insbesondere
entlasten verlässliche Absprachen die
Koordination des Netzwerks. So weiß sie
zu jeder Zeit, wer für was verantwortlich
ist, von wem welche Aktivität und welche
Entscheidung zu erwarten ist und wozu
jede*r einzelne beteiligte Akteur*in an
Bord ist. »

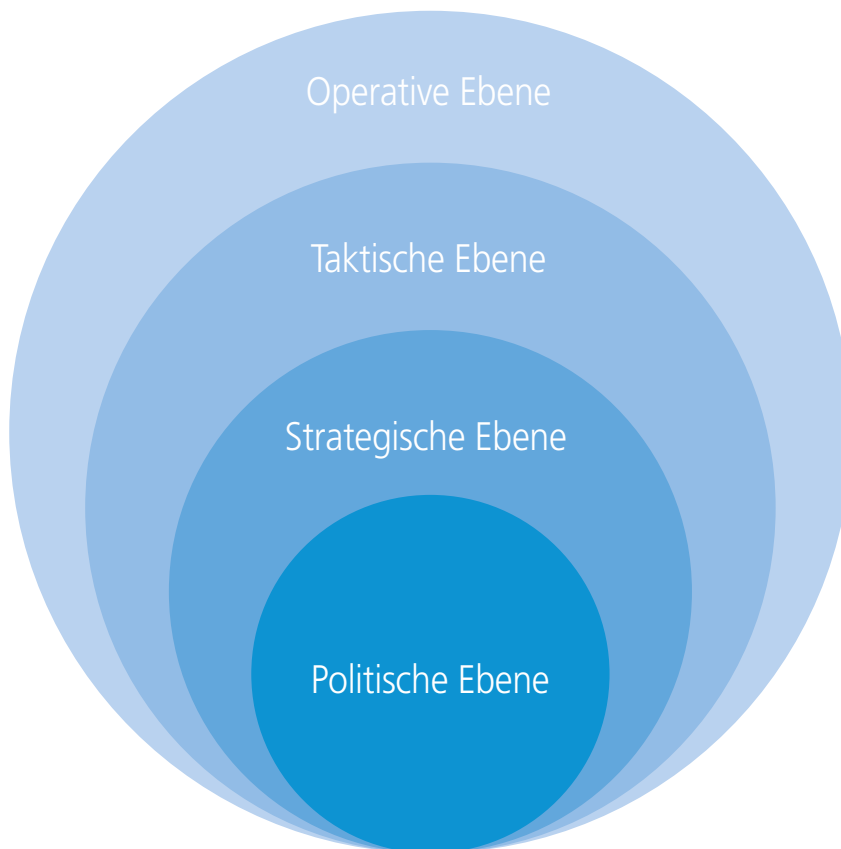


Abb. 1: Die Netzwerkebenen. Eigene Darstellung.

Obwohl Netzwerke individuell verschieden sind, haben wir in der Programmarbeit bei kinderstark – NRW schafft Chancen festgestellt, dass sich ein organisatorisches Muster in den Netzwerkstrukturen ergibt.

Die meisten kommunalen Netzwerke weisen vier Ebenen auf (vgl. Abb. 1): Die politische Ebene ist die „Bewilligungsebene“, denn hier treffen politische Akteur*innen Beschlüsse, z. B. über finanzielle Ressourcen. Auf der strategischen Ebene sitzen die verantwortungstragenden Personen für das Gesamtvorhaben des Netzwerks. Sie entwickeln die Strategie (weiter) und haben alle Prozesse im Netzwerk im Blick. Die Ausgestaltung der Strategie passiert auf der taktischen Ebene bspw. in Planungsrunden. Diese arbeiten eng mit Praktiker*innen auf der operativen Ebene zusammen, welche schließlich die praktischen Maßnahmen, die das Gesamtziel des Netzwerks erfordern, planen und ihre Umsetzung in die Wege leiten.

Besonders bedeutend ist die Rolle der Netzwerkkoordination. Die Person, die diese Rolle ausfüllt, verknüpft die vier Ebenen miteinander: Bei der Koordination laufen alle Fäden zusammen, es werden notwendige Anpassungen vorgenommen sowie die Qualitätssicherung und -entwicklung für die einzelnen Bausteine einer Gesamtstrategie verantwortet.

Damit die Koordination Verlässlichkeit im Netzwerk herstellen kann und auch ihre eigenen Rollen und Aufgaben stets vor Augen hat, haben wir ein Instrument entwickelt, das bei der Benennung und Verteilung von Rollen im Netzwerk Unterstützung bietet. Ein Kernstück des Instruments ist das Aufgabenprofil der Netzwerkkoordination selbst. Die größte Hebelwirkung für das Netzwerk kann erzielt werden, wenn die Koordination den Fokus auf die Architektur des Netzwerks legt und sich auf die selbstverantwortliche Arbeit der anderen Netzwerkakteur*in-



nen verlassen kann. Ständige Reflexion der eigenen Aufgaben ist daher vor allem für die Netzwerkkoordination unerlässlich.

Vertrauen auf zwischenmenschlicher Ebene aufbauen

Innerhalb von Netzwerken gibt es neben Beziehungen, die sich aus den jeweiligen linienstrukturellen Arbeitszusammenhängen ergeben, meist weitere formelle wie auch informelle Beziehungen zwischen den Akteur*innen. Diese zwischenmenschlichen Bindungen führen dazu, dass die objektive Sichtweise auf die Netzwerkstruktur subjektiviert wird. Das Beziehungskonstrukt innerhalb eines Netzwerks hat immer auch Auswirkungen auf das inhaltliche und strategische Zusammenarbeiten. Niemand kann eine Rolle gänzlich unabhängig von seiner Persönlichkeit, seinen individuellen Erfahrungen und Vorstellungen von Zukunft ausfüllen. Systemisch gesehen bewirkt also jede Persönlichkeit etwas innerhalb einer Gruppe, genauso wie besondere Beziehungen zwischen einzelnen Akteur*innen innerhalb des Netzwerks eine Wirkung entfalten. So sehr also Klarheit in Rollen und Verantwortlichkeiten, Verfahrensabläufe und Strukturen gebracht wird, so ungewiss bleibt der Einfluss von individuellen Fähigkeiten, gelebten Kommunikationsgewohnheiten und den jeweiligen Vorstellungen einer gelingenden Zusammenarbeit.

Eine Möglichkeit, diesen Einfluss zu überblicken, sind ehrliche und ergebnisoffene Gespräche mit den Akteur*innen in Form von sogenannten Stakeholder-Interviews. So kann herausgefunden werden, ob die interviewte Person die dargelegte Sicht der Dinge versteht, teilt oder ablehnt und welche Wünsche, Pläne und Befürchtungen sie hat. In gut vorbereiteten

und strukturierten Interviewsituationen (siehe Stakeholder-Interview nach Otto Scharmer → Theorie U in „Sinnfokussierte Netzwerke entwickeln“) kann durch einen kommunikativen Perspektivwechsel ein Rollenverständnis erzeugt, persönliche Barrieren und Blockaden aufgedeckt und dadurch eine Verbesserung des Umgangs mit (Krisen-)Situationen erwirkt werden. Die Struktur von Netzwerken baut durch das Prinzip der Freiwilligkeit in der Zusammenarbeit auf Vertrauen und positive Verstärkung. Stakeholder-Interviews ermöglichen das Übereinanderlegen von Inhalt und Beziehung – sie helfen somit, eine vertrauensvolle, ehrliche und motivierende Zusammenarbeit zu stärken.

Feiern von Erfolgen und Weiterentwickeln von gemeinsamen Zielen

Das gesamte Netzwerk zu versammeln und damit alle relevanten Akteur*innen zusammenzubringen, ist ein wichtiges Element beim Aufbau von Netzwerkstrukturen. Doch nach einiger Zeit ist es auch sehr sinnvoll, sich erneut zusammenzufinden und bisher Geleistetes gemeinsam zu feiern und zu reflektieren. Sobald sich die Arbeitsabläufe nach der Corona-Krise wieder etwas normalisiert haben oder technische Lösungen für Online-Treffen gefunden sind, kann ein (Zwischen-) Bilanzworkshop in Präsenz oder online stattfinden. Dieser Workshop ist ein Veranstaltungsformat, zu dem alle für das Netzwerk wichtigen Akteur*innen eingeladen werden, um gemeinsam ein Resümee oder eine Zwischenbilanz zu ziehen. Ein solcher Workshop bietet die Gelegenheit, den aktuellen Stand im Prozess zu skizzieren und mit Blick auf eine Qualitäts- und Fortschrittsentwicklung zu reflektieren. Nachdem bereits Erreichtes ausreichend besprochen wurde, können darauf aufbauend das zukünftige Vorgehen »

und mögliche Herausforderungen betrachtet werden. Gemeinsam entsteht dann ein Bild vom weiteren Umsetzungsweg.

Ein besonderer Effekt einer solchen Veranstaltung ist das Schaffen neuer Motivation bei den Beteiligten, die vor allem durch die Würdigung des bisher Geleisteten entsteht. Die Akteur*innen nehmen sich so als wichtigen Baustein für das gesamte Netzwerk wahr, und die Vernetzung untereinander wird bestärkt. So kann gemeinsam der strategische Blick neu ausgerichtet werden. In der Veranstaltung ist es deshalb wichtig, dass Informationen zu aktuellen fachlichen Herausforderungen und Rahmenbedingungen des Gesamtvorhabens gegeben werden, um allen Teilnehmenden einen Überblick zu verschaffen.

Die Handreichung „Veranstaltungsformate zur Gesamtstrategie“ enthält Moderationselemente und zahlreiche praktische Umsetzungstipps, die bei der Planung und Durchführung einer Bilanzveranstaltung nützlich sein können.

Fazit

Netzwerkarbeit ist kein Selbstläufer, aber sie lohnt sich! Netzwerke wollen gehegt und gepflegt werden. Insbesondere in Krisenzeiten hilft ein effektiv arbeitendes, gesamtkommunal ausgerichtetes Netzwerk bei einer lösungsorientierten Herangehensweise. Nur jene Netzwerke, die stetig an ihrer gemeinsamen Ausrichtung arbeiten, klar explizieren, wer welche Funktionen hat und in denen vertrauensvolle Beziehungen gepflegt werden, kommen am Ende ihrer Vision Schritt für Schritt näher! ■



Kontakt über:
www.kinderstark.nrw

Netzwerkarbeit braucht: Kooperation

Chancen und Herausforderungen interdisziplinärer Zusammenarbeit im Netzwerk und die Rolle der freien Träger

Interview mit Jörg Loose, AWO Dortmund

Seite 40

Die Aktionsraumbeauftragten im Stadtbezirk und Quartier

Seite 42

NebenAn

– wie aus einem Friseursalon ein Nachbarschaftszentrum wird

Seite 44

Netzwerk INFamilie
Libellenquartier

– Verkehrssicherheit im Kontext der Schulraumerweiterung

Seite 46

Neue Kita am alten Platz

– das FABIDO Familienzentrum Fröbelweg stellt sich vor

Seite 48

Sommerferien in
Scharnhorst

– ein buntes Ferienprogramm

Seite 50

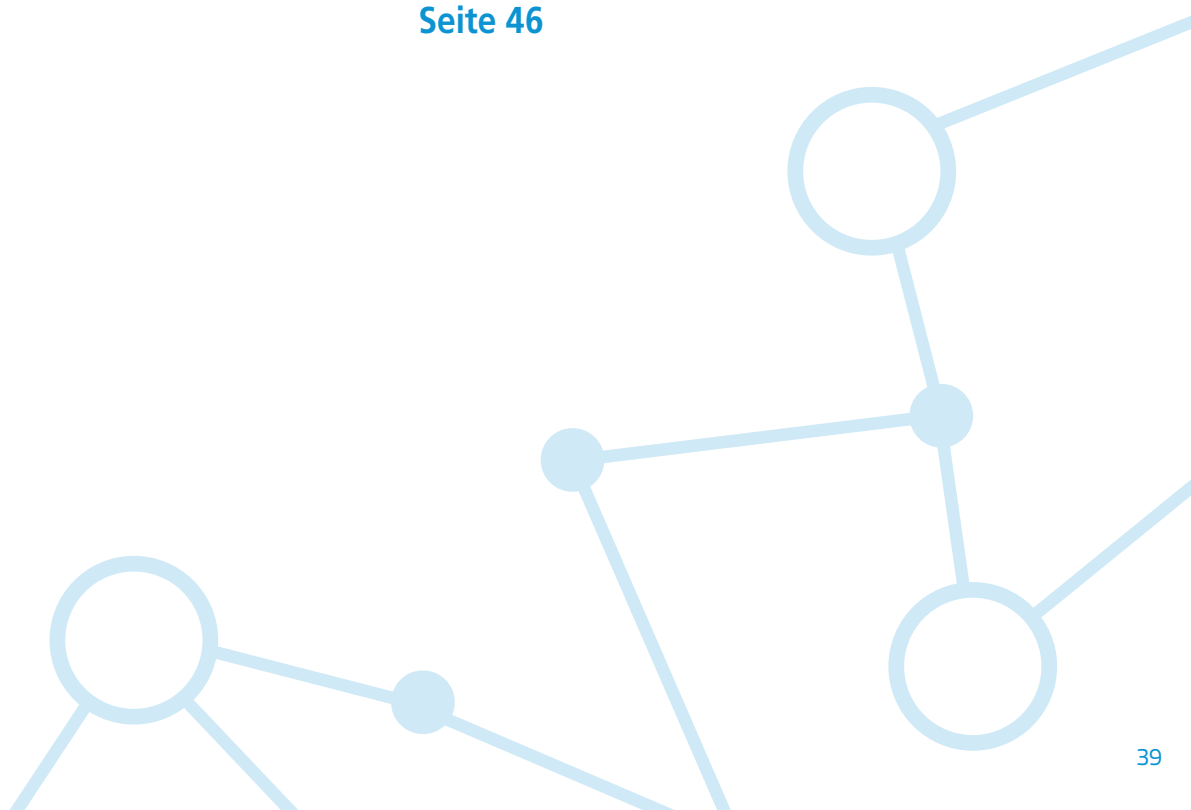
„Body & Soul. Denken,
Fühlen, Zähneputzen“

Seite 51

On the Road

– mit dem Kinderbus auf Entdeckungstour

Seite 53



Chancen und Herausforderungen interdisziplinärer Zusammenarbeit im Netzwerk und die Rolle der freien Träger

Interview mit Jörg Loose, AWO Dortmund, Mitglied des Beirats Netzwerk INFamilie



Herr Loose, seit wann sind Sie bei der AWO Dortmund, und was sind Ihre Arbeitsschwerpunkte?

Ich bin seit 31 Jahren bei der AWO tätig und verantworte seit 5 Jahren den Bereich „Kinder, Jugend und Familie“ mit den Aufgabenschwerpunkten: Elementarbereich (Kitas, Kindertagespflege), erzieherische Hilfen für Jugendliche, Angebote an Schulen, Beratungsangebote (Migrationsberatung, Schwangerschaftsberatung...).

Die AWO ist einer der ganz großen freien Träger in Dortmund mit einem umfänglichen Aufgabenspektrum. Lange bevor es das Netzwerk INFamilie gab, haben Sie Netzwerkarbeit praktiziert. Warum ist das so wichtig?

Die AWO schließt mit ihren Angeboten Lücken im System. Angebote werden da gemacht, wo sie fehlen. Die AWO orientiert sich an Zielgruppen, Lebenslagen – vorrangig im Sozialraum – und den Bedürfnissen der dort lebenden Menschen.

Kooperation ist der AWO wichtig – nicht Neid oder Status entscheiden – nicht Konkurrenz, sondern Zusammenarbeit ist ein Schlüssel zum Erfolg. Probleme sind multifaktoriell, interdisziplinär, sozialräumlich und häufig generationsübergreifend. Nur gemeinsam können diese auch erfolgreich angegangen werden.

Von Anfang an ist die AWO eine Begleiterin und Unterstützerin des Netzwerks INFamilie – warum?

Es gibt eine Vorgeschichte dazu. In der Zusammenarbeit zwischen der Grundschule Kleine Kielstraße in der Dortmunder Nordstadt und der offenen Ganztagsbetreuung der AWO wurden 2008/2009 bereits Defizite in der Versorgungslage der Kinder beobachtet. Bereits damals haben wir Konzepte überlegt, wie wir mit dieser Lage umgehen, und haben erste Brückenprojekte initiiert.

2012 kam dann das Landesprojekt „Kein Kind zurücklassen“. Gemeinsam mit Vertreter*innen der Stadt haben wir erste Ideen dazu mitentwickelt, welche in das Konzept eingeflossen sind. Das Konzept hat uns letztendlich in seiner Gesamtheit überzeugt. Sozialräumliches Arbeiten, den Fokus auf die Kinder gerichtet und ohne Schnörkel und unbürokratisch handelnd. Probleme wurden identifiziert und angegangen. Kein Hierarchiedenken – alle an einem Tisch – und auf Augenhöhe wurde eine Umsetzung von Projekten vorangetrieben. So haben wir die Idee mit dem Kinderbus umgesetzt, uns intensiv in die Brückenprojekte Erdmännchen und Kinderstuben eingebracht und bis heute gemeinsam weiterentwickelt.

Das Netzwerk hatte eine Vision und war und ist vor allem produktiv und verlässlich.

Im Laufe der Jahre hat sich das Netzwerk in Dortmund immer weiter ausgeweitet. Ist die AWO dort in allen Stadtbezirken aktiv?

Ja unbedingt, aber in unterschiedlichen Ausprägungen. Wir haben eine bunte Trägerlandschaft, und wir treten nicht in Konkurrenz, sondern immer in Ergänzung auf. Das Schöne an dem Netzwerk ist ja gerade diese umfassende Beteiligung an Kooperationen.

Und jeder Stadtteil ist anders, auch anders versorgt, und so bringen wir uns situationsgerecht in die Ideengemeinschaft oder die Projektarbeit ein.

Was macht das Netzwerk INFamilie anders als andere Netzwerke?

Das Netzwerk INFamilie ist in die Strukturen der Stadt und Politik gut eingebunden. Es gibt für die freien Träger eine klare Orientierung. Das Netzwerk wird über die §78-Arbeitsgemeinschaften in den Stadtbezirken implementiert und ist in den Aktionsplan Soziale Stadt und die Bildungskommission eingebunden.

Es gibt eine Verwaltungsinterne Steuerungsgruppe und einen Beirat, in dem ich als Trägervertreter direkt Einfluss auf die Ausgestaltung nehmen kann. Darüber hinaus zeigt das Netzwerk INFamilie durch Evaluationen und Veröffentlichungen ein hohes Maß an Transparenz und eine umfangreiche Fachlichkeit.

Mir gefällt, dass das Netzwerk bei der Implementierung eine datengestützte Sozialraumanalyse mit allen Akteur*innen im Stadtteil durchführt und Maßnahmen gemeinschaftlich abgestimmt werden.

Nicht umsonst hat das Netzwerk INFamilie den Deutschen Kita-Preis 2019 für die Netzwerkarbeit erhalten.

Was sollte das Netzwerk INFamilie perspektivisch aus Sicht der AWO tun?

Was wünschen Sie sich vom Netzwerk oder den Verantwortlichen?

Ein wichtiger Bestandteil der Netzwerkarbeit ist das „Mitnehmen“ aller Akteur*innen und Träger. Hierzu gab es in den letzten Jahren Entwicklungskonferenzen. Diese sollten zeitnah wieder durchgeführt werden. Unter Corona ist das verständlicherweise schwierig. Auch sollte das Netzwerk die in der Zieldefinition bestimmte Alterskohorte überdenken.

Das Netzwerk INFamilie ist erfolgreich. Die Begrenzung auf die Altersgruppe der bis 10-jährigen Kinder und ihre Familien war zu Beginn verständlich, sollte aber überdacht und auf die Altersgruppe aller Kinder des SGB VIII ausgeweitet werden.

Noch ein Wunsch:

Das Netzwerk INFamilie arbeitet auf Augenhöhe mit allen Beteiligten. Gerade diese gleichberechtigte Verantwortungsgemeinschaft macht gute Netzwerkarbeit aus. Nach unserem Eindruck macht das auch einen großen Teil des Erfolges aus. Es geht nicht um Eitelkeiten, oder wer mehr Geld hat. Versäultes oder institutionelles Denken steht nicht im Fokus! Sondern wie schnell und kompetent Familien und Kindern geholfen werden kann – das gefällt.

Gibt es ein besonderes Highlight in der Zusammenarbeit oder bei den Entwicklungen im Netzwerk INFamilie?

Besonders beeindruckend finde ich die Entwicklung der Dortmunder Kinderstuben. Nachdem die AWO in dieses Modellprojekt eingestiegen ist, und wir davon überzeugt waren, konnten wir den weiteren Ausbau mitgestalten. Wir haben uns bei dem Handbuch und der Qualitätsentwicklung gemeinsam mit Ruhrfutur beteiligt und konnten dann voller Stolz auch den Preis Soziale Stadt 2016 in Empfang nehmen.

Ich freue mich auf die weitere professionelle und produktive Zusammenarbeit in diesem hoch funktionalen Netzwerk INFamilie.

Vielen Dank, Herr Loose! ■

Das Interview führte Ingolf Sinn, Präventionsfachstelle Jugendamt

Die Aktionsraumbeauftragten im Stadtbezirk und Quartier

Die Aktionsraumbeauftragten des Dezernats 5

Im Unterschied zum Netzwerk INFamilie mit seinen unterschiedlichen Akteur*innen in den jeweiligen Netzwerk-Quartieren, die quasi ein Helfersystem bilden, sind die Aktionsraumbeauftragten Personen in den Aktionsräumen, die Ansprechpartner*innen sind, die begleiten und Maßnahmen sowie Projekte anregen und initiieren. Hierzu stehen ihnen kommunale Projektmittel zur Verfügung, die im Quartier eingesetzt werden können.

Aktionsraumbeauftragte sind Akteur*innen, die unterschiedliche Aktivitäten und Projekte vernetzen, Schnittstellen erkennen und die vor Ort Tätigen zusammenbringen.

Die Aktionsraumbeauftragten arbeiten in dem Netzwerk INFamilie mit und sind Mitglieder der lokalen Steuerungsgruppe. So können sie diese Gruppe zur kooperativen Umsetzung von Maßnahmen nutzen.

Die Aktionsraumbeauftragten wirken aber auch autark in ihren Aktionsräumen.

Der Aktionsplan Soziale Stadt ist thematisch breit aufgestellt und umfasst die Handlungsfelder:

- Arbeit und Beschäftigung im Quartier
- Eltern und Kinder stärken – Kinderarmut bekämpfen
- Sozialen Zusammenhalt im Quartier stärken

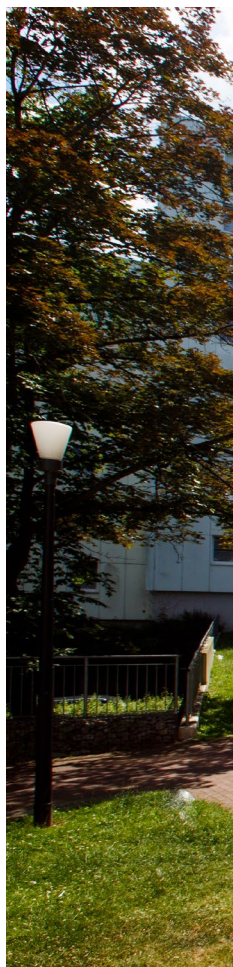
Das Netzwerk INFamilie konzentriert sich vorrangig auf den Sozialraum und arbeitet ganzheitlich und interdisziplinär mit Familien und Kindern bis zu ihrem 10. Lebensjahr. Da die Themenfelder von INFamilie und Aktionsplan Soziale Stadt große Schnittmengen haben, ergänzen

sich diese beiden Strategien vor Ort sehr gut und ermöglichen viele neue Angebote. Die konzentrierte Arbeit im Netzwerk INFamilie in Bezug auf eine Zielgruppe ist deshalb für den Aktionsplan Soziale Stadt eine große Bereicherung.

Wichtig sind hierbei ein regelmäßiger Austausch innerhalb und außerhalb der lokalen Steuerungsgruppe und ein abgestimmtes und transparentes Vorgehen. Aufgrund der definierten Ansprechpartner*innen vor Ort ist die Kooperation und Zusammenarbeit stets gewährleistet. So können Themen in der Zusammenarbeit mit dem Netzwerk INFamilie zu Tage treten, die nicht unmittelbar im Netzwerk INFamilie bearbeitet werden können, jedoch durch den Aktionsplan Soziale Stadt.

Entscheidend in der Zusammenarbeit ist, dass die Menschen vor Ort davon profitieren und die unterschiedlichen Akteur*innen vor Ort die Interessen und Bedürfnisse der Menschen bei ihrer Arbeit an die erste Stelle setzen.

Auch ermöglichen unterschiedliche Zugänge der Aktionsraumbeauftragten einen Mehrwert für das Netzwerk: Beispielsweise wurde die jüdische Kulturgemeinde durch Vermittlung der Aktionsraumbeauftragten im Stadtteil Hörde zu einem festen Steuerungsgruppenmitglied. In der Folge wurde zum Beispiel vor Ort eine Spielgruppe gemeinsam mit finanzieller Unterstützung des Netzwerks INFamilie und der Aktionsraumbeauftragten initiiert.





Ein kleiner Auszug aus weiteren kooperativen Projekten und Maßnahmen, z. B. in Hörde:

- Nachbarschaftstreff Clarenberg: Sozialberatung, Schachclub, Hausaufgabenbetreuung, Eltern- und Kind-Gruppe, Senior*innentreff, Vorträge
- Sport vor Ort
- Repair-Café
- Senior*innenfrühstück
- Kulinarische Weltreise
- Mentoringprogramme
- Schreibwerkstätten
- Digi-Café
- Malen im Quartier
- Buchbesprechungen
- Aktivitäten der JFS, Schulen, Kitas ...

„Im Netzwerk finden sich immer Ansprechpartner*innen“
– O-Ton von
Heike Klumbies

Derzeit bestehen in Dortmund folgende Aktionsräume:

Bodelschwingh / Westerfilde
Eving: Kemminghausen, Lindenhurst
Dorstfelder Brücke
Hörde
Marten
Nette
Nordstadt: Hafen, Borsigplatz, Nordmarkt
Scharnhorst-Ost
Scharnhorst-Alt
Wickede

Das Bestreben der Aktionsraumbeauftragten und die strategische Ausrichtung des Aktionsplans Soziale Stadt sind auf die Kooperation mit verschiedenen Organisationen und Partner*innen vor Ort fokussiert. Insofern streben die Aktionsraumbeauftragten in allen Quartieren und mit allen Netzwerkpartner*innen eine feste Zusammenarbeit im Sinne einer Verantwortungsgemeinschaft an. ■





NebenAn – wie aus einem Friseursalon ein Nachbarschaftszentrum wird

Dirk Havemann, Zentrale Koordinierungsstelle Netzwerk INFamilie

Der Stadtteil Westerfilde/Bodelschwingh ist geprägt durch Menschen mit Migrationshintergrund, kinderreiche Familien, Alleinerziehende und auch von Armut. Nahezu ein Viertel aller Kinder und Jugendlichen leben in Ein-Eltern-Familien und fast die Hälfte der Kinder in Bedarfsgemeinschaften mit SGB-II-Bezug.

In Westerfilde/Bodelschwingh steht es hinsichtlich der sozialen Infrastruktur und der Gesundheitsversorgung merklich schlechter als in den meisten Dortmunder Stadtbezirken. Ein Mangel an Betreuungsplätzen in der Offenen Ganztagschule und das Fehlen einer Kinderarztpraxis im Stadtteil machen die gravierende soziale und gesundheitliche Unterversorgung beispielhaft deutlich. Viele Kinder erhalten weder gesundes Mittagessen noch Unterstützung bei den Hausaufgaben; Übergewicht und Auffälligkeiten bei der

Visiomotorik sind u.a. häufig festgestellte Auffälligkeiten bei den Einschulungsuntersuchungen. Der Jugendhilfedienst stellt in vielen Familien Unterstützungsbedarf fest.

Die beschriebene schwierige Lebenssituation und die Versorgungslage der Menschen in Westerfilde/Bodelschwingh war aber für die engagierten Akteur*innen im Stadtteil kein Grund zur Resignation, sondern der Impuls zum gemeinschaftlichen Denken und zielorientierten Handeln.

Schon länger befasste sich das mit der Stadtteilentwicklung beauftragte Quartiersmanagement mit der Implementierung von Spiel- und Treffmöglichkeiten für Familien, um der oben beschriebenen Situation im Stadtbezirk proaktiv zu begegnen.

Da Mittel und Flächen für den Neubau eines Bürgerhauses im Zentrum von


Westerfilde nicht vorhanden waren, wurde im Jahr 2018 im Rahmen einer Sozialraumanalyse unter Beteiligung von Akteur*innen aus dem Stadtteil, sozialen Institutionen und der Verwaltung, die Idee eines Nachbarschaftszentrum geboren.

Ein leerstehender Friseursalon direkt am Marktplatz – also quasi nebenan – erschien allen Beteiligten als geeignet. Die Stadtentwicklung akquirierte Mittel aus der Städtebauförderung, und über den Aktionsplan Soziale Stadt konnte die Geschäftsfläche mit über 180 m² kurzfristig angemietet werden. Für das Projekt „NebenAn“ wurde nach Durchführung eines europaweiten Vergabeverfahrens die Diakonie Dortmund und Lünen als Träger beauftragt. Innerhalb eines Jahres wurden die Geschäftsräume des ehemaligen Friseursalons durch die Grünbau gGmbH umgebaut. Das Netzwerk INFamilie zeigte sich für die Gestaltung und Ausstattung der Spielecke und des Bewegungsraums im Untergeschoss verantwortlich. So wurde eine ansprechende und verlässliche Anlaufstelle für Beratung, Austausch, Begegnung und Bewegung für die Familien im Quartier geschaffen.

Die Vonovia Mieterstiftung e.V. unterstützt das Projekt „Eltern stärken – international“. Das Projekt richtet sich speziell an die Eltern von geflüchteten Familien, die respektvoll unterstützt und gestärkt werden sollen. Der Fokus liegt hierbei auf Erziehungsfragen und der Unterstützung im Alltag.

Angebote wie „Eltern stärken – international“, niedrigschwellige Sprachkurse, Sprachcafés und auch Nähkurse für Eltern finden im NebenAn genauso ein Zuhause wie Bewegungsangebote für Kinder des Sportvereins TSZ Nette, die Bewegungszwerge und motopädische Angebote. Vereine und andere Gruppen aus Westerfilde können die Räumlichkeiten für ihre Treffen und Aktionen kostenlos nutzen.

NebenAn ist ein hervorragendes Beispiel, was Netzwerkarbeit kann, wenn alle Akteur*innen aus einem Quartier ihre Kräfte bündeln und gemeinsam ein Ziel verfolgen. ■



„Netzwerk INFamilie find ich super!
Dieses Netzwerk ist eine neue Dimension
der Zusammenarbeit auf lokaler Ebene.“
– O-Ton Anonym

Netzwerk INFamilie Libellenquartier – Verkehrssicherheit im Kontext der Schulraumerweiterung

Christiane Mika, Leitung der Libellen-Grundschule und Steuerungsgruppenmitglied
Netzwerk INFamilie Libellenquartier

Ein generell steigender Bedarf an Betreuungspätzen für Vorschulkinder und steigende Schüler*innenzahlen machen die Erweiterung von Kindergarten- und Schulraumressourcen in Dortmund dringend erforderlich.

Die Stadt Dortmund hat daher Ende 2019 den Beschluss zur Erweiterung der Schulraumressource explizit im Stadtbezirk Innenstadt-Nord gefasst.

Folglich stehen ab 2020 auch Baumaßnahmen im Libellenquartier an. Diese Maßnahmen beinhalten den Neubau einer vierzügigen Grundschule und einer Interimsschule, in der später die Kielhorn-Förder-Schule untergebracht wird. Darüber hinaus erfolgt die Aufstockung der Libellen-Grundschule um ein zusätz-

liches Geschoss, und eine 4-gruppige Kindertageseinrichtung sowie zwei Dreifeld-Sporthallen werden neu gebaut.

Aktuell besuchen ca. 1.650 Vorschulkinder sowie Schüler*innen die Bildungseinrichtungen im Libellenquartier.

Voraussichtlich werden künftig 1.000 weitere Kinder in diesem Quartier betreut und gefördert.

Diese neue Situation wird Bewohner*innen, Eltern und ihre Kinder vor große Herausforderungen hinsichtlich des steigenden Verkehrsaufkommens stellen. Daraus ergibt sich ein Bedarf nach einem Verkehrssicherheitskonzept für alle betroffenen Einrichtungen im Quartier wie der Grundschule, den Kindertagesein-





richtungen und der Gesamtschule. Um ein solches Verkehrssicherheitskonzept zu realisieren, luden die Verantwortlichen des Netzwerks INFamilie Libellenquartier im Januar 2020 ämterübergreifend Fachkräfte sowie Expert*innen und Betroffene aus dem Quartier in die Libellen-Grundschule ein. In diesem Kontext sollte über das Realisierungskonzept zur Erweiterung der Schulraumressource durch das Liegenschaftsamt informiert werden, sollten offene Fragen mit verantwortlichen Fachkräften diskutiert und gemeinsam erste Ideen für eine effektive Zusammenarbeit entwickelt werden.

Eröffnet wurde die Veranstaltung durch den Bezirksbürgermeister Dr. Ludwig Jörder und die Leitung der Libellen-Grundschule Christiane Mika.

Dina Corbeck von der Projektgruppe Emissionsfreie Innenstadt stellte das Programm „So läuft das!“ vor. Wesentliche Bestandteile des Programms sind die Standortanalyse, die Befragung von Eltern sowie Kindern zu ihrem Mobilitätsverhalten und die gemeinsame Erarbeitung von Handlungsoptionen. Für die Erarbeitung von Handlungsoptionen ist eine gute Einbindung der Kinder, Eltern,

Lehrer*innen und Bürger*innen unbedingt erforderlich.

Im Hinblick auf die besondere Situation im Libellenquartier, die durch eine vielfältige kulturelle Herkunft von Familien mit unterschiedlichen Verständnissen von Verkehrsverhalten und Verkehrserziehung geprägt ist, wurde die Förderung und Stärkung eines sicheren Verkehrsverhaltens von Eltern und Kindern in der Veranstaltung stark befürwortet.

Programme wie Schulwegcheck, Hol- und Bring-Zonen, Verkehrszähler oder Walking-Bus könnten dabei mögliche Handlungsoptionen sein.

Die Teilnehmenden der Veranstaltung waren sich daher einig, dass das Mobilitätskonzept in der Libellen-Grundschule auch unter Einbindung der Kindertageseinrichtungen umgesetzt werden sollte. Ein zeitnahes Treffen der Netzwerk INFamilie-Steuerungsgruppe Libellenquartier soll die Entwicklung eines Verkehrssicherheitskonzeptes vorantreiben.

Die für Ende 2020 vorgesehene zweite Verkehrssicherheitskonferenz kann aufgrund der aktuellen Covid-19-Situation nicht realisiert werden und steht für 2021 auf der Agenda der Steuerungsgruppe vom Netzwerk INFamilie Libellenquartier. ■

Neue Kita am alten Platz – das FABIDO Familienzentrum Fröbelweg stellt sich vor

Frank Siebert, FABIDO Bezirksleitung

Bis zum Juni 2018 war das Familienzentrum Fröbelweg in Dortmunds ältestem Kindergartengebäude untergebracht. Es war schon etwas Besonderes, hier im Sommer 2015 das 85-jährige Jubiläum zu feiern. Noch erfreulicher war die Nachricht, dass das Familienzentrum Fröbelweg am gleichen Standort in Eving neu gebaut wird. Die DOGEWO als Vermieterin, die Immobilienwirtschaft der Stadt Dortmund und der städtische Eigenbetrieb FABIDO gingen dann in der Folge gemeinsam in die konkreten Planungen.

Der Abriss des in die Jahre gekommenen Gebäudes machte eine vorübergehende, gute alternative Unterbringung der Kinder und Fachkräfte notwendig. Hier wurde FABIDO im Gretelweg in Eving fündig. In das ehemalige OGS-Gebäude der dortigen Herder-Grundschule, am Ende der Sackgasse an einer Pferdewiese im Grünen gelegen, zogen das Team und 50 Kinder des Familienzentrums Fröbelweg im Juni 2018 ein. Kurz darauf wurde das alte Gebäude im September 2018 abgerissen.



Die Pergola auf dem Außengelände wird mit Kiwi-Pflanzen bepflanzt, und die Kinder und das Team freuen sich schon jetzt auf die erste Ernte der leckeren Früchte.

Das Außengelände bietet den Kindern in allen Alters- und Entwicklungsstufen vielfältige Bewegungsmöglichkeiten.



Nach einer eineinhalbjährigen Bauphase war der Neubau fertiggestellt. Anfang 2020 wurde der „neue Fröbelweg“ an FABIDO übergeben, die Möblierung des Gebäudes wurde in die Wege geleitet, und die neue Wirtschaftsküche ging in den Probebetrieb. Im März 2020 zogen dann das Team und die Kinder aus dem Gretelweg zurück in ihre neue alte Heimat.

Eigentlich sollte schon im März die Aufnahme der neuen Kinder erfolgen, aber auch hier hatte die Corona-Pandemie gravierende Auswirkungen auf die ursprünglichen Planungen.

Mit dem Start des neuen Kindergartenjahres im August 2020 konnte aber auch diese Hürde erfolgreich genommen werden.

108 Kinder in sechs Gruppen und über 30 Mitarbeiter*innen sind nun im neuen Gebäude und auf dem neu gestalteten Außengelände angekommen. Das Angebot umfasst alle Gruppenstrukturen und bietet eine Betreuungszeit von 7.00 bis 17.00 Uhr.

Der Eigenbetrieb FABIDO freut sich über den „Neuzugang“ und wünscht allen Kindern, Eltern und dem ganzen Team einen guten Start und viel Spaß im neuen Familienzentrum Fröbelweg. ■

„Der Mensch ist aber nicht allein auf der Welt, die ganze Außenwelt ist Gegenstand seines Erkennens und Mittel zu seiner Entwicklung und Ausbildung.“

Friedrich Wilhelm Fröbel
(1782–1852)

Sommerferien in Scharnhorst – ein buntes Ferienprogramm

Indra Paas, Fachreferentin für Kinder- und Jugendförderung

Über 850 Kinder und Jugendliche haben in den Sommerferien 2020 die vielfältigen Angebote der Kinder- und Jugendförderung und ihrer Kooperationspartner*innen wahrgenommen. Ob auf dem Abenteuerspielplatz, der BlueBox, im JuKi-Treff oder auf den Spielplätzen des Stadtbezirks: Das bunte Programm war eine willkommene Abwechslung nach der harten Zeit des Lockdowns.

Ein neues Angebot stellte das „Ferien-Special“ dar. Ein Team aus Mitarbeitenden des Jugendamtes, der Kautsky-Grundschule und Studierenden der Sozialen Arbeit stellte in Zusammenarbeit mit der Gesamtschule Scharnhorst ein Angebot auf die Beine, das vor allem berufstätige Eltern in den Ferien entlastete: Die angemeldeten Kinder wurden von 08:00 Uhr bis 16:00 Uhr betreut. Ausflüge in den Zoo und in den Westfalenpark, Workshops zum Thema Kinderrechte und vielfältige Sportangebote in der Turnhalle und im Freien sorgten bei Kindern und Eltern für große Begeisterung.

Der Abenteuerspielplatz an der Flughafenstraße hatte während der Sommerferien nicht nur durchgehend geöffnet, sondern konnte die Besucher*innen auch mit einem coronagerechten Werkangebot, Fußballspielen, einem Capoeira-Kurs in Zusammenarbeit mit dem DJK Scharnhorst sowie seinen Tieren locken. Auch das Familienbüro beteiligte sich am Programm auf dem Abenteuerspielplatz und begeisterte mit einem Kreativangebot. Auf der BlueBox war nicht nur das Fan-Projekt zu Gast - und für die Gewinner*innen des Laser-Games hagelte es tolle Preise - auch die kleine Skateranlage und der Sportplatz wurden regen genutzt. Im Garten des JuKi-Treffs wurde der Bauwagen neu gestaltet, und auch bei vielen anderen Angeboten konnten sich die Kinder kreativ ausleben. Es wurden

Ausflüge in den Westfalenpark unternommen und die Freundschaftsbank wurde ordentlich in Beschlag genommen. Was aber ist nur eine Freundschaftsbank?

Auf dieser Bank können Besucher*innen durch Folien getrennt "im Körperkontakt" miteinander sein, ohne dass sie sich direkt berühren. Also Kuschneln in der Pandemieversion.

Die vielfältigen Aktionen der AWO, der Schalom-OT, des DJK und der Falken wie Stadtteilrallyes, Spielplatzaktionen, Klettern und eine Beachparty rundeten das Freizeitangebot ab. Darüber hinaus war das Angebot „In-die-Nachtungen“ für die Besucher*innen eine attraktive Alternative zu den sonst sehr beliebten, aber in der Corona-Zeit nicht erlaubten, Übernachtungen im JuKi-Treff. Die Öffnungszeiten wurden nach hinten verlegt, um gemeinsam z.B. Filme zu schauen.

Neu und sehr herausfordernd waren bei dem bunten Ferienprogramm die Hygienekonzepte, die auf jedes Angebot neu abgestimmt und auf den Stand der aktuell gültigen Corona-Verordnung gebracht werden mussten: Die Sicherheit der Teilnehmenden und Mitarbeitenden hatte selbstverständlich Priorität.

Auch wenn einige Vorgaben starke Auswirkungen auf die alltägliche Arbeit hatten, wurde durch die gute Zusammenarbeit im Stadtbezirk ein attraktives Programm auf die Beine gestellt.

An dieser Stelle: Vielen Dank an alle Akteur*innen, die diese Ferien möglich gemacht haben! ■

„Die große bunte Schar von Kindern bei uns in Scharnhorst benötigt jede erdenkliche Hilfe und Förderung!“
– O-Ton von Heinz Pasterny

„Body & Soul. Denken, Fühlen, Zähneputzen“

Fabiola Baumann, CHANCENGLEICH in Europa e. V.

Das ist der Titel der neuen Sammlungspräsentation des Museums Ostwall im Dortmunder U. In dieser Ausstellung werden Fragen wie „Was macht unseren Körper aus?“, „Was braucht er, um zu existieren und zu funktionieren?“, „Was lieben und was fürchten wir?“ und „Wie prägen Gedanken und Gefühle unser Verhältnis zur Welt und zu anderen Menschen?“ in den Museumsraum gestellt, die auch und vielleicht gerade in dieser herausfordernden Zeit der Corona-Pandemie von großer Bedeutung für uns Menschen sind. Mit ihren Alltagserfahrungen, ihrer Fluchterfahrung und ihrem aktuellen Erleben in der Coronazeit hat sich der Konversationskurs des Vereins CHANCENGLEICH

in Europa e. V. mit 15 syrischen, iranischen und afghanischen Frauen gemeinsam mit einem Beschäftigten der Präventionsfachstelle des Jugendamtes auf eine Kulturreise in das Dortmunder U im Unionviertel gemacht.

Für die Frauen aus Hörde war es der erste Besuch im Dortmunder U. Die Architektur des ehemaligen Brauereigebäudes, die Lichtinstallationen im und auf dem Gebäude, die beeindruckenden Rolltreppen und insbesondere die spannende und kompetente Führung durch die Ausstellung von Regina Selter, der stellvertretenden Direktorin des Museums, beeindruckte und machte allen Teilnehmenden viel Freude. »



Das Dortmunder U eröffnet nicht nur den Blick über Dortmund.



Regina Selter führt durch die Ausstellung.

Mit großartiger Unterstützung der ehrenamtlichen Übersetzerinnen von CHANCENGLEICH begeisterte Regina Selter die Frauen für die Themen der Ausstellung und schaffte es, dass sie Verbindungen zwischen eigenen Erlebnissen und der Kunst entdeckten und darüber ins Gespräch kamen.

Die teilnehmenden Frauen machten in den Gesprächen deutlich, dass sie an Kultur interessiert sind und kulturelle Zugänge für sich und ihre Familien als wichtig erachten. Auch die Bedeutung der kulturellen Bildung für den Bildungs- und Lebenserfolg ihrer Kinder stellten die

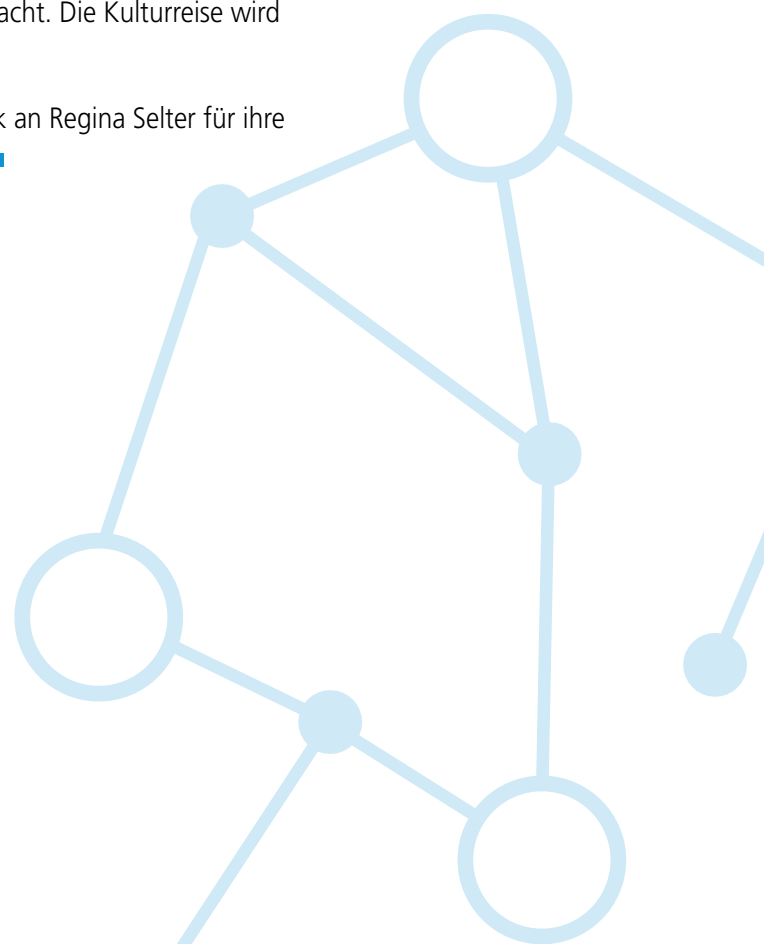
Frauen deutlich heraus. Hieran knüpfte auch Regina Selter am Ende der Führung an und lud die Frauen ein, in weiteren Besuchen mit ihren Kindern den musealen Raum zu erkunden und gemeinsam kreativ und künstlerisch aktiv zu sein.

Der Besuch des Museums Ostwall im Dortmund U hat die Frauen des Konversationskurses von CHANCENGLEICH e.V. neugierig auf mehr Kulturoorte in Dortmund gemacht. Die Kulturreise wird weitergehen!

Herzlichen Dank an Regina Selter für ihre tolle Führung! ■

„Diese so anregende Begegnung schafft wieder wunderbare Möglichkeiten für einen direkten kulturellen Austausch über die Bedeutung von bildender Kunst und Museen.“

– O-Ton von Regina Selter,
stellv. Direktorin des Museums Ost-
wall im Dortmunder U



On the Road – mit dem Kinderbus auf Entdeckungstour Erinnerungen eines Busfahrers

Besorge einen Kleinbus mit Hilfe eines Autohauses, suche interessante Orte für Kinder mit unterstützenden Tipps erfahrener Arbeitskolleg*innen und Freund*innen. Frage an einer Grundschule in der Nordstadt nach, ob es dort Kinder gibt, die mitfahren möchten.

Klingt einfach, ist es aber nicht.

Das mit dem Bus schon. Das Autohaus Rüschkamp stellt einen Kleinbus zum ganz kleinen Preis zur Verfügung – und das schon seit Jahren. Die AWO Dortmund regelt alles rund um das Vertragliche und die Versicherung. Und der Lehrer*innenparkplatz der Grundschule Kleine Kielstraße ist zu seinem festen Standort geworden.

Das mit den Ausflugszielen ist auch einfach. Spannende, interessante und schöne Ziele für die Kinder und natürlich auch den Busfahrer sind der Walderlebnispfad am Freischütz in Schwerte, die Kluterthöhle in Ennepetal oder die Phänomenta in Lüdenscheid.

Was also ist schwierig?

Es ist echt eine große Herausforderung für einen Busfahrer, sieben total aufgeregte Kinder in einem Kleinbus verkehrssicher zu platzieren, um überhaupt loszufahren zu können. Da verzögert sich die Abfahrt schon mal um 15 Minuten – bis jedes Kind bei der großen Vorfreude seinen Platz findet, der Kindersitz richtig positioniert und »



der Gurt richtig angelegt ist. Oder weil die Kinder erst einmal mehrmals den Platz mit einem anderen tauschen möchten. Oder alle beim Busfahrer vorne sitzen wollen, was bei einem solchen Bus einfach nicht geht.

Wenn dann alle bereit sind und kein Gurtschloss mehr zu hören ist, kann es losgehen. Beim Ausrangieren vom Lehrer*innenparkplatz kann der Busfahrer vor lauter Gegröle kaum hören, dass die von der Schule gefertigten Lunchpakete schon alle aufgerissen werden.

Ist doch aber auch klar: Busfahren kennen viele der Kinder aus ihrer Lebenswelt nicht, leckere Lunchpakete und Getränke sind auch nicht selbstverständlich. Und einen Ausflug in eine Höhle nach Ennepetal oder zur Phänomenta nach Lüdenscheid schon gar nicht.

Die Fahrt verläuft ruhig, es gibt ja viel zu sehen und zu essen. Aus der Stadt raus, auf die Autobahn und dann nach einer Straßenbiegung hört der Busfahrer etwas, was ihn tief bewegt: lautes Freudengeschrei „ein Wald, ein Wald“. In diesem Moment ist er voller Demut. Wie einfach

ist es doch für die meisten Menschen, überall dort hinzufahren, wohin sie wollen. Und diese Kinder aus der Nordstadt freuen sich schon wie Bolle über einen Wald. Das gab ihm zu denken aber auch gleichzeitig ein gutes Gefühl, die Kinder begleiten zu dürfen.

Das Erleben der Phänomenta ist für die Kinder wie das Eintauchen in eine andere Welt. Es gibt viel zum Ausprobieren, Staunen und zu entdecken.

Die Höhlenwanderung ist anspruchsvoll, aufregend und flößt auch schon mal etwas Angst ein. Durch enge Gänge kriechen, durch Wasser und Schlamm waten, rutschige Steine und Dunkelheit – nichts für Busfahrer.

Der Erlebnispfad liefert viel Unbekanntes: Bäume, Sträucher und Tiere. Gott sei Dank, auf den Tafeln ist alles gut erklärt, und so kann der Busfahrer auch mal glänzen.

Zum Abschluss geht es dann noch zu einigen Fahrgeschäften, die eigentlich in einem Wald nichts zu suchen haben – aber



für die Kinder natürlich ein Highlight sind. Und da der Wald im Süden Dortmunds bzw. in Schwerte liegt, kosten die natürlich auch etwas.

Da dem Busfahrer sofort klar ist, dass er diesen Ort nicht verlassen kann, ohne den Kindern wenigstens eine Karussellfahrt zu ermöglichen, kramt er in seinen Taschen nach ein paar Münzen. Es berührt sein Herz, den Glanz in den Kinderaugen zu sehen, wenn sie die kurze Karussellfahrt genießen und sich anschließend freudestrahlend bei ihm bedanken.

Noch mehr aber berührt den Busfahrer, als die kleine Ayse ihn fragt, ob sie denn unbedingt Karussell fahren müsse. Sie würde schon gerne wollen, aber sie hätte noch nie einen Euro für sich besessen.

Gut, dass der Busfahrer noch einen Euro hat, und so fährt Ayse dann doch auf dem Karussell und ist stolze Besitzerin eines eigenen Euros, den sie auch auf der Rückfahrt nicht mehr loslässt.

Dann ist doch noch etwas schwierig!

Alle sieben Kinder wiederzufinden und nach Hause zu bringen – aber am Ende ist alles gut. Glückliche Kinder und ein glücklicher Busfahrer.

Und das Fazit:

Kinderbus und Kinder, das geht echt gut. Sollten alle mal ausprobieren. Und das Beste, die AWO stellt den Bus gerne für Ausflugsfahrten dem Netzwerk INFamilie nach Absprache zur Verfügung. Absprache deshalb, weil der Bus auch regelmäßig gebraucht wird, um mit Kindern zum pädagogischen Reiten zu fahren oder mit Müttern des Elterncafés Ausflüge zu unternehmen.

Schöne Erinnerungen eines Busfahrers, der eigentlich kein Busfahrer ist. ■

Infos zum Busfahrer und zur Busausleihe hier:



Netzwerkarbeit braucht: Politische Unterstützung/Anerkennung

Eving Märchensiedlung

– der Spielplatz Lüdinghauserstraße
erwacht langsam wieder zum Leben

Seite 57

„Warum gewinnt das
Netzwerk INFamilie
eigentlich den Deutschen
Kita-Preis?“

Seite 58

RuhrFutur und unser
Ansatz: Gemeinsam
Wirken (Collective Impact)

Seite 60



Eving Märchensiedlung – der Spielplatz Lüdinghauserstraße erwacht langsam wieder zum Leben

Annette Stromberg, Präventionsfachstelle Jugendamt

Der Spielplatz Lüdinghauser Straße – ein großzügiger Spielplatz verkehrsberuhigt in der DOGEWO Siedlung gelegen und eingebettet zwischen Schneewittchenweg und Dornröschenweg – ist nach langem Schlaf neu erwacht.

Mit großem Engagement und finanzieller Unterstützung der Bezirksvertretung Eving konnte das Büro für Kinderinteressen mit den Planungen für die Neugestaltung des Spielplatzes loslegen. Der Bolzplatz wurde bereits mit Fußballtoren ausgestattet, und neue Spielgeräte im Sandbereich sind aufgestellt worden.

Auf die Fertigstellung der Neugestaltung müssen die Evinger Kinder und Familien leider noch ein wenig warten, denn während der Bauarbeiten wurden massive Betonreste im Erdreich gefunden, die erst entfernt werden müssen.

Aber es geht voran!

Der neugestaltete Spielplatz wird zukünftig für die Kinder, Eltern und Anwohner*innen ein attraktives Freizeitangebot und ein Ort der Begegnung sein. Darüber hinaus bedeutet der Spielplatz für das Quartier eine deutliche Aufwertung und für die hier lebenden Menschen eine Steigerung ihrer Lebensqualität. Auch für das naheliegende Familienzentrum Fröbelweg und die Kinderstube Märchenwald bietet er Platz für Sport- und Bewegungsangebote und natürlich für eine Menge Spaß.

Hier noch einmal unser herzlicher Dank an die Bezirksvertretung Eving und das Büro für Kinderinteressen des Jugendamtes für die tolle Unterstützung des Netzwerkes INFamilie Märchensiedlung. ■





„Warum gewinnt das Netzwerk INFamilie eigentlich den Deutschen Kita-Preis?“

Verantwortliche Akteur*innen des Netzwerks INFamilie Brunnenstraßen- und Hannibalviertel

Der Deutsche Kita-Preis wird verliehen, und ganz oben auf dem Treppchen steht eine Delegation aus Dortmund.

Der Preis wird in zwei Kategorien vergeben – für das beste Einrichtungskonzept und halt für herausragende Netzwerkarbeit.

Welch ein Erlebnis, was für eine Kulisse! Die Bundesfamilienministerin Dr. Franziska Giffey überreicht die Auszeichnung, und die Dortmunder Delegation hat glänzende Augen.

Und dann folgt die Begründung der Fachjury:

- Das Bündnis arbeitet in einem schwierigen Sozialraum hochengagiert und strahlt Hoffnung aus.
- Im Bündnis engagieren sich engverzehnt zahlreiche Institutionen und weitere Akteur*innen. Die Arbeit geschieht achtsam und ressourcenorientiert auf der Grundlage einer

gemeinsamen wertschätzenden Haltung.

- Die Verantwortung für alle Kinder und Familien im Bezirk wird sehr ernst genommen. Das Bündnis bietet vielseitige und innovative Förderangebote an. Als ein Beispiel hat die Jury das Brückenprojekt hervorgehoben. Hier werden Kinder, die keinen Kitaplatz erhalten haben, trotzdem betreut. Es wird über die Grenzen der eigenen Institution hinaus gedacht und gemeinsam gehandelt.

Es wird deutlich, was die Akteur*innen und Institutionen des Netzwerks INFamilie ausmacht - Zusammenhalt, Gleichberechtigung, Kreativität, konkurrenzfreie Zusammenarbeit und ein gemeinsames Ziel:

Kindern und Familien in ihrem schwierigen Lebensumfeld zu helfen, sie zu fördern und zur Chancengerechtigkeit beizutragen.

Das also treibt die Menschen im Netzwerk INFamilie an und schafft Verbindlichkeit, Engagement, ein Gefühl von gemeinsamer Verantwortung und zusammen etwas erreicht bzw. geschafft zu haben.

Die Jury in Berlin hat sich die Entscheidung nicht leicht gemacht. Es gab viele Bewerber*innen und einen langen, intensiven Prüfweg. Der Prozess von der Nominierung bis zur Preisverleihung dauerte fast ein dreiviertel Jahr. Delegierte aus Berlin haben mit den Netzwerkpartnern*innen Interviews geführt, gemeinsame Workshops durchgeführt und auch Bewohner*innen des Aktionsraums befragt. Die Juror*innen wollten überprüfen, ob die eingereichten Konzepte und Papiere auch wirklich gelebt werden.

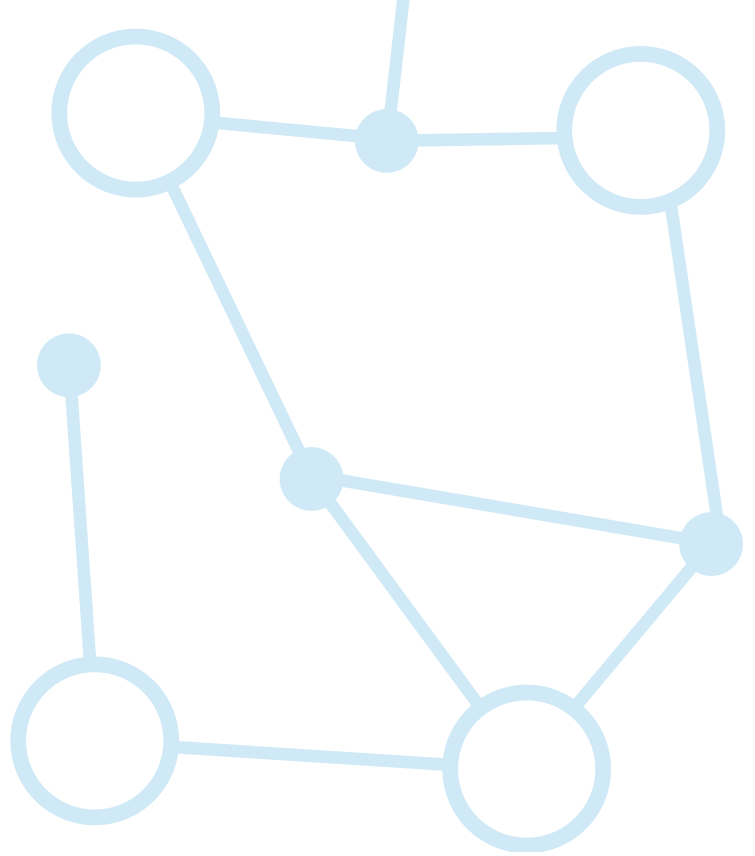
Und es war dann wohl auch so, dass die Netzwerkakteur*innen sich als Einheit präsentiert haben, das Netzwerk als Verantwortungsgemeinschaft aufgetreten ist und offensichtlich viel für die Kinder und ihre Familien erreicht hat. Sozialräumliches und interdisziplinäres Arbeiten, Partizipation, Professionalität, Arbeiten auf Augenhöhe und gemeinsame Entscheidungsfindungen sind die tragfähigen Grundprinzipien des Netzwerks INFamilie.

Erfolgreiche und nachhaltige Projekte und Maßnahmen wie Essen und Lernen (Versorgung, Hausaufgabenbetreuung und Spielen), Dortmunder Kinderstuben (besondere Betreuungsform der Kindertagesbetreuung), Sprachbilderbücher Plappermaul (Lesekampagne) und die Erdmännchen (ein Förderprojekt für Kinder ohne Kita-Platz) haben anscheinend großen Eindruck auf die Juror*innen gemacht!

Bleibt noch die Frage zu beantworten: „Warum gewinnt das Netzwerk INFamilie eigentlich den Deutschen Kita-Preis?“

Weil alle Beteiligten – jede Institution und jede einzelne Person – richtig gute Arbeit machen und deshalb den Preis verdient haben.

Herzlichen Dank! ■



RuhrFutur und unser Ansatz: Gemeinsam Wirken (Collective Impact)

Delia Temmler, RuhrFutur

RuhrFutur ist eine gemeinsame Bildungsinitiative der Stiftung Mercator, des Landes Nordrhein-Westfalen, des Regionalverbands Ruhr, von sechs Städten und einem Kreis sowie sieben Hochschulen. Ziel von RuhrFutur ist es, das Bildungssystem in der Metropole Ruhr leistungsfähiger zu gestalten, damit alle Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Ruhrgebiet faire Chancen auf Bildungszugang, Bildungsteilhabe und Bildungserfolg haben.

Die Arbeit und das Engagement der Bildungsinitiative RuhrFutur orientiert sich am Ansatz von „Gemeinsam Wirken“ (Collective Impact). Das bedeutet, dass alle systemrelevanten Akteur*innen der Region

- sich auf eine gemeinsame Agenda und gemeinsame Ziele verständigen,
- kooperieren und bestehende Netzwerke verstärken und ausbauen,
- regionale Lösungen aufgreifen, Lösungsansätze weiterentwickeln sowie den Transfer sicherstellen, auf langfristige systemische Veränderungen setzen,
- das Kind und den Jugendlichen in den Mittelpunkt ihres Engagements stellen,
- die Zu- und Übergänge der gesamten Bildungsbiografie in den Blick nehmen,
- institutionen- und sektorenübergreifend agieren,

- auf dem aktuellen Stand der bildungswissenschaftlichen Forschung und unter Einbeziehung kompetenter Fachwissenschaftler*innen arbeiten,
- datenbasiert und wirkungsorientiert handeln.

Bei der Umsetzung aller Prozesse werden die Partner*innen und Akteur*innen von einer starken und aktiven Geschäftsstelle, der RuhrFutur gGmbH, kontinuierlich unterstützt.



Handlungsfelder

Die Gemeinsam Wirken-Aktivitäten von RuhrFutur konzentrieren sich auf die drei zentralen bildungsbiografischen Handlungsfelder „Frühkindliche Bildung“, „Schule und Hochschule“ und das Querschnittshandlungsfeld „Daten und Analyse“. Ein besonderer Fokus der Arbeit liegt auf den Übergängen im Bildungssystem. Biografieübergreifend werden weiterhin insbesondere die sprachlichen und mathematischen Kompetenzen von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen gefördert und gestärkt. Im Handlungsfeld „Daten und Analyse“ kooperiert RuhrFutur insbesondere mit dem Regionalverband Ruhr für den Aufbau eines regionalen Bildungsmonitorings und einer daraus resultierenden Berichterstattung. Beides steht wiederum in systematischer Wechselbeziehung zu der Arbeit in den weiteren Handlungsfeldern, um so datenbasierte, regionale Kooperation zu stärken.

Gemeinsam Wirken in Corona- Zeiten

Während der ersten Welle der Corona-Pandemie und der Schließung von Kindertagespflegestellen, Kitas und Schulen startete RuhrFutur mit digitalen Veranstaltungen.

Seit der Einführung im April dieses Jahres haben mittlerweile rund 4.480 Personen aus dem Ruhrgebiet und darüber hinaus teilgenommen. Mit verschiedenen Veranstaltungen bieten wir auch in den nächsten Monaten wieder ein umfangreiches Fort- und Weiterbildungsangebot für Schule und frühkindliche Bildung von Hybrid-Unterricht über Teambuilding bis hin zu gewaltfreier Kommunikation an.

Handlungsfeld Frühkindliche Bildung

Frühkindliche Bildung legt den Grundstein für einen gelingenden Bildungsweg von Kindern – unabhängig von ihrer Herkunft. Im Rahmen von RuhrFutur bilden die frühen, oft niederschweligen Zugänge zu Bildungsangeboten für Kinder im Alter von bis zu vier Jahren, die vorschulische Bildung sowie der gelingende Übergang in die Grundschule Schwerpunkte des Engagements. Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege werden in ihrer Aufgabe gestärkt, alle Kinder individuell, ihren Fähigkeiten sowie Bedürfnissen entsprechend zu unterstützen und zu fördern. Das Augenmerk richtet sich dabei auch auf die gelingende Zusammenarbeit von Eltern und Fachkräften. Einen weiteren Schwerpunkt des Handlungsfelds bildet die institutionenübergreifende Zusammenarbeit für die (Weiter-)Entwicklung, Implementierung und Verstetigung frühkindlicher Bildungsangebote.

Laufende Aktivitäten

Ausbau und Weiterentwicklung der Spiel- und Lerngruppen „Erdmännchen“ in den Übergängen zur Kita bzw. Grundschule

- Bildungsbegleiter*innen – für die Verbesserung des Bildungszugangs und der Teilhabechancen von Kindern und jungen Erwachsenen aus Sinti- und Roma-Familien
- Integration am Übergang zur Grundschule
- Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule (ÜKIGS)
- Transfer, Weiterentwicklung und Verstetigung der Kinderstuben in den RuhrFutur- Kommunen

»

Praxisbeispiel für Gemeinsames Wirken

Die RuhrFutur-Kommunen hatten ab 2015 ein besonderes Bildungsangebot für junge Kinder und ihre Familien gesucht. Die individuelle Förderung der unter Vierjährigen sollte ebenso wie eine enge Zusammenarbeit mit den Eltern und die Wohnortnähe im Vordergrund stehen. In Dortmund fand die Bildungsinitiative RuhrFutur ein Bildungsangebot, das diese Anforderungen optimal erfüllt: die im Netzwerk INFamilie weiterentwickelten Dortmunder Kinderstuben. Das Dortmunder Modell ist im Rahmen der Bildungsinitiative erfolgreich auf die Kommunen Gelsenkirchen, Herten und Mülheim transferiert worden. Gemeinsam mit den beteiligten Kommunen wurden verbindliche Qualitätsstandards für die Bezeichnung „Kinderstube“ entwickelt.

Mit den Trägern von 18 Kinderstuben wurde gemeinsam das „Handbuch Kinderstuben“ erarbeitet, das einen Überblick über die Qualitätsmerkmale von Kinderstuben gibt.

Auch die Weiterentwicklung des Modells zur „Zusammenarbeit Kinderstuben und Allgemeiner Sozialer Dienst“ in einer Dortmunder Kinderstube ist in einem gemeinsamen Handbuch festgehalten. Im Rahmen von RuhrFutur wird die qualitative Weiterentwicklung der bestehenden Kinderstuben kontinuierlich vorangetrieben. Gemeinsame städteübergreifende Fortbildungen und Austauschformate für die Fachberatungen, Kindertagespflegepersonen und Jugendamtsmitarbeiter*innen werden von RuhrFutur organisiert. Im Rahmen der weiteren Entwicklung und Verstetigung der Kinderstuben werden vor allem der interkommunale Austausch von Kindertagespflegepersonen und Supervisionen gefördert sowie die Elternarbeit qualitativ weiterentwickelt. In diesem Zusammenhang ist u.a. ein weiteres Handbuch zur Zusammenarbeit mit den Eltern geplant.

Darüber hinaus sollen die Kinderstuben als eigenständiges und hochwertiges Bildungs-, Erziehungs-, und Betreuungsangebot im Ruhrgebiet etabliert und in weitere Regionen Deutschlands transferiert werden. Weitere Kinderstuben befinden sich derzeit in der Planungsphase. ■



RUHRFUTUR



Ansprechpartnerinnen
für das Handlungsfeld
Frühkindliche Bildung:

Meryem Sönmez und
Delia Temmler

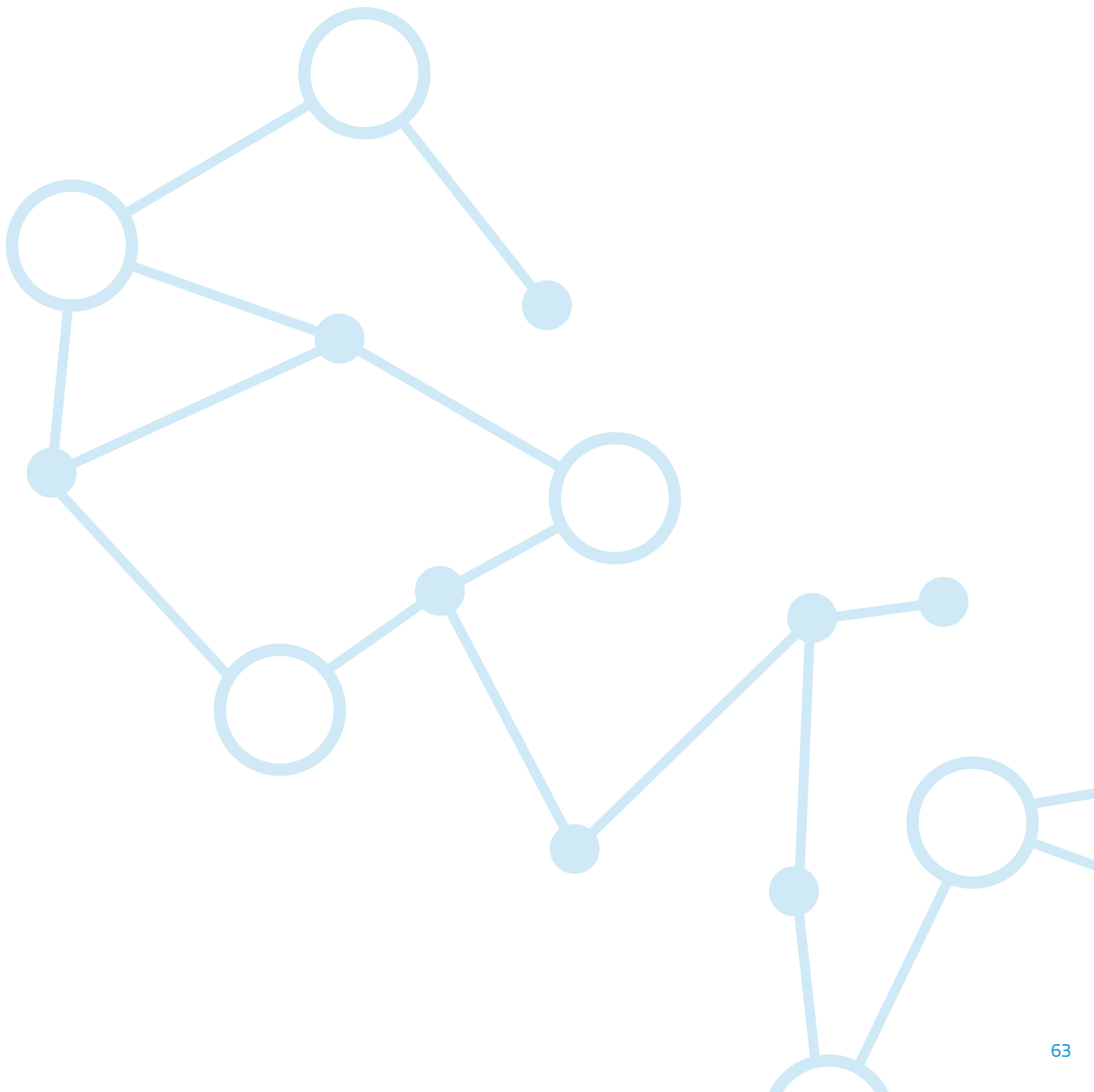
www.ruhrfutur.de

Netzwerkarbeit braucht: Visionen

Netzwerk INFamilie –
Ausrichtung und
Perspektiven

Interview mit Dr. Annette Frenzke-Kulbach

Seite 64



Netzwerk INFamilie – Ausrichtung und Perspektiven

Interview mit Dr. Annette Frenzke-Kulbach, Fachbereichsleitung Jugendamt

Dieses Magazin ist von und für die vielen Kooperationspartner*innen des Netzwerks INFamilie erstellt worden. Netzwerkarbeit und Sozialraumorientierung sind fachliche Standards, die jüngst über das Modellvorhaben „kinderstark – NRW schafft Chancen“ noch einmal stärker in den Fokus gerückt sind. Welchen Stellenwert räumen Sie der Netzwerkarbeit aus Ihrer fachlichen Perspektive ein?

Ich bin erstmal froh, dass das Jugendamt Dortmund das Netzwerk INFamilie entwickelt und mit vielen Partner*innen aufgebaut hat. Die Qualität der Arbeit ist nachweislich hoch. Der Deutsche Kita-Preis im letzten Jahr hat das nochmal deutlich unterstrichen.

Vernetzung, Sozialraumorientierung und interdisziplinäres Arbeiten sind ganz sicher Qualitätsparameter, die eine professionelle Jugendhilfe aber auch Präventionsarbeit brauchen.

Gerade die Sozialraumorientierung wird im aktuellen Referent*innenentwurf zur Reform des Kinder- und Jugendhilfegesetzes noch mal hervorgehoben.

Wenn wir vom Kind aus denken, brauchen wir vielfältige Unterstützung aber auch Kinderschutz. Wir brauchen eine gute Verzahnung der Hilfen und Strukturen, in denen eine angemessene Unterstützung entwickelt, angeboten und umgesetzt wird.

Sie unterscheiden also Kinderschutz und Prävention. Welche Abgrenzungen sehen Sie?

Wir haben als einziges Jugendamt in NRW eine ausgewiesene Präventionsfachstelle, weil ich der Meinung bin, dass Prävention gebündelt gehört und dass durch diese Konzentration neue Ideen über das gesamte Aufgabenportfolio des Jugendamtes entstehen. Die einzelnen Handlungsfelder sind auch in den jeweiligen Fachgebieten präventiv aktiv, aber durch eine Subsumtion in einer Fachstelle entsteht ein Mehrwert. Viele Projekte der letzten Zeit haben das gezeigt.

Präventionsangebote müssen freiwillig sein, frühzeitig einsetzen und für möglichst viele Familien verfügbar sein. Hierbei lege ich Wert darauf, dass Gleiches gleich, Ungleiches aber differenziert betrachtet werden muss. Nicht alle Angebote müssen überall in Dortmund vorgehalten werden. Die Prävention soll Selbsthilfepotenziale befördern und verhindern, dass längerfristige oder kostenintensive Jugendhilfemaßnahmen greifen müssen. Sind diese aber erforderlich, muss die Qualität stimmen, Prozesse klar definiert sein und die Hilfe früh ankommen. Wenn es notwendig ist, müssen wir aber auch Kinder konsequent schützen, und das ist dann keine freiwillige Leistung mehr, sondern eine Aufgabe des staatlichen Wächteramtes. Wobei der gesetzliche Auftrag klar die Zusammenarbeit mit den Eltern und Familien regelt.




Sie sprachen gerade von notwendigen Strukturen – was verstehen Sie darunter?

Gesetzlich normiert sind die Arbeitsgemeinschaften nach § 78 SGB VIII. Diese Arbeitsgemeinschaften bilden das Netz aller Akteur*innen für junge Menschen und ihre Familien vor Ort in den Stadtbezirken. Es ist mir ein besonderes Anliegen, diese Strukturen zu stärken und mit einer neuen Geschäftsordnung der Arbeitsgemeinschaften eine stärkere Verbindlichkeit, Effektivität und Effizienz zu schaffen. Darüber hinaus werden alle Dienstleistungen des Jugendamtes in sogenannten Stadtbezirksteams dezentral angeboten. Sie bilden die Basis – gewissermaßen in einer Verantwortungsgemeinschaft – für einen reibungslosen, koordinierten Unterstützungs- und Beratungsprozess.

Und um den Kinderschutz in Dortmund bestmöglich aufzustellen, haben wir alle Institutionen zusammengeführt und eine lückenlose Meldekette entwickelt, die den Schutzauftrag des Gesetzes optimal umsetzt. Alle beteiligten Institutionen wirken aktiv mit, Prozesse und Verfahren sind beschrieben, und wir haben eine Arbeitsgemeinschaft nach §78 SGB VIII „Kinderschutz“ zentral im Jugendamt auf den Weg gebracht. So gewährleisten wir eine hohe Qualität, Schutz unserer Kinder und Professionalität im Handeln.

»





Das Netzwerk INFamilie besteht an einigen Standorten aus 30 – 40 Kooperationspartner*innen von unterschiedlichen Trägern - insgesamt über 200 Akteur*innen. Worin liegt für Sie der Mehrwert des Netzwerks?

Ich sehe einige Vorteile einer Vernetzung im Stadtbezirk. Zum einen werden Regelangebote und Institutionen im Quartier besser genutzt, und es gibt ein größeres Verständnis untereinander für die jeweiligen Aufgaben der anderen.

Weiterhin werden Schnittstellen besser bearbeitet, und Kinder und Familien gehen bei Übergängen in andere Institutionen, z. B. von der Kita in die Grundschule, nicht „verloren“.

Einen weiteren großen Vorteil sehe ich darin, dass durch den regelmäßigen Austausch der Fachkräfte Synergien entstehen und durch die „Schwarmintelligenz“ systemische und strukturelle Mängel eher erkannt werden. Familien können dadurch besser erreicht und neue Projekte wie z. B. Brückenangebote initiiert und implementiert werden. Zahlreiche Beispiele wie die „Erdmännchen“ in der Grundschule Kleine Kielstraße oder „Essen und Lernen“ in der Nordstadt und Eving sind gute Belege für eine erfolgreiche vernetzte Arbeit im Sozialraum.

Frau Dr. Frenzke-Kulbach, können Sie uns abschließend noch einen Ausblick, eine Perspektive bezüglich des Netzwerks INFamilie geben?

Sehr gerne. Wir haben in Abstimmung mit der verwaltungsinternen Steuerungsgruppe und dem Beirat des Netzwerks INFamilie entschieden, dass wir nach 2016 erneut eine Evaluation des Netzwerks durchführen wollen. Hierzu werden wir die Fachhochschule Dortmund – Fachbereich Angewandte Sozialwissenschaften - beauftragen. Schwerpunkte der Betrachtung sind natürlich die Effektivität und Effizienz aber auch die vorhandenen Strukturen und die Wirksamkeit des Netzwerks. Auch soll die Frage beantwortet werden, ob es zielführend ist, den Fokus auf eine erweiterte Altersgruppe der Kinder zu richten. Bisher liegt der Schwerpunkt bei Familien mit Kindern bis zu 10 Jahren. Vieles spricht dafür, diesen Fokus auf die gesamte Zielgruppe der jungen Menschen des SGB VIII auszuweiten, also bis über die Volljährigkeit hinaus. So wären die Themenfelder umfassender und ein ganzheitlicher biografischer Aspekt kann berücksichtigt werden. Die Lebensbedingungen, in denen Kinder aufwachsen, verändern sich ja nicht mit dem Alter, die Probleme schon.



Das Bündnis des Netzwerks und die lokalen Strukturen vor Ort, die Stadtbezirksteams und die Arbeitsgemeinschaften nach § 78 SGB VIII könnten die Übergänge vom Kindes- ins Jugendalter optimaler begleiten und mit Maßnahmen unterstützen und fördern.

Allerdings gibt es in den Stadtbezirken ein erprobtes und funktionierendes Zusammenspiel der Träger und eine gute Kinder- und Jugendarbeit. Wir müssen darauf achten, dass es nicht zu Doppelstrukturen kommt. Zumal eine Ausweitung des Netzwerks auch zu einer Mehrarbeit und einer höheren Belastung im Arbeitssystem der Präventionsfachstelle führt. Da müssen wir das Ergebnis der Evaluation erst einmal abwarten und dann einen Diskussionsprozess mit den Beteiligten führen.

Wir haben weiterhin beschlossen, dass wir eine Entwicklungskonferenz in Dortmund durchführen wollen. 2015 gab es die letzte. Die in Planung befindliche musste aufgrund der Corona-Pandemie zurückgestellt werden. Ich halte es aber für wichtig, mit den Trägern und Institutionen der sozialen Arbeit in Dortmund sowie Stakeholdern der Stadtgesellschaft über die Entwicklung im Gespräch zu bleiben.

Als weitere Perspektive wurde beschlossen, die Übertragung des Netzwerks IN-Familie in die Aktionsräume der Sozialen Stadt voranzubringen. Scharnhorst – Ost ist trotz des vorübergehenden Corona-Stopps gut im Umsetzungsprozess - Anfang 2021 folgt der Stadtbezirk Lütgendortmund, in der Folge dann Dorstfeld, Wickede und weitere Teile der Nordstadt.

Haben Sie zum Abschluss dieses Interviews noch einen Wunsch, den Sie den Leser*innen gerne mitteilen möchten?

Ja, sehr gerne. Ich möchte mich bei allen Akteur*innen, Trägern, Fördernden und Interessierten bedanken, die sich bisher in das Netzwerk INFamilie eingebracht haben und sich für die Menschen in den Quartieren engagieren. Und dafür sorgen, dass es den Kindern und Familien in unserer Stadt ein Stückchen besser geht!

**Vielen Dank,
Frau Dr. Frenzke-Kulbach! ■**

Das Interview führte Kordula Leyk, Bereichsleitung der Präventionsfachstelle des Jugendamtes

Netzwerkarbeit braucht: Bürgerschaftliches Engagement

Gedanken eines
Ehrenamtlers

Seite 69

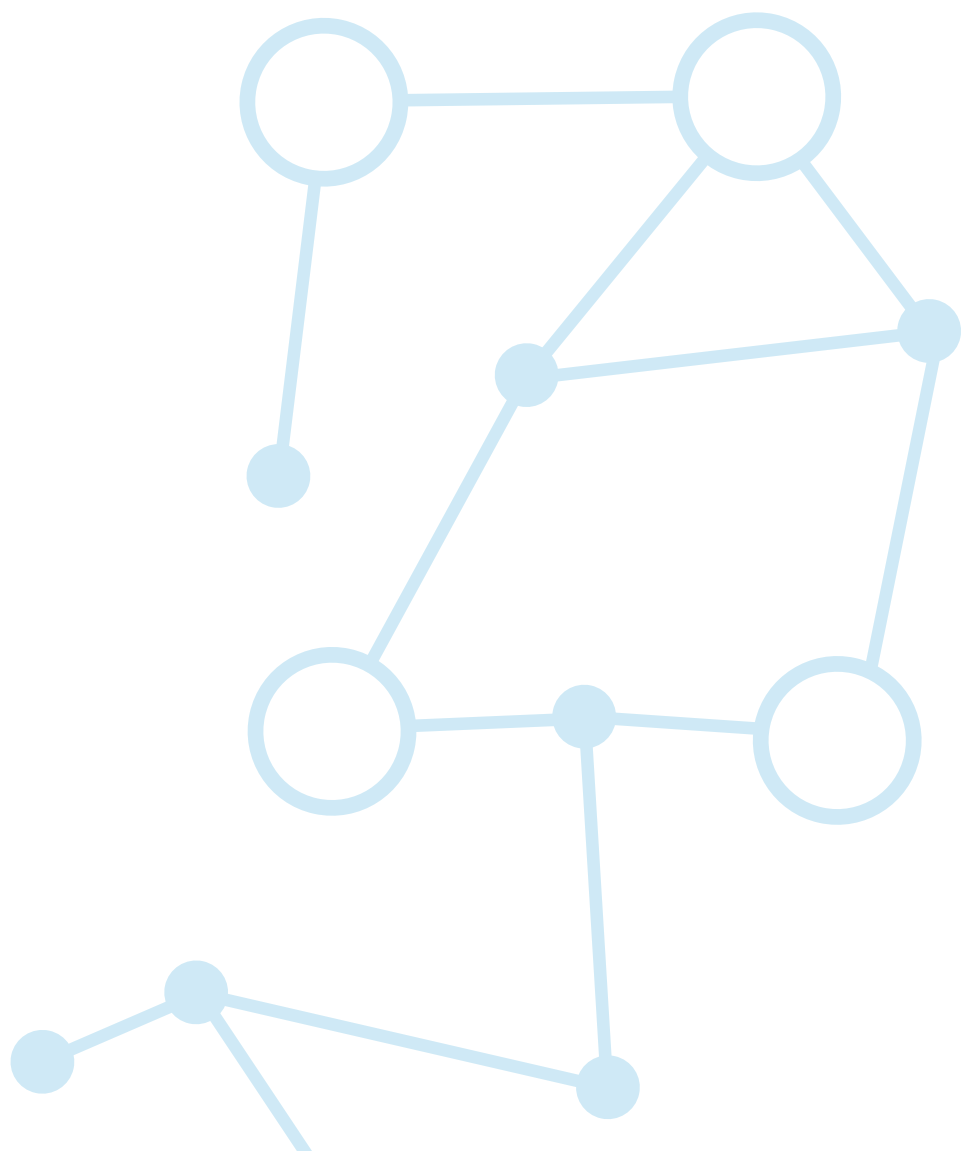
Geflüchtete Familien
nähen Alltagsmasken

Seite 72

NetzwerkARBEIT mal
anders...

Das Repair Café am Standort Dortmund-Nette

Seite 74



Gedanken eines Ehrenamtlers

Ahmad Shik, Ehrenamtler bei „lokal willkommen“ Das Integrationsnetzwerk

„lokal willkommen“ Das Dortmunder Integrations- netzwerk

Das Lokal in Eving gibt es seit Januar 2019. Hier arbeiten Mitarbeitende des Sozialamtes der Stadt Dortmund und des Deutschen Roten Kreuzes Kreisverband Dortmund e.V.

In offenen Sprechstunden erhalten Ratsuchende mit Flucht- und Migrationsgeschichte Beratung zu alltäglichen Themen. Außerdem ist das Lokal Anlaufstelle für Akteur*innen und ehrenamtlich Interessierte in den Stadtbezirken.

Aufgrund der aktuellen Corona-Situation bittet das Team um vorherige Terminvereinbarungen.

Gedanken eines Ehrenamtlers

Ahmad Shik ist ein 22-jähriger Student, der in Hagen wohnt. 2016 ist er aus seinem Heimatland Syrien nach Deutschland gekommen, als Folge der dort vorherrschenden Umstände. Er spielt gerne Basketball, ist gesellig und hilfsbereit. Seit einigen Monaten arbeitet er ehrenamtlich für „lokal willkommen“ in den Stadtbezirken Eving und Scharnhorst. »

Die folgenden Gedanken sind Auszüge aus einem Interview, das Sie vollständig unter dem folgenden QR-Code finden!

dortmund.de/nif-magazin



„Meine Eltern brauchten auch sehr viel Hilfe, als sie nach Deutschland gekommen sind, und Übersetzer kosten häufig viel Geld [...] die Leute wissen, dass sie mir vertrauen können!“

„Für Menschen, die kein Deutsch verstehen, gibt es Dolmetscher, auch wenn ich nicht da bin. Die arbeiten hier mit MIA-DO-KI zusammen und nutzen den ehrenamtlichen Dolmetscherpool.“

„Viele haben auch ein total falsches Bild von anderen Ländern. [...] Andere fragen mich auch schon mal, ob wir in Syrien Autos haben. Ich glaube, viele haben ein falsches Bild von meinem Heimatland.“

„Typisch deutsch ist für mich Pünktlichkeit [...] Viele Deutsche mögen auch gerne Sahne, Mayonnaise und [...] Bier. Ich mag das auch – das ist gelebte Integration (lacht). [...] sind zu Beginn häufig zurückhaltend [...] man muss halt den ersten Schritt machen. [...] aber Hauptsache BVB.“



„Ich spreche Deutsch, Arabisch und Englisch und kann sowohl für Ratsuchende und Mitarbeitende übersetzen!“



„Typisch syrisch ist für mich, wenn man etwas kauft und dem Verkäufer sagt, „ich gebe Dir später das Geld“, [...] Das Vertrauen ist größer. Gastfreundlichkeit [...]“

„Für mich war zuerst die Sprache schwer. [...] ich habe mich oft fremd gefühlt. Aber wenn man die Sprache lernt, lernt man auch die Kultur eines Landes kennen und lernt schneller Menschen kennen. [...] Man muss schon aktiv werden.“

„Das ist eine tolle Sache bei „lokal willkommen“, die reden nämlich auch Fremdsprachen. In Eving sprechen die Kolleg*innen auch Deutsch, Englisch und Französisch.“

Geflüchtete Familien nähen Alltagsmasken

Andrea Wojahn, „lokal willkommen“ Das Integrationsnetzwerk

Wir machen weiter, immer weiter! Unsere Nähmaschinen stehen nicht still!

Seit diesem Frühjahr haben Geflüchtete schon rund 400 Alltagsmasken ehrenamtlich für Senior*innenzentren, die ambulante Pflege, Notgruppen der Kindertageseinrichtungen und Tagespflege der AWO genäht.

Die Geflüchteten wollen weiter nähen. Trotz der vielen Arbeit freuen sich alle, dass sie mit den Mund-Nasen-Masken bei der Bewältigung der Pandemie unterstützen und helfen können.

Also beschaffte „lokal willkommen“ Stoff und entsprechendes Nähmaterial. Die Mitarbeitenden der „lokal willkommen“ - Standorte konnten schnell weitere Geflüchtete zum Mitmachen gewinnen. Denn der Bedarf an Alltagsmasken ist immer noch vorhanden!

Längst sind aus den unterschiedlichsten Gründen noch nicht alle Dortmunder mit Alltagsmasken versorgt.

Deshalb ist und bleibt es auch wichtig:

Für die Bewältigung der Corona-Krise wird auch weiterhin ein ausreichender Nachschub an Alltagsmasken zur dauerhaften Versorgung aller Bevölkerungsgruppen benötigt.

Die Unterkunft für Geflüchtete vom DRK in der ehemaligen Dietrich-Bonhoeffer-Grundschule erhielt z. B. 200 Alltagsmasken. Einrichtungsleiter Abasse So und Frank Ortmann, Geschäftsführer des DRK Kreisverbands Dortmund, freuen sich sehr über diese tolle Nähleistung der Geflüchteten und die gelebte, vorbildliche Solidarität.





Nahid Farshi, Fachkoordination des Integrationsnetzwerks „lokal willkommen“, ist immer noch überwältigt von der großen Hilfsbereitschaft. Die Alltagsmasken werden in der Freizeit genäht. Die Nähenden stammen unter anderem aus Syrien, Afghanistan, dem Iran und dem Irak.

Deshalb wurden sie bei der Übergabe der Mund-Nasen-Masken an die Übergangseinrichtung besonders geehrt. Nahid Farshi und Angelika Eberle überreichten stellvertretend für „lokal willkommen“ ein Dankeschön und eine Urkunde für das besondere ehrenamtliche Engagement. Das Projekt „Nähen von Alltagsmasken für Dortmunder Bürger*innen“ geht weiter!

Alle können mitmachen! Deshalb: weitersagen! Bei uns anrufen oder eine E-Mail schreiben. Das gesamte Nähmaterial wird von „lokal willkommen“ mit ausführlicher Nähanleitung zur Verfügung gestellt! Und: Die Anleitung ist sogar auf Arabisch und Persisch verfügbar. ■

Alle Informationen erhalten Sie bei:

Andrea Wojahn

Tel: (0231) 50-1 06 60

E-Mail: awojahn@stadtdo.de

„lokal willkommen“
Das Integrationsnetzwerk,
Sozialamt
Entenpoth 34, 44263 Dortmund

NetzwerkARBEIT mal anders...

Das Repair Café am Standort Dortmund-Nette

Claudia Schroth, Aktionsraumbeauftragte

Am 29.08.2014 öffnete das Repair Café in Dortmund-Nette seine Türen, und seitdem werden dort von Ehrenamtlichen Geräte überprüft, gereinigt und falls nötig auch repariert. Bei Bedarf werden auch Ersatzteile beschafft und Ratsuchende an Fachfirmen verwiesen. Das Repair Café startete zunächst im Gemeindehaus der evangelischen Kirche und fand später im katholischen Gemeindehaus St. Josef in der Friedrich-Naumann-Str. 9 seinen neuen Standort.

- 20–25 Ehrenamtliche sind im Repair Café im Einsatz
- Mehr als 1.300 Geräte wurden hier bisher kostenfrei repariert
- Reparaturen finden ca. alle sechs bis sieben Wochen statt

Das Repair Café Nette wird hauptamtlich in einer Kooperation von Seniorenbüro Mengede (Ulrike Klotz), ev. Noah-Kirchengemeinde Nette (Pfarrerin Renate Jäckel) sowie der Aktionsraumbeauftragten für Nette (Claudia Schroth) durchgeführt.

In den vergangenen fünf Jahren hat das Repair Café von den Besitzer*innen Spenden als Dankeschön für ihre reparierten Geräte erhalten. Ein großer Teil dieses Geldes ging auf Wunsch der engagierten freiwilligen Reparateure im September 2019 an Kinder- und Seniorenprojekte in Nette und Mengede.

Im Dezember 2019 wurde das Repair Café Nette von Bürgermeisterin Birgit Jörder – auch Schirmherrin des Netzwerks INFamilie - im Dortmunder Rathaus mit dem Ehrenamtspreis für freiwilliges Engagement ausgezeichnet.

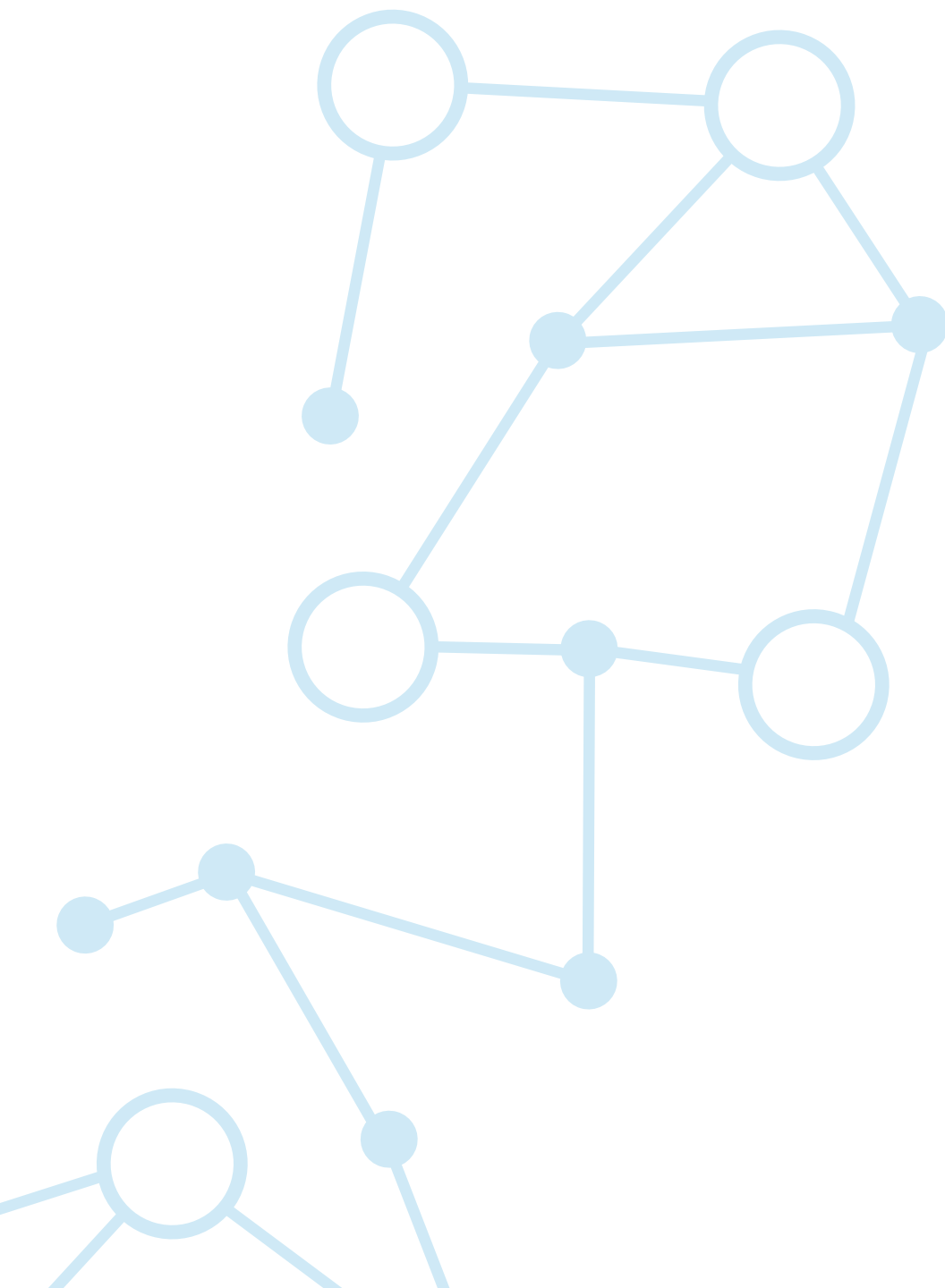
Reparieren statt wegwerfen!
Das Repair Café – ein tolles und nachhaltiges Angebot in Dortmund-Nette! ■



Netzwerkarbeit braucht: Qualifizierung

Netzwerkarbeit
braucht qualifizierte
Fachkräfte

Seite 76



Netzwerkarbeit braucht qualifizierte Fachkräfte

Michael Grüterich, stellvertretender Geschäftsführer, Studieninstitut Ruhr

Das Studieninstitut Ruhr ist eine Berufsbildungseinrichtung für Mitarbeiter*innen im öffentlichen Dienst. Das Institut bildet u. a. Verwaltungsfachangestellte und Kaufleute für Büromanagement aus. In der Weiterbildung qualifiziert das Studieninstitut Ruhr Beschäftigte der sieben Gesellschafterstädte und anderer Institutionen für höherwertige Tätigkeiten.

Wir sehen es zusätzlich als unsere Aufgabe an, für Kunden individuelle Qualifizierungspakete zusammenzustellen. So haben wir eine spezifische Seminarreihe zum Thema „Netzwerkmanagement“ für die Tätigkeit des Jugendamtes im Netzwerk INFamilie in Zusammenarbeit mit der Präventionsfachstelle entwickelt, die wir schon zum zweiten Mal durchgeführt haben (2018–2019 und 2019–2020).

Nach unserer Überzeugung können nur gut ausgebildete Fachkräfte den immer größeren Anforderungen des Arbeitsmarktes im öffentlichen Dienst gerecht werden. Professionelle Netzwerkarbeit ist eine Tätigkeit mit hohem Anspruch.

Wir freuen uns, dass die beiden Kurse eine ausgesprochen gute Bewertung erhalten haben. Das Studieninstitut Ruhr hat daraus den Schluss gezogen, dass ab 2021 ein Angebot zu dem Thema „Netzwerkarbeit im Sozialraum“ (Grundlagen und Vertiefung) in unserem überregionalen Programm angeboten wird. ■



Weitere Informationen zu unserem Fortbildungsprogramm erhalten Sie unter:

www.studieninstitut-ruhr.de



Netzwerkarbeit ist: Lernen auf unterschiedlichen Ebenen

Jugi digital:

Offene Kinder- und Jugendarbeit in Zeiten von Corona

Seite 78

Bürgergarten Kleine Heroldwiese:

Gedanken zum Thema „Grün in der Nordstadt – Lebensraum für Mensch, Tier und Pflanze“

Seite 80

Kinderrechte, Kinderschutz und Mitbestimmung

– untrennbar miteinander verbunden

Seite 82

Demokratieförderung:

eine von vielen Aufgaben der Städtischen Jugendfreizeitstätte Eving

Seite 84

Nordstadtkrokodile, Märchenwald, Bergwichtel & Co

– die Weiterentwicklung der Kinderstuben in Dortmund

Seite 86

Kinderstuben Hörde

– bald geht es los!

Seite 88

RaumGewinn

– ein Pilotprojekt im Clarenberg

Seite 90

Brücherhof goes digital

Seite 92

Nordstadteltern entdecken Dortmund

Seite 94

Bewegung von Anfang an

– zur Bedeutung der Bewegung für kindliche Bildungsprozesse

Seite 96

Wir bringen Kinder in Bewegung!

Seite 100

Sport vor Ort

Seite 104

„Iss was?!“

– gesund und fit durchstarten

Seite 108

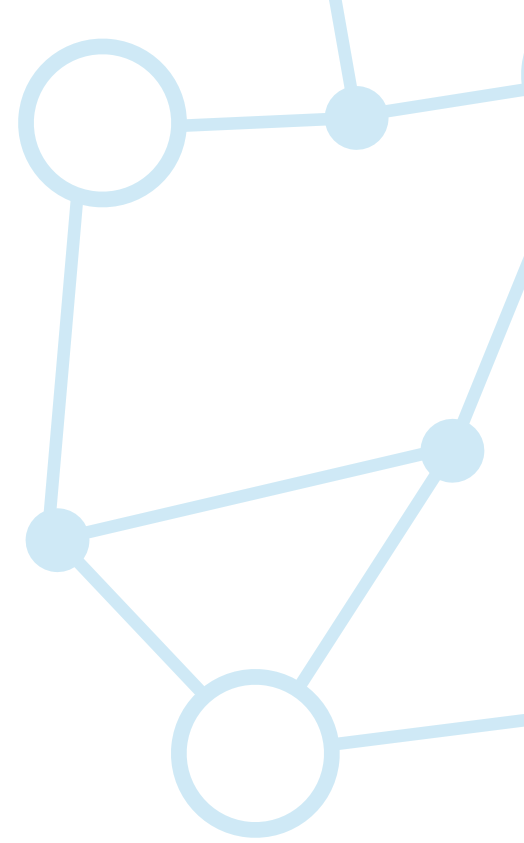
Jugi digital: Offene Kinder- und Jugendarbeit in Zeiten von Corona

Lea Meurer, ehemalige Leitung der Jugendfreizeitstätte Hörde

Gerade in der Zeit des Lockdowns im Frühjahr 2020 waren neue, kreative Wege gefragt, um mit den Kindern und Jugendlichen im Kontakt zu bleiben. Da Instagram eine wichtige Plattform für diese Zielgruppe darstellt, hat sich der Fachbereich 51/4 für diese entschieden. Der Fachbereich erarbeitete gemeinsam eine Lösung, um diesen Social-Media-Kanal professionell und verwaltungsrichtlinienkonform aufzubauen. Dann wurde auf Einrichtungsebene recherchiert, welche Inhalte ansprechend für die Kinder und Jugendlichen sein könnten und wie diese kreativ umzusetzen seien.

In dem Zuge wurde die Nachrichtenfunktion auf Instagram bewusst eingeschaltet, um als Ansprechpartner*in für die Kinder und Jugendlichen zu fungieren. Diese Möglichkeit der Kontaktaufnahme mit den Mitarbeitenden wurde von einigen Besucher*innen umgehend genutzt, um schulbezogene Fragen zu klären oder der manchmal sehr großen Langeweile entgegenzuwirken. Zunächst posteten die Mitarbeitenden Bilder von den erstellten „Paketen gegen Langeweile“ – Tüten mit einem persönlichen Brief mit aktuellen Corona-Infos und Neuigkeiten aus der Jugendfrei-





„In Zeiten des „Abstand-haltens“ ist intensive und kreative Netzwerkarbeit im Quartier sehr wichtig, um den Abstand zu den Kindern und Jugendlichen nicht zu groß werden zu lassen.“

– O-Ton von
Thilo Sperlich

zeitstätte, mit Bastelanleitungen und Zubehör sowie mit Rätseln und Ausmalbildern – die sich die Kinder vor der Jugendfreizeitstätte abholen konnten. Fitnesscomics und –videos mit den Mitarbeitenden, Bilderreihen zum richtigen Tragen und Waschen der Alltagsmasken sowie Live-Koch- und Backvorführungen erweiterten das Repertoire auf Instagram.

Parallel wurden digitale Kooperationen mit anderen Einrichtungen im Stadtbezirk Hörde aufgebaut. Auch die regelmäßigen Stadtteilbegehungen der Kinder- und Jugendmitarbeitenden u.a. mit den

Kolleg*innen des Familienbüros wurden auf Instagram angekündigt. Auch auf dieser Ebene der Zusammenarbeit hat sich gezeigt, dass das gewachsene Netzwerk INFamilie in Hörde auch in schwierigen Zeiten trägt.

So wurden die Kinder und Jugendlichen und teilweise auch die Eltern auf dem Laufenden gehalten und die Schließungszeit so gut wie nur möglich überbrückt. Dieses Social-Media-Angebot wurde auch nach der Öffnung im Juni weitergeführt und hat sich als feste Informationsplattform der Jugendfreizeitstätte Hörde etabliert. ■

Bürgergarten Kleine Heroldwiese: Gedanken zum Thema „Grün in der Nord- stadt – Lebensraum für Mensch, Tier und Pflanze“

Roswitha Ritter, Kommunales Integrationszentrum Dortmund

Das Kommunale Integrationszentrum Dortmund verfolgt u.a. das Ziel, die Integration aller Menschen in die Gesellschaft zu fördern.

Dabei spielen Projekte und Programme im Bildungsbereich eine wichtige Rolle. In Zusammenarbeit mit Kitas, Schulen, Migrantenorganisationen und engagierten Bürger*innen sind wir im gesamten Stadtgebiet aktiv.

Immer wieder berichten uns Pädagog*innen, Erzieher*innen und Elternbegleiter*innen der von uns koordinierten Griffbereit- und Rucksackgruppen von den Schwierigkeiten, die im Wohnumfeld der Familien auftreten. Nicht nur, dass Spielplätze aufgrund von Vermüllung nicht bespielbar sind, nein, es liegen häufig Spritzen und Unrat auf Wegen und Plätzen herum.



Die Kinder wachsen so in einer Umgebung auf, die für die seelische und geistige Entwicklung nicht förderlich ist. Umso wichtiger ist es aus unserer Sicht, dass in einem Stadtteil wie dem Norden Grünflächen erhalten und gepflegt werden. Jeder Baum, jede blühende Pflanze zählen hier.

Solange wir Brachflächen im Stadtbild als „Baulücken“ bezeichnen, freie Flächen versiegeln und uns nicht für den Erhalt von Grünflächen einsetzen, müssen wir uns fragen lassen, was wir unseren Kindern beibringen und welche Umwelt wir ihnen hinterlassen.

In unserem „sevingardens-Projekt“ geht es um Bildung für nachhaltige Entwicklung, um den Erhalt der Biodiversität und um die Schaffung des Bewusstseins für Nachhaltigkeit bei Kindern und deren Eltern. In diesem Zusammenhang haben wir Multiplikator*innen geschult, die ihr Wissen in Workshops weitergeben. Mit dabei sind Kitas und Grundschulen, Migrantenorganisationen und Jugendfreizeitstätten. Die Kinder und Jugendlichen erfahren hier die Selbstwirksamkeit ihres Tuns, stellen aus Pflanzen Farben her und betätigen sich künstlerisch. Schulgärten werden reanimiert, Färbepflanzen angebaut, Grünflächen im Wohnumfeld für den Anbau von Pflanzen z. B. in Hochbeeten genutzt.

Hier sei die vorbildliche Arbeit der FABIDO-Kita Bornstraße erwähnt, die gemeinsam mit dem „Netzwerk INFamilie Hannibal- und Brunnenstraßenviertel“ den Deutschen Kita-Preis in der Kategorie „Lokales Bündnis für frühe Bildung des Jahres 2019“ gewonnen hat. Die kleine Tageseinrichtung für Kinder verfügt über kein eigenes Außengelände, bewirtschaftet aber ein in der Nachbarschaft liegendes Grundstück. Trotz zahlreicher Rückschläge, Raub der Pflanzen und Zerstörung von Teilen der Anlage machen die Erzieherinnen weiter und kämpfen dafür, mit den ihnen anvertrauten Kindern diesen grünen Freiraum zu gestalten und zu verteidigen.



Alle Beteiligten sind nach wie vor hochmotiviert und lassen sich trotz der Rückschläge nicht entmutigen.

Vielen Menschen gemein – unabhängig von Herkunft, Hautfarbe und Religion – ist das Bedürfnis, Natur zu erleben. In einer Stadt ist das häufig nur schwer möglich. Deshalb ist es aus unserer Sicht umso wichtiger, grüne Oasen zu erhalten und die Gesellschaft zu ermutigen, sie in ihrem Sinne zu nutzen. Selbstverständlich sind auch die Ordnungskräfte gefragt. Aber ohne das Engagement der Zivilgesellschaft und das wachsame Auge der Nachbarschaft wird es nicht funktionieren.

Kein Zaun kann so hoch sein, um Zerstörung und Vandalismus zu verhindern. Vielleicht können das aber die vielen Menschen leisten, die sich für den Erhalt der Grünflächen einsetzen.

Machen wir es den Kindern der Kita Bornstraße nach und lassen uns nicht beirren in der Zurückeroberung der Grünflächen. ■

Kinderrechte, Kinderschutz und Mitbestimmung – untrennbar miteinander verbunden

Kids Courage Dortmund c/o SJD - Die Falken Dortmund

Die Sozialistische Jugend Deutschlands – die Falken Unterbezirk Dortmund – ist ein Zusammenschluss von Kindern und Jugendlichen, die sich für Mitbestimmung, Selbstorganisation und Vielfalt einsetzen. Wir stellen uns gegen Rechtsextremismus und jegliche Art der Diskriminierung. Weitere Informationen und aktuelle Themen sowie Informationen zu Veranstaltungen und Freizeiten gibt es auf falkendo.de und facebook.com/Falken.Dortmund sowie [instagram@falkendortmund](https://instagram/falkendortmund).

Ich bin Kind. Ich habe Recht(e)!

Unser Kinderrechte-Buch ist da! Bist du ein Kind? Dann hast du Rechte, extra nur für dich. Und damit auch du weißt, welche das sind, gibt es dieses kleine Buch.

Kinderrechte bleiben wichtig. Auch 30 Jahre nach ihrer Veröffentlichung haben sie nichts an Wichtigkeit eingebüßt. Deshalb haben wir – zusammen mit dem Designer Lukas Böhm und einer unserer Kindergruppen – ein kleines Buch erarbeitet. Dieses Buch soll Kindern zeigen, welche Rechte sie haben. Außerdem sollen sie ermutigt werden, immer weiter nachzufragen.

Denn nur wer seine Rechte kennt, kann sie auch einfordern!



Das Buch ist kostenlos
in der Geschäftsstelle
(Blücherstraße 27,
44147 Dortmund)
erhältlich.



Kids Courage

Kids Courage ist ein Projekt der Falken Dortmund und ein Angebot der Kinder- und Jugendbildung im schulischen und außerschulischen Kontext. Wir setzen uns an den Projekttagen unter anderem mit den Kinderrechten auseinander und leisten somit einen Beitrag zur Demokratieerziehung. Themen der Projekttage können sein:

- Kinder haben Rechte! Und ich kenne sie! (Klasse 5–7/Alter 10–13 Jahre)
- Kinder auf der Flucht (Klasse 5–7/Alter 10–13 Jahre)
- Kinderrechte – Ich kenne meine Rechte! (Klasse 2–4/Alter: 8–10 Jahre)
- Gefällt dir, was du siehst? (Klasse 2–8/Alter 8–14 Jahre)

Welche Ziele werden verfolgt?

Ziele der Projekttage sind, die Kinder über ihre Rechte zu informieren, einen Beitrag zur Demokratieerziehung zu leisten und die Mitbestimmung von Kindern zu fördern. Darüber hinaus sollen beispielsweise bei dem Modul „Kinder auf der Flucht“ Vorurteile abgebaut werden. Und es wird über Fluchtursachen informiert. Im neusten Modul „Gefällt dir, was du siehst?“ wird die gezielte Mediennutzung zur Mitbestimmung und Mitgestaltung der Kinder in ihrem Umfeld eingesetzt.

Kontakt und mehr Infos:

Kids Courage Dortmund
c / o SJD – Die Falken Dortmund
Blücherstr. 27, 44147 Dortmund

E-Mail: info@kidscourage-dortmund.de
Tel: + 49 157 35 20 29 42
kidscourage-dortmund.de/

Wer führt Projekttag durch?

Zwei ausgebildete Teamer*innen führen den Projekttag durch. Diese Teamer*innen sind junge Erwachsene und Studierende aus dem Verbund sowie auch frei Geworbene.

Wer kann teilnehmen?

- Schulen
- OGS
- Kinder- und Jugendgruppen
- Offene Einrichtungen

Weitere Projekte von Kids Courage

- Kinderrechtebüchlein „Ich bin ein Kind, ich habe Recht(e)!“
- Filmfestival „Mehr Licht!“ – Vorführung einzelner Kinderrechtfilme im Kino
- Kinderrechtewerkstatt – Kinder gestalten künstlerisch ihre Rechte
- Plakatwandaktion – Plakatwandgestaltung zum „Tag der Kinderrechte“

... und vieles mehr.

Boulevard der Kinderrechte

Im Dortmunder Stadtbezirk Nette entstand in den letzten Jahren mit einer Jugendgruppe der Netter Falken in Kooperation mit dem Dortmunder Jugendamt das „nordwärts“-Projekt Boulevard der Kinderrechte.

Der Boulevard der Kinderrechte besteht aus 9 Stationen, die an verschiedenen Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit unter Beteiligung von Kindern errichtet wurden.

Beispielsweise wurden das „Recht auf Gleichheit“ an der Albert-Schweizer-Realschule, das „Recht auf Freizeit und Erholung“ an der Jugendfreizeitstätte Nette und das „Recht auf Gehör und Meinungsäußerung“ an der FABIDO-Tageseinrichtung Dachstraße umgesetzt. ■



Demokratieförderung: eine von vielen Aufgaben der Städtischen Jugendfreizeitstätte Eving

Sonja Carstens, Fachreferentin Kinder- und Jugendförderung

Egal, ob bei der Raum- und Programmgestaltung der Jugendfreizeitstätte oder bei gemeinsamen Planungen im öffentlichen Raum, wie zum Beispiel bei der Entwicklung von Spielplätzen:

Die Schaffung von unterschiedlichen Beteiligungsprojekten und -angeboten, inner- sowie außerhalb der Kinder- und Jugendeinrichtung, im Stadtbezirk und stadtbezirksübergreifend, ist ein wichtiger Bestandteil zur Demokratieförderung. Mitgestaltung, Mitwirkung und Mitbestimmung gibt es hier für die Kinder und Jugendlichen auf vielfältige Weise!

Ein Großteil der kommunalpolitischen Entscheidungen hat direkte Auswirkungen auf die Lebenssituation der Kinder und Jugendlichen. Deshalb besteht von Seiten der Jugendfreizeitstätte ein enger und vertrauensvoller Kontakt zu den Politiker*innen der Evinger Bezirksvertretung und ist eine engagierte Mitarbeit in den im Stadtbezirk agierenden Netzwerken wie dem Netzwerk INFamilie wichtig.

Kinder und Jugendliche können am besten selbst für sich und andere junge Menschen sprechen, und sie werden von ihrer Altersgruppe eher als Vertreter*innen ihrer Interessen akzeptiert. Ihre Kenntnisse, Erfahrungen und Kompetenzen können sie auf Augenhöhe in Gesprächen mit der Politik vor Ort im Jugendforum einbringen und diskutieren. So ist das Jugendforum im Stadtbezirk Eving unter anderem ein wesentlicher Baustein zur Beteiligung von jungen Menschen geworden.

Sich einmischen und sich engagieren für Vielfalt und gegenseitigem Respekt, für ein friedliches Miteinander und für gegenseitige Wertschätzung – auch dafür steht die Jugendfreizeitstätte Eving. So wurden zum Beispiel in der Vergangenheit Workshops zu Themen wie „Willkommenskultur in Eving“ und „Armut“ gemeinsam mit den Besucher*innen und Vertreter*innen der Ortpolitik durchgeführt.

Partizipation und Vernetzung sind für die Kinder und Jugendlichen in Eving nichts „Außerirdisches“!



Zudem kooperiert die Jugendfreizeitstätte immer wieder gerne mit unterschiedlichen Trägern und Einrichtungen im Stadtbezirk Eving, um auf vielfältige Art und Weise für Kinder, Jugendliche und Familien im Stadtbezirk gemeinsame Feste, Angebote, Projekte sowie Hilfs- und Unterstützungsmaßnahmen zu koordinieren, abzustimmen und anzubieten. Auch im Netzwerk INFamilie engagieren sich die Vertreter*innen der Jugendfreizeitstätte für die Interessen und Belange der Kinder und Jugendlichen in Eving. ■

Nordstadtkrokodile, Märchenwald, Bergwichtel & Co – die Weiterentwicklung der Kinderstuben in Dortmund

Annette Stromberg, Präventionsfachstelle Jugendamt

Auch in 2020 haben sich die Kinderstuben in Dortmund weiterentwickelt, und es wurde an der Qualitätssicherung gearbeitet.

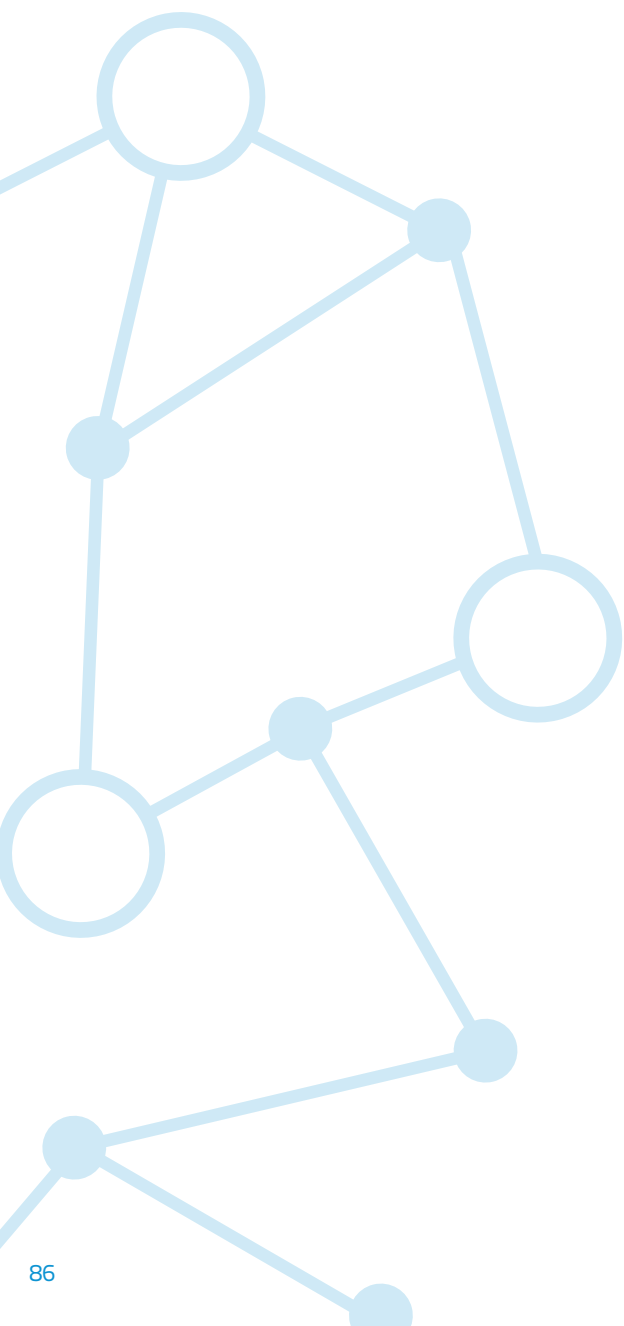
Ein kleiner Rückblick:

Im Januar 2019 beschloss der Ausschuss für Kinder, Jugend und Familie der Stadt Dortmund die Ausweitung der Kinderstuben in den Aktionsräumen. Es wurde ein Rahmenkonzept erstellt und die Bergwichtel, die erste Kinderstube des Trägers Mehrgenerationenhaus Mütterzentrum Dortmund e. V., wurde in Dortmund Eving-Lindenhorst, Bergstraße 55 eingerichtet.

Die 2019 erschienene Expertise der wissenschaftlichen Begleitung der Kinderstube Märchenwald unterstrich zum einen die Bedeutung der Kinderstube als besondere Betreuungsform und hob zum anderen die wirksame und fruchtbare Kooperation mit dem Jugendhilfedienst hervor. Eine Vertiefung und ein Ausbau dieser Kooperation sind für die beteiligten Fachkräfte und für die Familien sinnvoll und zielführend.

Diese Zielsetzung verfolgte u.a. auch der erste Qualitätszirkel, der im Mai 2020 unter Leitung von Frau Dr. Frenzke-Kulbach mit den Trägern der Kinderstuben stattfand.

Das Jugendamt stellt die Finanzierung der Kinderstuben sicher und überlässt den Trägern die Entscheidung, das Personal der Kinderstuben auch fest anzustellen.



„[...] gerne unterstütze ich das Netzwerk INFamilie und würde gern auch etwas dazu beitragen.“

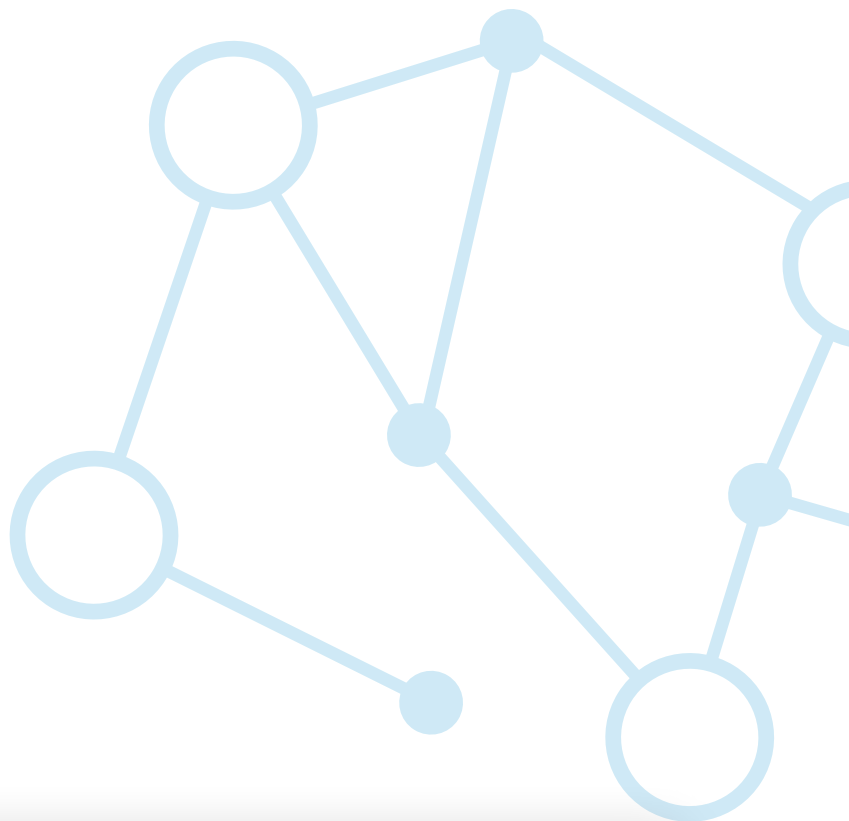
– O-Ton von Barbara Pleuger und Team

Ein kleiner Ausblick:

Dass die Weiterentwicklung und Verstärkung der Kinderstuben auch für die Bildungsinitiative RuhrFutur ein großes Anliegen darstellt, zeigt ihre weitere Förderung und Unterstützung vom April 2020 bis zum Juli 2022 mit dem Schwerpunkt „Weiterentwicklung der strukturierten Zusammenarbeit mit den Eltern“.

Dieser Schwerpunkt und die Etablierung der Kinderstuben als eigenständiges Bildungs-, Erziehungs-, und Betreuungsangebot im gesamten Ruhrgebiet gehören zu den wichtigsten Zielen der RuhrFutur-Maßnahme.

RuhrFutur hat sich zum Ziel gesetzt, die Kinderstuben als eigenständiges und qualitativ hochwertiges Bildungsangebot im Regelsystem des Kinderbildungsgesetzes (KiBiz) zu etablieren. Dazu wird RuhrFutur gemeinsam mit den kommunalen Akteur*innen Gespräche mit den Landesjugendämtern initiieren. ■



Dortmunds OB Ullrich Sierau (hinten, 3.v.l.) hat im Beisein zahlreicher Gäste aus Politik und Verwaltung die vom Netzwerk IN Familie, dem Quartier Märchensiedlung und dem Projekt "Nordwärts" initiierte Kinderstube "Märchenwald" am Klüttingweg 7b als erste Kinderstube außerhalb der Nordstadt offiziell eröffnet. Dogewo21-Prokurist Christian Nagel (2.v.l.) überreichte eine Spende über 400 Euro und Teddys an die Fabido-Einrichtung, in der neun Kids (1 bis 2,5 Jahre alt) von drei Tagemüttern betreut werden. (Foto: Günther Schmitz)

Kinderstuben Hörde – bald geht es los!

Interview mit Christina Budde, AWO Kinderstuben

Nach einem Jahr der Umbaumaßnahmen freuen sich nun alle auf den Start der ca. 100 qm großen AWO Kinderstube Anfang 2021 in der Wiggerstraße in Dortmund-Hörde.

Frau Budde, zuständig für die Kindertagespflege der AWO in Dortmund, nahm sich die Zeit, um Fragen zur Kinderstube in Hörde zu beantworten:

Wie viele Kinder können in der Hörder Kinderstube zu welchen Zeiten betreut werden?

Insgesamt sind 9 Plätze für Kinder im Alter von 1–4 Jahren vorhanden. Die Kinder werden von 08.00–14.00 Uhr betreut. Anschließend erfolgt die tägliche Elternarbeit bis 16.00 Uhr. Die Elternarbeit findet in Form von Elterncafés, Bastelaktionen, Unterstützungsangeboten etc. statt. Für die Eltern ist es wichtig, verlässliche Ansprechpartner*innen zu haben, denen sie vertrauen.

Betreut werden die Kinder von drei



Tagespflegepersonen, um den Betreuungsschlüssel von 1:3 gewährleisten zu können.

An dieser Stelle würden wir gern noch einen Aufruf starten, da wir noch interessierte Tagespflegepersonen suchen.

Welche Familien sind angesprochen?

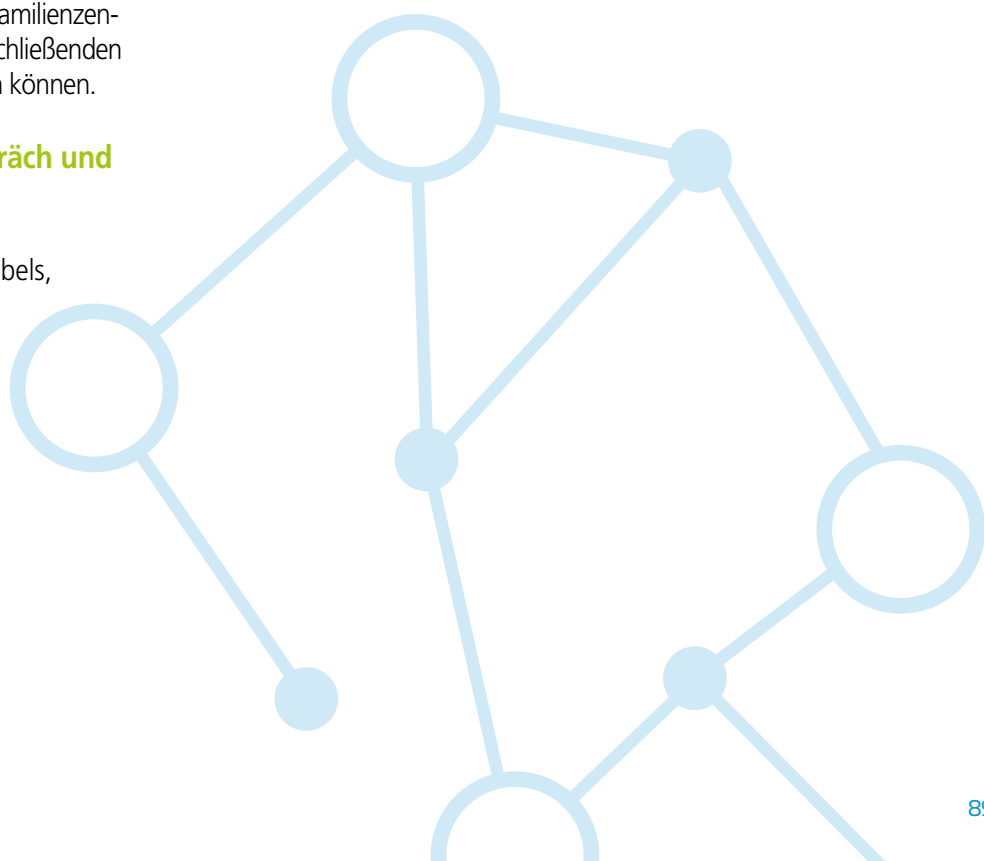
Wir möchten den Familien Betreuungsplätze anbieten, die in der unmittelbaren Nachbarschaft leben. Natürlich gehören auch die Familien aus dem Hörder Clarenberg zu unserer Zielgruppe. Auch über den Jugendhilfedienst können wir Familien mit Bedarf einen Betreuungsplatz anbieten.

Was ist besonders an der Hörder Kinderstube?

Die Hörder Kinderstube ist besonders, da sie mitten in einer Fußgängerzone liegt. Zudem haben wir in der Nähe mehrere AWO Kindertageseinrichtungen und Familienzentren, die den Familien einen anschließenden Kindergartenplatz gewährleisten können.

Vielen Dank für das Gespräch und die Informationen! ■

Das Interview führte Anne Diebels,
Familienbüro Hörde





RaumGewinn – ein Pilotprojekt im Clarenberg

Ich kann ja schon viel – aber schreiben kann ich dann doch (noch) nicht. Deshalb hat das netterweise Anne Diebels vom Familienbüro Hörde für mich übernommen! DANKE!

Hallo, ich bin ein roter Bus – o.k., eigentlich war ich einmal ein blauer Übersee-Container! Dank Künstler Oliver Mark darf ich mich nun stolz als roten Bus bezeichnen!

Kaum zu glauben; durch mich konnte die Stift-Grundschule spannende Projekte mit den Kindern erleben. Ihr fragt Euch jetzt sicherlich: „Wie kommt ein Container an eine Grundschule?“

Was soll ich sagen, die Idee hinter der Geschichte ist einfach und genial oder einfach genial: Die Leiterin der Stift-Grundschule, Frau Hausherr, hatte während einer Netzwerk INFamilie Sitzung in Hörde die Idee, mehr Raum in ihrer Schule zu schaffen – für tolle Projekte wie zum Beispiel die Kunsttherapie für geflüchtete Kinder.

Gesagt – getan: Durch die tatkräftige und finanzielle Unterstützung vom Architekturbüro BB4U und dem Lions Club wurde ICH, ein Bloedorn Container, als fliegender Bau auf den Schulhof der Stift-Grundschule gestellt.

Stellt Euch das mal vor: Ich kann fliegen! Denn ich darf von einem Standort zum nächsten fliegen! Und deshalb braucht Frau Hausherr auch keine Baugenehmigung für mich und hat viiiiiel weniger Bürokratie!

„Netzwerk INFamilie ist ein Netzwerk für Familien im Sozialraum und damit auch für die sozialräumliche Familienbildung.“
– O-Ton von Wilhelm Klein

Durch mich konnten die Kinder gemeinsam spannende Themen wie z. B. Förderung von Demokratie, Vielfalt und Respekt und digitale Medien mit der Unterstützung von Kooperationspartner*innen wie dem Büro für Kinder- und Jugendinteressen, dem ZM.i.DO, dem StadtSportBund, dem ADFC und der DO-BEQ bearbeiten und auch erforschen. Am 04.12.2019 war mein groooooßer Tag: Das Projekt wurde feierlich durch die Jugendamtsleitung Frau Dr. Frenzke-Kulbach eröffnet. Dabei stellten die Kinder ihre Ergebnisse aus den Arbeitsgruppen zum Thema Cybermobbing vor. Alle waren so aufgeregt – aber ganz besonders ICH!



Später besuchten mich sogar die Lehrer*innen der Stift-Grundschule und führten eine Fortbildung durch! Am 27.02.2020 endete meine Zeit an der Stift-Grundschule mit einem Eltern-Kind-Café zum Thema Vorlesen. Hier stellte Herr Klein von der Präventionsfachstelle des Jugendamtes das neue Plappermaul Lesebuch für Grundschüler*innen vor. Eine lustige Plappermaul-Handpuppe kam ebenfalls zum Einsatz. Zudem wurden Lesetipps ausprobiert wie zum Beispiel das parallele Laut-Lesen von zwei Kindern. Auch digitale Leseformate wurden vorgestellt: Die Kinder berichteten von ihren Erfahrungen mit der Anton Lern-App, und Herr Klein stellte den Eltern und Kindern u.a die Polyline Lese-App vor.

Mit einem lachenden und einem weinenden Scheinwerfer verließ ich die Stift-Grundschule und stehe nun seit dem 05.03.2020 an der Friedens-Grundschule in Marten.

Hier ist alles neu für mich – aber es ist auch schön! Und stellt Euch vor: Weitere Standorte sind auch schon in Planung – ich freue mich sehr!

Euer RaumGewinn Bus! ■

Brücherhof goes digital

Das Team der Brücherhof-Grundschule

Leere Klassenräume, verwaiste Klassenzimmer, fast schon gespenstische Stille auf den Fluren und auf dem Schulhof. Dieses Bild prägte die Brücherhof-Grundschule während der Schulschließungen vor den Sommerferien.

In den ersten Tagen dieser herausfordernden Zeit wurden unsere Schüler*innen bestmöglich auf das Lernen zu Hause vorbereitet. Sie erhielten Übungsmaterialien, die von den Eltern bzw. Erziehungsberechtigten in regelmäßigen Abständen an der Schule abgeholt wurden.

Darüber hinaus reagierten die Stadt Dortmund und die Brücherhof-Grundschule sehr schnell mit der Einrichtung der digitalen Lernplattform IServ. Auf diesem Wege können Aufgaben digital verschickt werden, sodass beispielsweise ein krankes Kind seine Aufgaben erhält oder

das Lernen auf Distanz möglich ist. Jedes Kind hat seinen eigenen Zugang und kann auf diesem Wege mit Lehrer*innen und Mitschüler*innen kommunizieren.

Trotz digitaler Plattform und Austausch von Materialien, konnten und können aus den unterschiedlichsten Gründen nicht alle Kinder erreicht werden.

Dass die sozialen Kontakte, die Unterstützung, das gemeinsame Lernen und das Miteinander sowohl im Unterricht als auch in der OGS insbesondere den Kindern sehr fehlten, ist uns allen sehr bewusst. Die dadurch entstandenen Defizite sind deutlich erkennbar.



Wir, Lehrer*innen und pädagogische Fachkräfte, werden uns auch in dieser schwierigen Zeit weiterhin für unsere Kinder und Familien engagiert einsetzen, um den genannten Defiziten entgegenzuwirken und unseren Kindern ihre zukunftssichernden Bildungszugänge zu ermöglichen. Für unsere Grundschule und unseren offenen Ganztags ist es gerade in dieser durch die Pandemie bestimmten Zeit wichtig, im Stadtbezirk mit anderen Institutionen und Akteur*innen in einem guten und fruchtbaren Austausch zu stehen. Dieses Netz, zu dem auch die Menschen im Netzwerk INFamilie gehören, gibt uns Unterstützung und Sicherheit. Und das gute Gefühl – wir müssen das nicht alleine schaffen! ■

„Toll, dass man sich besonders in der Krise auf bestehende Netzwerke verlassen kann.[...] Als Verantwortungsgemeinschaft geben wir unser Bestes!“

– O-Ton von
Sabine Köhler

Kontakt und mehr Infos:

Ziegelhüttenstraße 11, 44263 Dortmund

Tel: (0231) 28 66 76 30

Fax: (0231) 28 66 76 40

E-Mail: bruecherhof-grundschule@stadtdo.de

bruecherhof-grundschule.de



Weitere Informationen über die Brücherhof-Grundschule erhalten Sie auf unserer Homepage.

bruecherhof-grundschule.de

Nordstadteltern entdecken Dortmund

Das Team vom Netzwerk INFamilie Libellenquartier

Viele Familien in der Dortmunder Nordstadt haben wenig Gelegenheit, die nähere Umgebung zu erkunden und familienfreundliche Angebote und Orte in Dortmund kennenzulernen. Die Kinder berichten sehr oft davon, dass sie weder an den Wochenenden noch in den Ferien die Nordstadt verlassen und kindgerechte Plätze in der Umgebung aufsuchen. Aktivitäten finden in den Straßenzügen des Wohngebietes und den nahe gelegenen Parks statt. Die Kontakte bleiben meist in den familiären Zusammenhängen, und es

ergeben sich kaum Gelegenheiten zum Austausch mit anderen Familien. Orte, die Gelegenheit zum freien Spiel, zum Erkunden der Natur oder die Möglichkeit zur Bewegung bieten, sind außerhalb des Wohnquartiers kaum bekannt.

So entstand im Netzwerk INFamilie – Libellenquartier die Idee, Familienausflüge am Wochenende zu organisieren, zu denen Familien aus den beteiligten Kitas und der Grundschule eingeladen wurden. Bis zum Lockdown fanden





die folgenden Unternehmungen großen Anklang: Besuch des mondo mio!, Wanderung und Picknick im Süssgelwald, Besuch der Zeche Zollern und eine sehr ertragreiche Erdbeerernte. Gemeinsam machten sich die Familien begleitet durch Mitarbeiter*innen der genannten Einrichtungen auf den Weg. Wichtig war bei der Auswahl der Orte, dass sie vielfältige Möglichkeiten zur freien Gestaltung bieten und auch von den Familien später selbstständig aufgesucht werden können.

Viele Familien nahmen an mehreren Ausflügen teil, sodass durch die wiederkehrenden Begegnungen, der Austausch der Familien untereinander gefördert werden konnte. Alle Eltern und Kinder gaben auf den Rückmeldezetteln an, dass sie das

gemeinsame Tun und Erleben mit Familien, die sie noch nicht so gut kannten, sehr genossen haben. Außerdem waren sie oft überrascht, wie nah besonders schöne Orte für Kinder zu finden sind. Sobald es möglich ist, werden die noch ausstehenden Ziele – Kino im Depot, Rombergpark und Museum für Kunst- und Kulturgeschichte – aufgesucht.

Da von den Erfahrungen der Eltern und den neu entdeckten Ausflugsorten auch andere Eltern im Libellenquartier profitieren sollen, wird aktuell an einem Reiseleiter mit allen wichtigen Informationen gearbeitet.

Realisiert wurde das Angebot durch Fördermittel vom Aktionsplan Soziale Stadt. ■



Bewegung von Anfang an – zur Bedeutung der Bewegung für kindliche Bildungsprozesse

Prof.in Dr. Stefanie Kuhlenkamp, Mitglied des Beirats Netzwerk INFamilie

Die Kindheit ist im menschlichen Leben die Phase der rasantesten Entwicklungsfortschritte und der stärksten Lernzuwächse. Sie ist gleichzeitig die Lebensphase, in der Bewegung und Spiel eine bedeutsame Rolle spielen. Die Bedeutung von Bewegung für die menschliche Entwicklung und Bildungsprozesse wird daher seit vielen Jahrzehnten von verschiedenen Disziplinen erforscht. Die Erkenntnisse aus der Entwicklungspsychologie, den Neurowissenschaften und den Bewegungswissenschaften zeichnen ein komplexes und auch faszinierendes Bild der Bewegung. Einige Aspekte dieser Forschungserkenntnisse werden nachstehend skizziert. Sie verdeutlichen und begründen, warum von Anfang an Bewegungsangebote ein fester Bestandteil im Netzwerk INFamilie waren.

Bewegungsforscher

Kinder bewegen sich unablässig. Sie wollen mit ihrem Körper und ihren Sinnen ständig in ihrer Umwelt etwas entdecken, sich erproben und experimentieren. Kinder sind Bewegungsforscher, die sich selbst und ihre Umwelt durch Bewegung erkunden. Das Kind eignet sich auf diese Weise seine personelle und materielle Umwelt über seinen Körper und seine Sinne an. Das Zusammenspiel von Bewegung und Wahrnehmung wird

als Sensomotorik bezeichnet. Die Entwicklung der Sensomotorik ist damit für die kindliche Entwicklung von fundamentaler Bedeutung. Von der Ausstattung mit sensomotorischen Fähigkeiten hängt es also ab, ob Kinder bedeutsame Lebenssituationen überhaupt bewältigen können. Dies erklärt auch, warum die Überprüfung der Motorik aber auch der Hör- und Sehfähigkeiten fester Bestandteil der kinderärztlichen Vorsorgeuntersuchungen sind.

Bewegung und Selbstbildung

Im aktuellen frühpädagogischen Bildungsverständnis wird die Ansicht vertreten, dass Bildung und Lernen vom Kind selbst ausgehen. Die Interaktion zwischen dem Kind und seiner Umwelt bildet dabei den Ausgangspunkt frühkindlicher Bildungsprozesse im Sinne von Weltaneignung. Diese individuelle Weltaneignung wird als Selbstbildung bezeichnet. Selbstbildung kann nur begleitet aber nicht von außen gesteuert werden. Erwachsene können z. B. nicht bestimmen, was das Kind aus einzelnen Situationen lernt, welche Situationen sein Interesse wecken und wie es handeln wird. Erwachsene können aber dem Kind Raum und Zeit für Bewegung und Spiel geben und mit dem Kind gemeinsam die Welt erkunden.



Wie die Erkenntnisse der Bindungsforschung zeigen, gelingt frühe Selbstbildung nur, wenn das Kind eine emotionale Sicherheit erlebt. Diese wird u.a. durch Erwachsene, zu denen eine sichere Bindung besteht, gewährt. Fühlt sich das Kind sicher, traut es sich zu, neue Erfahrungen zu sammeln und seine Bedürfnisse auszuleben. Diese Erkenntnis führt dazu, dass Angebote der frühen Bewegungsförderung in der Regel als Eltern-Kind-Angebote durchgeführt werden. Der vertraute Erwachsene gibt dem Kind die Sicherheit, die es benötigt, um die neuen Bewegungsanlässe zu erkunden.

Im Rahmen des Selbstbildungsprozesses entwickelt sich das Kind zu einer selbstständigen und selbsttätigen, problemlösungsfähigen und lebensstüchtigen Persönlichkeit. Körper- und Bewegungserfahrungen bilden dabei das Fundament für die Identitätsentwicklung. Bildung wird folglich nicht im Sinne akademischer/formaler Bildung oder eines reinen Wissenserwerbs verstanden. Dabei gilt: „Ohne Bewegung ist Bildung nicht möglich. Bewegungs- und Sinneserfahrungen bilden die Grundlage und den Ausgangspunkt der gesamten Entwicklung sowie der (frühkindlichen) Bildung“ (Beudels 2010, 165).

Hierdurch wird die Bedeutung der Eigenaktivität des Kindes betont, die durch die Interaktion mit Entwicklungspartner*innen und der materiellen Umwelt zur Weltaneignung führt. Bewegung und Spiel ermöglichen im hohen Maße die Initiierung und Begleitung von Selbstbildungsprozessen. Dies wird am Beispiel der Sprachentwicklung verdeutlicht. »

Bewegung und Sprachentwicklung

Der Sprachentwicklungsprozess ist eine extrem komplexe Leistung, die Kinder innerhalb weniger Jahre meistern. Die Sprachentwicklung muss dabei eingebettet in die gesamte kindliche Entwicklung betrachtet werden. So sind, neben der hier näher betrachteten Bewegung, auch weitere Entwicklungsbereiche wie z. B. die Kognition oder die Wahrnehmungsverarbeitung von Bedeutung. Deren Ausprägungen sind wiederum abhängig von biologischen sowie neurophysiologischen Voraussetzungen und dem soziokulturellen Umfeld, in dem das Kind aufwächst.

Es existieren viele Beispiele, anhand deren deutlich wird, wie Bewegung und Sprache miteinander gekoppelt sind. So ist die Sprachproduktion an sich bereits ein feinmotorischer Prozess, der die Bewegungskoordination der Muskulatur von Gaumen, Kiefer, Lippen, Zunge und Kehlkopf voraussetzt. Ohne den Einsatz von Bewegung wäre das Bilden von Sprache also gar nicht möglich. Dies gilt auch für die Produktion nonverbaler Sprachen. Schriftsprache und Gebärdensprache sind ebenfalls auf Bewegung angewiesen. In Gestik und Mimik zeigt sich dann sehr deutlich, dass bestimmte Bewegungen das Sprachverständnis unterstützen, erweitern oder auch ersetzen können.

In der Entwicklungspsychologie können weitere Beziehungen von Bewegung und Sprache ausgemacht werden:

Körper und Sprache

Bewegung ist an den Körper als grundlegendes Erfahrungsmedium des Menschen gebunden. Der Körper bildet den Ausgangspunkt für unser inneres und äußeres Erleben. Dabei werden sowohl Bewegung als auch Sprache als Ausdrucksmittel und Erfahrungsmedium benutzt. Beispielsweise können Menschen über ihre Körpersprache mitteilen, wie sie sich fühlen. So ist der Körper

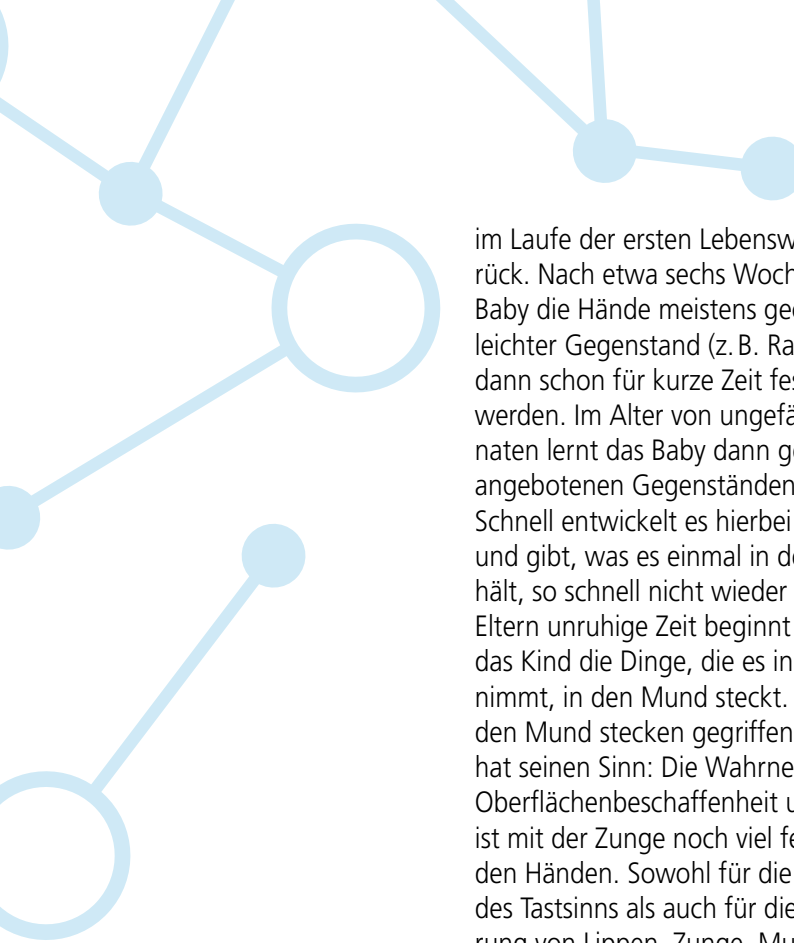
auch im frühen Kindesalter das erste und bedeutendste vorsprachliche Kommunikationsmedium. Der Säugling kann zunächst weder sprechen noch sprachliche Äußerungen verstehen. Er kommuniziert aber bereits über seinen Körper und dessen Bewegung. Er teilt schon zu einem sehr frühen Zeitpunkt sein Befinden und seine Forderungen über Mimik, Gestik und andere motorische Aktivitäten mit. Diese müssen von den Bezugspersonen wahrgenommen, interpretiert und beantwortet werden. So finden Eltern beispielsweise schnell heraus, ob die beobachtete Aktivität des Kindes bedeutet, dass es Hunger hat, es müde ist oder in Interaktion treten möchte.

Weit vor der gesprochenen Sprache entwickeln sich auf diese Weise durch die körperliche Kommunikation zwischen Kind und Bezugsperson erste individuelle Kommunikationsmuster. Der Spracherwerb beginnt also schon lange bevor ein Kind sein erstes Wort äußert. Hier zeigt sich die Bedeutung der Selbstbildung, denn das Kind handelt von Anfang an mit seinem Körper und dessen Möglichkeiten. Das Kind wird durch konkretes, über den Körper erlebtes Handeln zu geistigem Handeln befähigt. Konkretes Handeln auf frühen Entwicklungsstufen ist somit eine unabdingbare Voraussetzung für das Denken, das Bilden von Symbolen und den Spracherwerb.


Vom Greifen zum Begriff

Besonders bedeutsam ist in diesem Zusammenhang die Bedeutung des Greifens. Das Greifen ist eine sehr frühe Handlung. Der Embryo beginnt bereits ab der achten Schwangerschaftswoche zu greifen, zu saugen und tastend seine Umgebung zu entdecken. Ab der zwölften Schwangerschaftswoche kann ein „an den Fingern Lutschen“ beobachtet werden, durch das der gesamte Mundraum sensibilisiert wird. Sofort nach der Geburt greifen Neugeborene dann reflexartig angebotene Finger und umklammern diese. Dieser Greifreflex bildet sich





im Laufe der ersten Lebenswochen zurück. Nach etwa sechs Wochen hält das Baby die Hände meistens geöffnet. Ein leichter Gegenstand (z. B. Rassel) kann dann schon für kurze Zeit festgehalten werden. Im Alter von ungefähr vier Monaten lernt das Baby dann gezielt nach angebotenen Gegenständen zu greifen. Schnell entwickelt es hierbei Routine und gibt, was es einmal in der Hand hält, so schnell nicht wieder her. Eine für Eltern unruhige Zeit beginnt dann, wenn das Kind die Dinge, die es in die Hand nimmt, in den Mund steckt. Auch das in den Mund stecken gegriffener Objekte hat seinen Sinn: Die Wahrnehmung von Oberflächenbeschaffenheit und Formen ist mit der Zunge noch viel feiner als mit den Händen. Sowohl für die Entwicklung des Tastsinns als auch für die Stimulierung von Lippen, Zunge, Mundraum etc. ist dies von großer Bedeutung.



Das Baby gewinnt zunehmend eine Vorstellung davon, dass seine Hände zu ihm gehören und dass es Bewegungen steuern kann. Eine echte Herausforderung für den Säugling ist es dann z. B. auf dem Rücken liegend, die eigenen Füße zu greifen. Auf diese Weise erfährt der Säugling durch Greifen als konkrete Handlung u. a. etwas über sein Körperschema und seine Selbstwirksamkeit. Werden diese Handlungen sprachlich begleitet, wird das Kind später z. B. lernen, dass der Gegenstand, den es da greift, „Fuß“ oder „Socke“ heißt. Das gegriffene Objekt bekommt einen Begriff zugeordnet. An diesem Beispiel wird deutlich, dass sich der Spracherwerb in der Auseinandersetzung des Kindes mit seiner sprechenden und handelnden Umwelt vollzieht. Das Kind erwirbt nicht allein Sprache. Vielmehr erwirbt es Sprache durch komplexe Lernprozesse und Interaktionen mit sich, seiner sozialen und materiellen Umwelt. Die Basis des Begrifflichen eignet sich das Kind durch konkretes „Begreifen“ an, das von Bezugspersonen entsprechend sprachlich begleitet wird. Gemeinsame Bewegungs-

und Spielaktivitäten von Eltern und Kind stellen damit natürliche Sprachlernorte dar.

Bewegungsangebote als Perlen einer Bildungskette

Bewegung spielt in der gesamten kindlichen Entwicklung eine zentrale Rolle für Bildungsprozesse. Die Bewegungsangebote des Netzwerks INFamilie bieten daher vielfältige motorische, kognitive, soziale und kommunikative Lerngelegenheiten. Sie ermöglichen positive Selbsterfahrung und das Erleben von Selbstwirksamkeit. Das Kind erlebt spielerisch sein eigenes Können aber auch seine eigenen Grenzen. Es entwickelt eine realistische Selbsteinschätzung und sammelt vielfältige Erfahrungen im sozialen Miteinander. Dabei bilden Bewegung, Wahrnehmung, Erleben, Kognition und Sprache eine untrennbare Einheit. Da körperliche Erfahrungen zu inneren Repräsentationen der Welt werden, wird aktives Handeln zu einer unabdingbaren Voraussetzung für Denkprozesse, Kommunikations- und Sprachentwicklung. Kognitive Strukturen sind folglich Ergebnisse handelnder Erfahrungen auf frühen Entwicklungsstufen. Die Basis ganzheitlicher Selbstbildungsprozesse bilden daher der Körper, dessen sensomotorischen Fähigkeiten sowie die Interaktionen mit den Menschen im Entwicklungsumfeld. Im Rahmen der Bewegungsangebote des Netzwerks INFamilie stehen Kindern und ihren Bezugspersonen sinnvolle, an den Entwicklungsstand anknüpfende Handlungs-, Interaktions- und Spielangebote zur Verfügung. Damit sind sie eine der vielen Perlen der kommunalen Bildungskette. ■

Literatur

Beudels, W. (2010): Bewegung und Bewegungserziehung im Kindergarten. In: Beudels, W., Kleinz, N., Schönrade, S. (Hrsg.): Bildungsbuch Kindergarten. Erziehen, Bilden und Fördern im Elementarbereich. Borgmann, Dortmund, 157–174



Wir bringen Kinder in Bewegung!

StadtSportBund/Sportjugend Dortmund

Rein in den Sportverein, raus auf den Spielplatz und ab in den Wald, Kinder brauchen viel Bewegung. Bewegung ist ein entscheidender Faktor für eine gesunde und ganzheitliche Entwicklung von Kindern.

Wussten Sie schon – toben macht schlau!

Kinder, die das Rückwärtsgehen beherrschen, können auch rückwärts rechnen!

Viel Bewegung beim Sport fördert die Entwicklung von motorischen Fähigkeiten, wie z. B. die Orientierung im Raum: Von wo kommt der Ball, wo spiele ich ihn hin? So wird über Bewegung die kognitive Leistungsfähigkeit gefördert, die für das Rechnen und auch das Schreiben wichtig sind.

Viel Bewegung fördert eine gesunde und gute Haltung!

Die körperaufrichtenden Muskeln wie Bauch- und Rückenmuskeln bewirken eine gesunde Haltung. Diese werden beim Klettern, Turnen, Laufen, Springen oder Schwimmen trainiert. Zudem fördert Sport durch Erfolgserlebnisse das Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen der Kinder.



Bewegte Kinder sind weniger krank!

Bewegung wirkt gesundheitsfördernd auf das Herz-Kreislauf-System, den Stoffwechsel und auch auf das Immunsystem. Gerade in der aktuellen Zeit sollten wir alle für ein gutes Immunsystem sorgen und diesen positiven Faktor für Gesundheit und Wohlbefinden nutzen!

In der Bewegungsgruppe lernen Kinder soziale Fertigkeiten!

Im Sportangebot erfahren die Kinder Hilfsbereitschaft und Rücksichtnahme im gemeinsamen Spiel und lernen, eigene und die Grenzen anderer zu respektieren. Beim Turnen warten bis ich an der Reihe bin, in den Regelspielen auch mal eine Niederlage aushalten sind wertvolle Erfahrungen. Aufgefangen werden und andere Auffangen gehören beispielsweise zu den wertvollen Erfahrungen in einer Sportgruppe.

Integration durch Sport!

Durch die genormten Regeln in Sportspielen ist Sport überall gleich verständlich und anschlussoffen. Im Sport lernt sich „ganz nebenbei“ auch schnell die neue Sprache, wenn z. B. Laufwege abgestimmt oder Bälle gepasst werden. Zudem entstehen über den Sport hinaus Freundschaften, die häufig auch positiv und nachhaltig in andere Lebensbereiche wirken.

Gesundheitsförderung – Wie viel Bewegung sollte es mindestens sein?

Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) empfiehlt: mindestens 150 Minuten/Woche mit moderater Intensität bewegen – d. h., dass die Bewegung als etwas anstrengend empfunden wird. Empfohlen werden zum Beispiel 5 x 30 Minuten/Woche.

Wir, der StadtSportBund Dortmund e. V. und die Sportjugend Dortmund e. V., setzen uns gemeinsam mit den Sportvereinen dafür ein, dass Kinder ausreichende Bewegungsgelegenheiten vorfinden und Zugang zu Sportvereinsangeboten erhalten.

Hierfür stehen wir den Vereinen beratend zur Seite und entwickeln gemeinsam mit ihnen Projekte weiter. Durch ein vielfältiges Aus- und Fortbildungsangebot zur Leitung von Sportgruppen sind wir nicht nur Ansprechpartner*innen für Trainer*innen und Übungsleiter*innen, sondern auch für Erzieher*innen und pädagogisches Fachpersonal an Schulen. Einige besondere Projekte, die wir gemeinsam mit unseren Partner*innen in Bildungseinrichtungen vor Ort in Bewegung bringen wollen, stellen wir im Folgenden dar: »



Hier geht es direkt zum StadtSportBund:

ssb-do.de

**StadtSportBund
Dortmund**



**Sportjugend
Dortmund**

Das Dortmunder Mini-Sportabzeichen:

Im Rahmen des Dortmunder Mini-Sportabzeichens motivieren die Maskottchen SPORTI das Krokodil vom SSB und PIDO der Pinguin von DEW21 schon die ganz Kleinen im Alter von 2-6 Jahren zur Lösung von spannenden Bewegungsaufgaben.

Mit wenig Aufwand lassen sich die Übungen aus dem Dortmunder Mini-Sportabzeichen z. B. im Trainingsbetrieb, bei einem Aktionstag im Sportverein oder auch in Kooperation mit einer Kita auf einem Stadtteilstfest durchführen. Ergänzend steht eine Beraterin für Kindertagesstätten zur Verfügung, die Fragen rund um einen bewegten Kinderbetreuungsalltag beantwortet.

Ansprechpartnerin: Iris Peters



Die Dortmunder Kinder können sich jetzt schon auf das Sportartenabzeichen mit SPORTI und Plappermaul – das Nashorn der Präventionsfachstelle – freuen!

Weitere Informationen zu den einzelnen Projekten können Sie unserer Homepage ssb-do.de entnehmen. Dort finden Sie auch über unsere „Vereinsuche“ die Angebote der Sportvereine für unterschiedliche Zielgruppen von 1 bis 99 Jahre.

Der Sportgutschein 4.0:

Mit Hoppy, unserem Känguru, in den Sportverein! Alle Vierjährigen erhalten seit September 2020 einen Sportgutschein im Wert von 50,00 € für eine Mitgliedschaft in einem Dortmunder Sportverein. Verteilt wird der Gutschein über die Kita am Geburtstag des Kindes. Unterstützt wird dieses Projekt von der Stadt Dortmund und dem Oberbürgermeister.

Ansprechpartnerin: Saskia Sommerstedt

Sport vor Ort – z. B. das spiel-&sportMOBIL:

Im Rahmen von Sport vor Ort implementieren wir Sportangebote in den Aktionsräumen des Aktionsplans Soziale Stadt Dortmund!

Mit dem spiel-&sportMOBIL suchen wir die Kinder wohnortnah auf und bringen die Bewegung direkt vor die Haustür. Die Kinder sollen Spaß an der Bewegung haben und einen niederschweligen Zugang zum Sport erhalten. Das Angebot ist kostenlos und richtet sich hauptsächlich an Kinder im Kindergartenalter bis zum späten Grundschulalter. Qualifizierte Übungsleiter*innen begleiten die Kinder vor Ort. Durchgeführt werden die Angebote durch einen Sportverein im Stadtteil. In Westerfilde und Nette ist das Projekt bereits 2018 gestartet, die Quartiere des Netzwerks INFamilie in Hörde und Eving folgten im September 2020. Weitere Standorte sind in Planung. Unterstützt wird das Projekt vom Jugendamt, dem Sozialamt der Stadt Dortmund und von einigen Wohnungsgesellschaften.

Ansprechpartner: Paul Pyka

SPORT
vor**ORT**

NRW/ Dortmund bewegt seine Kinder:

Mit einem kleinen Equipment an Sportmaterialien bringen wir Bewegung auf Schulhöfe, in Klassen oder in die Quartiere. Unsere unterschiedlichen bewegten Veranstaltungsformate werden in der Regel gemeinsam mit Sportvereinen durchgeführt. Ganz nach dem Motto: „NRW bewegt seine Kinder!“ unterstützt die Sportjugend Dortmund zahlreiche dieser Veranstaltungen für Kinder und Jugendliche tatkräftig mit vielen jungen engagierten Helfer*innen. Ziel ist es, die Begeisterung der Teilnehmer*innen für Sport und das Interesse an den Vereinsangeboten zu wecken, sodass der Einstieg zu einer aktiven und gesunden Lebensführung gelingt. Hier arbeiten wir häufig mit unterschiedlichen Akteur*innen aus den verschiedensten Netzwerken zusammen. Besonderen Wert legen wir auf die nachhaltige Entwicklung von Kooperationen der Sportvereine mit den Schulen, beispielsweise im Ganztage.

Ansprechpartnerin: Lydia Brinkmann

Qualifizierung im Sport:

Unser breites Aus- und Fortbildungsangebot bietet sowohl Qualifizierungsmaßnahmen für die Organisationsentwicklung und Sportpraxis in den Sportvereinen als auch Weiterbildungen für unterschiedliche Berufsgruppen. Wir entwickeln auf Anfrage für Partner*innen oder Organisationen gezielte bewegungsorientierte Angebote oder Workshops. Unsere Ziele sind: qualifizierte und im Sport gut ausgebildete Personen und Institution und Sportverein zu verbinden.

Ansprechpartnerin: Regina Büchle ■



Sport vor Ort

Dirk Havemann, Zentrale Koordinierungsstelle Netzwerk INFamilie

Mit der Erstellung der Kindergesundheitsziele des Gesundheitsamtes und dem Beschluss des Rates der Stadt Dortmund wurden dem Bewegungsmangel und der Übergewichtigkeit der Kinder in unserer Stadt noch mehr Aufmerksamkeit geschenkt. Seitdem gibt es verstärkt Aktionen zu diesem Thema, vorrangig in den belasteten Sozialräumen.

Das Kooperationsprojekt „Sport vor Ort“ mit dem StadtSportBund, dem Aktionsplan Soziale Stadt, vielen Sportvereinen und dem Netzwerk INFamilie initiiert, unterstützt und führt Aktivitäten im Offenen Ganztage der Grundschulen, in Jugendfreizeitstätten, in Kitas sowie auf

Freiflächen und Spielplätzen primär in engen Bebauungen durch.

In der Pilotphase wurde das Projekt durch den Aktionsplan Soziale Stadt und Netzwerk INFamilie finanziert, aktuell durch die Sportförderung. Es gibt eine Vor-Ort-Sportkoordinatorin vom StadtSportBund, die Kontakt zu den Einrichtungen aufbaut und Sportangebote platziert.

Ein besonderes Highlight ist das unter der Förderung des MKFFI in einem Pilotprojekt entwickelte spiel-&sportMOBIL - ein elektrisch betriebenes Lastenrad mit Sportequipment und ausgebildeten Sporthelfer*innen.

Das spiel-&sportMOBIL elektrisiert und mobilisiert Westerfilde und Bodelschwingh

Was tun, wenn im Quartier attraktive Spiel- und Sportmöglichkeiten fehlen, die Hürden für die Anmeldung im Sportverein zu hoch sind, viele Familien im Quartier Transferleistungen empfangen und nur eingeschränkt mobil sind und das Thema Gesundheit nicht so wichtig scheint?

Ausgehend von einem Impuls des Quartiersmanagement holt das Netzwerk INFamilie alle Akteur*innen im Quartier Westerfilde/Bodelschwingh an einen Tisch und entwickelt gemeinsam ein mobiles Bewegungsangebot – die Idee vom spiel-&sportMOBIL ist geboren!

Das spiel-&sportMOBIL erreicht die Kinder mit ihrer ganzen Bewegungsfreude und ihrem Spaß am Sport dort, wo sie

leben und spielen: in ihrer nahen Wohnumgebung, quasi direkt vor ihrer Haustür, ohne komplizierte Aufnahmeanträge oder weite Wege zu Turnhallen oder Sportplätzen.

Das elektrisch betriebene Lastenfahrrad bringt in seiner großen Transportbox zahlreiche Spiel- und Sportgeräte für die Kinder im Quartier mit. Dreimal in der Woche lässt es an verschiedenen Standorten und zu festen Zeiten die Herzen der Kinder höher schlagen. Ausgebildete Übungsleiter*innen des StadtSportBundes Dortmund e.V. begleiten die freien Bewegungs- und Spielangebote im Anschluss an die Betreuungszeiten des Offenen Ganztags und ergänzen damit vorhandene Bewegungsangebote. Das spiel-&sportMOBIL stellt für die Kinder und Familien eine niedrighschwellige, zuverlässige und gute erreichbare Anlaufstelle im Quartier dar. »



Die engagierte und enge Zusammenarbeit der unterschiedlichen Akteur*innen des Quartiersmanagements, des Netzwerks INFamilie, der örtlichen Wohnungsunternehmen und des organisierten Sports hat es möglich gemacht, für die Kinder im Quartier ein innovatives und nachhaltiges Bewegungsformat auf die Räder zu stellen. Und die nicht ganz unwichtige Frage nach den Betriebskosten: Die übernehmen die ortsansässigen Wohnungsunternehmen!

Die Teilnehmezahlen – über 900 Kinder bei 37 Einsätzen in 2018 – spiegeln das wider, was sich die Akteur*innen erhofft haben: Das spiel-&sportMOBIL ist als attraktives Familienangebot im Quartier angekommen.

Darüber hinaus soll dieses mobile Angebot perspektivisch auch eine Brücke zu den Sportvereinsangeboten im Stadtbezirk bauen, um die Kinder auch dort anzubinden. Ein erster wichtiger Brückenbaustein ist das Engagement des örtlichen Mehrspartenvereins TVE Bodelschwingh 1885, der seit 2019 die Spiel- und Sportangebote mit eigenen Übungsleitenden begleitet.

Das spiel-&sportMOBIL aus Westerfilde/ Bodelschwingh macht seinem Namen alle Ehre – es mobilisiert inzwischen auch zweimal pro Woche die Kinder im angrenzenden Stadtteil Nette, ebenfalls ein Aktionsraum Soziale Stadt, mit seinen tollen Angeboten.





Spiel-&sportMOBIL in Eving, Hörde und Scharnhorst-Ost

Auch in Eving konnte die Beschaffung eines elektrisch betriebenen Lastenfahrrads durch den Aktionsplan Soziale Stadt und die Bezirksvertretung finanziert werden und damit das Angebot des spiel-&sportMOBIL schon im September 2020 auf „eigene Räder gestellt“ werden. Seine feste und sichere Basis hat das Lastenrad in einer Garage der Wohnungsgesellschaft „Vonovia“, Kooperationspartnerin im Netzwerk, gefunden. Der StadtSportBund führt zurzeit mit Blick auf eine zukünftige Zusammenarbeit Gespräche mit einem Evinger Sportverein.

Auch in Hörde ist das spiel-&sportMOBIL seit einiger Zeit im Siedlungsbereich am Clarenberg, auf dem Sportplatz „Am Goystadion“ und am Hörder Neumarkt unterwegs. Mit der LEG Dortmund, der Eigentümerin der Clarenberg-Siedlung, wurden für 2021 bereits von der LEG finanzierte Einsätze vereinbart. Die Einsatzkoordination übernimmt der StadtSportBund. Der VFL Hörde betreut und betreibt das Bike mit seinen Sport Helfer*innen. Für die ersten Einsätze und die diebstahlsichere Unterbringung legten noch einmal verschiedene Institutionen zusammen – und damit ist die Umsetzung in Hörde gesichert.

Wegen der Anschaffung und des Betriebes eines weiteren spiel-&sportMOBIL in Scharnhorst-Ost finden aktuell Gespräche mit Kooperationspartner*innen statt, um auch hier den Kindern dieses tolle Spiel- und Sportangebot anbieten zu können.

Das spiel-&sportMOBIL nimmt weiter Fahrt auf! ■

Den Abschlussbericht spiel-&sportMOBIL gibt es als Download hier:

dortmund.de/spielundsportmobil



„ISS WAS?!“ – gesund und fit durchstarten

Ina Rathmann, Familienbüro Lütgendortmund und Wilhelm Klein, Präventionsfachstelle Jugendamt

Im Jahr 2009 startete die Ernährungsrakete des Familien-Projektes mit dem Ernährungsangebot „Iss was?!“ Seitdem bieten die Familienbüros in den Stadtbezirken in Kooperation mit der Katholischen Erwachsenen- und Familienbildung (KEFB) ein Ernährungsseminar für Eltern mit Kindern an.

Eine Ernährungsreferentin der KEFB informiert im Modul I über gesunde Ernährung, die Zubereitung von Lebensmitteln, gibt Tipps zum Einkauf und regt die Eltern zum Erfahrungsaustausch an.

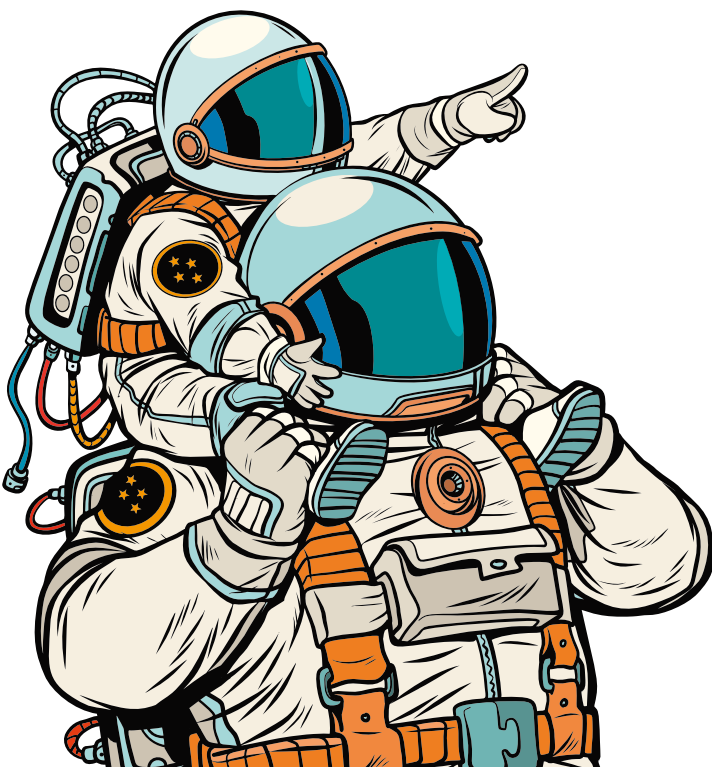
Wer nach diesem ersten Modul Lust auf „Mehr“ bekommen hat, ist herzlich eingeladen die Tipps zusammen mit der Referentin im Modul II an vier weiteren Terminen in einer kleinen Gruppe auszuprobieren.

In 2019 ging dann eine rundum erneuerte Ernährungsrakete an den Start, die aber wegen der Corona-Pandemie leider auch in den Quartieren des Netzwerks INFamilie nicht landen durfte.

Die „Iss was?!“-Kurse mussten wie viele andere Angebote in den Stadtbezirken abgesagt werden. Es bleibt abzuwarten, wann und in welcher Form die Ernährungsrakete wieder durchstarten darf.

In der schwierigen Zeit der Corona-Pandemie bringen vielleicht ein paar kleine Kostproben aus den Rezepten der „Iss was?!“-Kurse die Sterne ein wenig zum Leuchten.

Viel Spaß beim Ausprobieren und einen guten Appetit! »





Energiebällchen

Zutaten

50 g Dörripflaumen, entkernt
 50 g Datteln, entkernt
 25 g Rosinen
 Wasser, nach Bedarf
 50 g Haselnüsse, fein gemahlen
 1 TL Zimt
 1 TL Kardamom, gemahlen
 Kokosflocken, Kakaopulver,
 oder Haselnüsse,
 feingemahlen

Zubereitung

1. Dörrobst mit etwas Wasser in eine Schüssel geben und mit einem Stabmixer zu einer feinen, weichen aber nicht flüssigen Masse zerkleinern.
2. Haselnüsse einrühren, bei Bedarf noch etwas Wasser hinzugeben. Zimt und Kardamom untermischen.
3. Aus der Masse etwa 2 Zentimeter große Kugeln formen.
4. Die Kugeln in Kokosflocken, Kakaopulver oder fein gemahlene Haselnüssen wälzen.

Kartoffel-Gemüse-Hackauflauf

Zutaten

300 g Hackfleisch, gemischt
2 EL Rapsöl
300 ml Gemüsebrühe
2 Kohlrabi (frisch), gewürfelt
300 g Erbsen (grün, tiefgekühlt)
900 g Kartoffeln (festkochend)
150 g Emmentaler (45 % Fett)
Jodsalz, Pfeffer, Thymian

1. Kartoffeln in Salzwasser garen.
2. Das Hackfleisch in Öl anbraten. Mit der Gemüsebrühe ablöschen und Kohlrabiwürfel zum Hackfleisch geben.
3. Nach circa 10 Minuten die tiefgekühlten Erbsen zugeben und 3 Minuten weitergaren.
4. Die gegarten Kartoffeln in Würfel schneiden und unter die Hack-Gemüsemasse mischen.
5. Mit Salz, Pfeffer und Thymian würzen.
6. Masse in eine mit Öl gefettete Auflaufform geben, mit geriebenem Käse bestreuen.
7. Bei 200 Grad im Backofen überbacken.

Quelle: Deutsche Gesellschaft für Ernährung e. V. / FIT KID

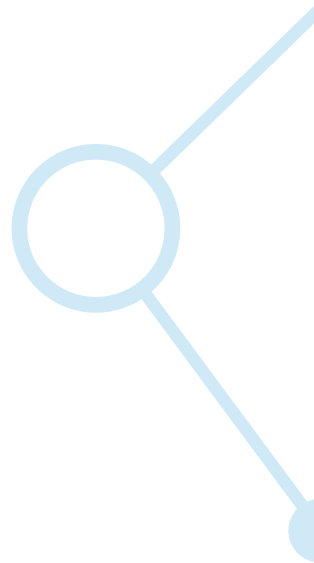
Kartoffel-Lauch-Suppe

Zutaten

100 g Möhren
240 g Kartoffeln
400 ml Gemüsebrühe
150 g Porree
4 Scheiben Vollkornbaguette
Salz und Pfeffer zum Würzen
Petersilie zum Dekorieren

1. Die Kartoffeln und die Möhren waschen, schälen und in 1 cm große Stücke schneiden.
2. Das Gemüse mit der Gemüsebrühe in einen Topf geben. Die Suppe zugedeckt aufkochen lassen und anschließend bei mittlerer Hitze 10–15 Minuten kochen.
3. Währenddessen den Porree waschen, putzen, in Ringe schneiden und nach 5 Minuten Garzeit zur Suppe geben.
4. Die Suppe nach der Garzeit mit Salz und Pfeffer würzen.
5. Mit gehackter Petersilie bestreut servieren.
6. Dazu Vollkornbaguette reichen.

Quelle: Bundeszentrum für Ernährung



Ausblick

Netzwerk INFamilie
Scharnhorst-Ost ist an
den Start gegangen

Seite 112

Netzwerk INFamilie in
Scharnhorst-Ost:

keine Zukunftsmusik mehr

Seite 113

„Hömma, gehße
Aktionsbüro Borsigplatz?“

Jobcenter Dortmund

– neuer Kooperationspartner im
Netzwerk INFamilie

Seite 115

Jitsi meets

– Netzwerk INFamilie digital

Seite 118

Corona im Quartier –
Trotz Abstand ganz nah

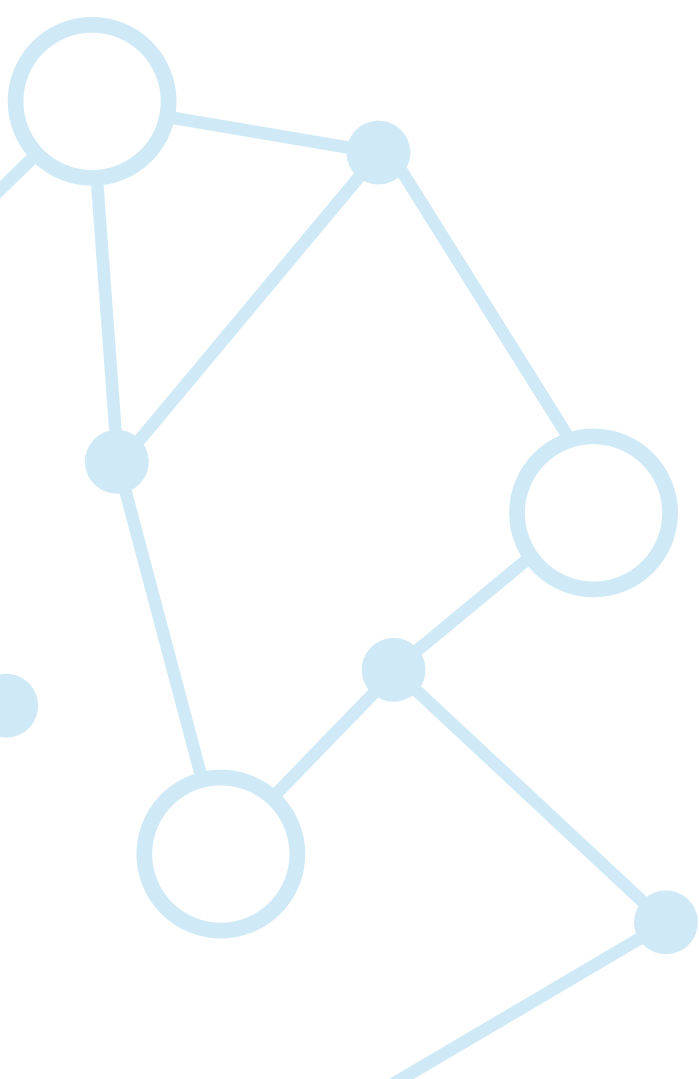
Netzwerk INFamilie Kalender 2021

Seite 120

Das Beste kommt zum
Schluss

– ein eigener Fonds für Netzwerk INFamilie

Seite 122





Netzwerk INFamilie Scharnhorst-Ost ist an den Start gegangen

Özlem Dag, Präventionsfachstelle Jugendamt

Am 12. März 2020 sollte die Auftaktveranstaltung für den offiziellen Start des Netzwerks INFamilie in Scharnhorst-Ost stattfinden. Die Steuerungsgruppe hatte den Termin inhaltlich vorbereitet, das Catering war bestellt, und 90 Interessierte hatten ihre Teilnahme fest zugesagt. Einen Tag vorher musste die Veranstaltung leider aufgrund der Pandemieentwicklung abgesagt werden.

Danach begann mit dem Lockdown eine Phase, in der die Netzwerkpartner*innen erst einmal mit der neuen Situation zurecht kommen mussten. Inzwischen haben sich aber schon neue Arbeitsme-

thoden und -formen bei allen Beteiligten eingespielt, sodass gemeinsam unter Coronabedingungen an dem Aufbau des Netzwerks weitergearbeitet werden kann. Erste Sitzungen der Steuerungsgruppe fanden statt. Die geplante Präsentation der Sozialraumanalyse am 02.11.2020 musste leider wegen der Pandemieentwicklung abgesagt werden. Aber auch das kann ein gutes Netzwerk nicht erschüttern: Die Präsentation soll sehr zeitnah digital per Videokonferenz erfolgen. Das Netzwerk INFamilie Scharnhorst-Ost wird aus genannten Gründen etwas verspätet, aber dennoch erfolgreich an den Start gehen. ■

„Ich begrüße die Initiative, das Netzwerk INFamilie auch im Stadtbezirk Scharnhorst zu installieren und freue mich auf die weitere Zusammenarbeit mit den beteiligten sozialen Akteur*innen. Nicht nur dass den Familien im Bezirk die Bibliothek mit ihren Medien- und Veranstaltungsangeboten noch bekannter gemacht werden kann, auch dass diese Angebote je nach Bedarf mit den Netzwerkenden abgestimmt werden können, finde ich erstrebenswert und vorteilhaft.“

– O-Ton von Andreas Röhr

Netzwerk INFamilie in Scharnhorst-Ost: keine Zukunftsmusik mehr

Heike Bialk, Erziehungsberatungsstelle für Kinder, Jugendliche und Erwachsene in Scharnhorst e.V.

Das „Haus der Familie“ ist dagegen noch Zukunftsmusik.

Die Erziehungsberatungsstelle ist seit ca. 42 Jahren eine Netzwerkteilnehmerin im und für den Stadtbezirk Scharnhorst. Wir kooperieren mit dem Familienbüro, den Schulen, den Familienzentren, dem Jugendhilfedienst, den Kinderärzt*innen und vermitteln stadtbezirksnahe Angebote für Kinder.

Für uns ist es ein schönes Zukunftsbild, wenn Familien in Scharnhorst einen Ort haben, an dem sie Angebote von Familienbildung bis Familienberatung sowie Unterstützung finden und erfahren können. Wir als Erziehungsberatungsstelle kreieren diese Zielvorstellung und möchten unter dem großen Dach unseres Hauses das „Haus der Familie“ sein.

Ich freue mich auf das Netzwerk INFamilie in Scharnhorst-Ost mit hoffentlich bald einem "Haus der Familie"! ■



Kontakt:

Hesseweg 24, 44328 Dortmund
Tel: (0231) 23 90 83
E-Mail: info@beratungsstelle-hesseweg.de

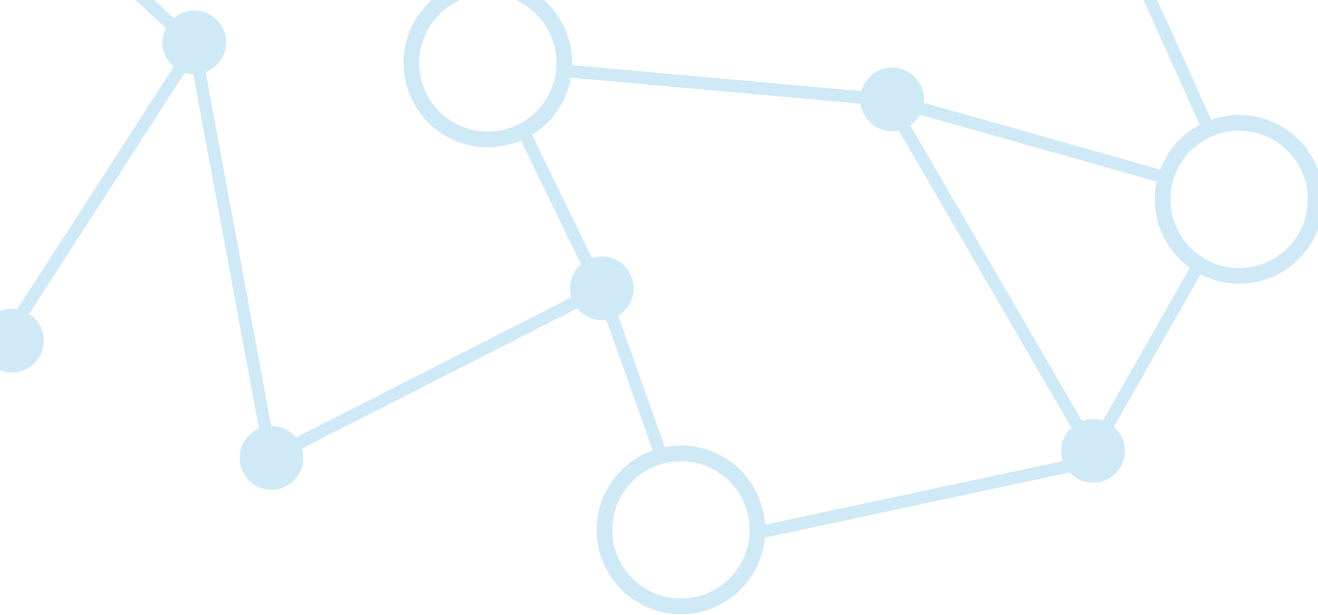


- 2015 km **ISTANBUL**
- 892 km **KRAKAU**
- 1546 km **SOFA**
- 9278 km **TOKYO**
- 2126 km **LEBANON**
- 16539 km **SYDNEY**
- 6743 km **LUANDA**
- 6190 km **TORONTO**
- 6762 km **ALASKA**
- 6070 km **New York**
- 55,23 m **Borsigplatz**
- 9229 km **TIJUANA**
- 9647 km **RIO**
- 1131 km **SANTIAGO**

AV
T
137
77

ROBERTONE
N.07

ROBERTONE-ART.de
sophisticated



„Hömma, gehße Aktionsbüro Borsigplatz?“ Jobcenter Dortmund – neuer Kooperations- partner im Netzwerk INFamilie

Claudia Schauder, Teamleitung Aktionsbüro

Nein, so „Ruhrpott like“ redet unsere Kundschaft wohl eher nicht.

Aber inhaltlich stimmt der Satz trotzdem. Denn aktuell ist von den vier Aktionsbüros des Jobcenter Dortmund nur der Standort Borsigplatz geöffnet. Besonders kleine Räume, wie unsere Aktionsbüros, haben uns in der Corona-Zeit vor große Herausforderungen gestellt. Die Schließung kam ausgerechnet in einer Zeit der großen Pläne: mit „Aktionsbüros 2.0“ wollte das Jobcenter Dortmund 2020 das Serviceangebot in den Aktionsbüros weiter ausbauen. Es sollte einen ganzheitlichen Beratungsansatz von abschließender Sachbearbeitung über Arbeitsvermittlung und Stellensuche bis hin zu Unterstützung bei kritischen und problematischen Lebenslagen geben. Auch das Fallmanagement sollte eingesetzt werden, um den Menschen Möglichkeiten und Wege aufzuzeigen.

Und obendrauf sollte ein Beratungsbuss durch Stadtteile fahren, in denen das Jobcenter bisher nicht präsent ist. Leider war das alles nicht möglich. Stattdessen studieren wir täglich Reproduktionsfaktoren und Inzidenzfälle. Und so ist „the new normal“ auch bei uns im öffentlichen Dienst angekommen.

So langsam kommt wieder Bewegung in die Aktionsbüros. Im August 2020 konnte zumindest das Aktionsbüro am Borsigplatz wieder eröffnen - natürlich mit Sicherheitskonzept. Um unkontrollierte Menschenansammlungen zu vermeiden, wurde eine eigene Hotline eingerichtet: die „842-9500“. Und die funktioniert so: Die Jobcenter-Kund*innen können diese anrufen, und dann wird ihnen entweder direkt telefonisch geholfen oder sie erhalten kurzfristig einen Termin zur persönlichen Vorsprache. »

Zudem befinden wir uns gerade im Umbau für einen neuen Standort in Hörde, welcher in den ehemaligen Räumen der LEG am Clarenberg und damit zentral und mittendrin gelegen ist. Und tatsächlich starten wir endlich Ende des Jahres mit dem kompletten Programm und einem ganz neuen Team. Neben den Fachassistent*innen werden künftig auch Mitarbeitende aus der Sachbearbeitung, der Arbeitsvermittlung und dem Fallmanagement vertreten sein. Durch diese Aufstellung kann nahezu jedes Kundenanliegen entweder selbst bearbeitet oder an Stellen weitervermittelt werden, die die Fragen beantworten können – so wie Sie, liebe Netzwerkpartner*innen, das ja auch bereits lange machen.

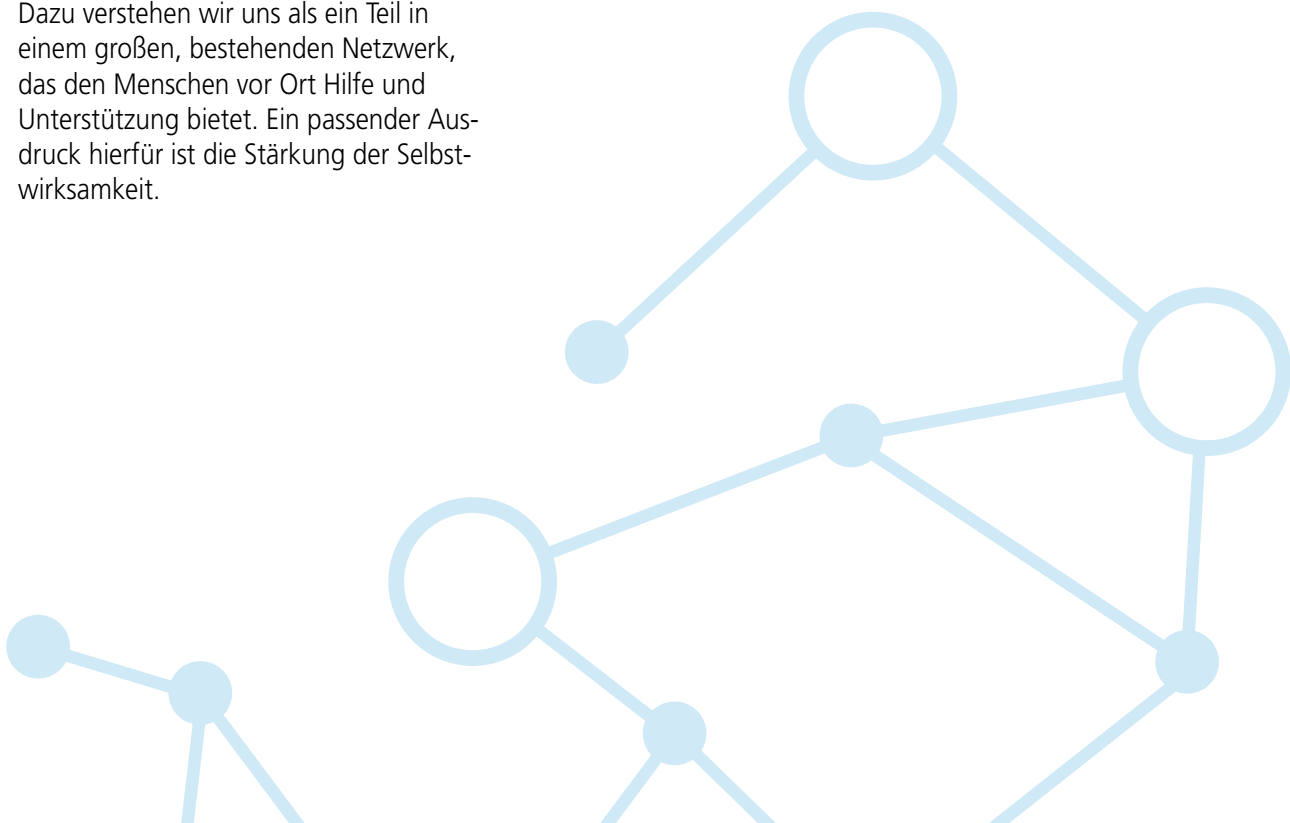
Wir wollen den Menschen bei der Bewältigung „unserer eigenen“ Fragestellungen, wie Leistungsangelegenheiten und Unterstützung bei der Jobsuche, helfen. Bei Schuldenproblematiken oder fehlender Kinderbetreuung wollen wir Wege aufzeigen, die sie gehen können, um Angebote und Partner*innen vor Ort zu finden. Die Partnerschaften, die helfen können, einzelne Lebenssituationen aus teils ausweglosen Lebenslagen aufzubrechen, um den Menschen in den benachteiligten Stadtteilen wieder die Möglichkeit zu geben, am (Arbeit-)Leben teilzunehmen.

Dazu verstehen wir uns als ein Teil in einem großen, bestehenden Netzwerk, das den Menschen vor Ort Hilfe und Unterstützung bietet. Ein passender Ausdruck hierfür ist die Stärkung der Selbstwirksamkeit.

„Ach geh mir wech mit sonne Dönekes. Wat is getz mitte Vision vonnem Anfang?“

Wir wollen wieder in den sozial- und strukturschwachen Stadtteilen für unsere Kund*innen da sein. Darum wollen wir die drei Standorte Borsigplatz, Hörde und Scharnhorst für terminierte Vorsprachen wieder öffnen. Darüber hinaus planen wir, uns in verschiedenen neuen Standorten mit einer mobilen Beratung an vorhandene Strukturen anzugliedern, um so noch mehr Beratung flexibel anbieten zu können. Hierfür gehen zwei Mitarbeitende des Aktionsbüros raus, beispielsweise zweimal die Woche nach Nette in die Liegenschaft einer Wohnungsgesellschaft. Geplant ist auch eine Beratung im Bürgerhaus in Westerfilde. Und wer weiß – vielleicht sogar in Zukunft bei Ihnen vor Ort?!

Mobil beraten zwei Mitarbeitende zu allgemeinen Leistungsfragen sowie zur Jobvermittlung, wie Stellensuche, Bewerbungsmappen-Check, Praktikumssuche, Qualifizierungen und vieles mehr. Bei komplexen Fragestellungen vermitteln die Beratungsfachkräfte der entsprechenden Regionalbereiche in die fünf Jobcenter-Hauptdienststellen weiter.



„Und wat is getz mit dem rollenden Dingens, wat da umme Ecke kommen soll?“

Natürlich ist eine Beratung in einem kleinen, kompakten Beratungsbus mit vier Personen zurzeit nicht möglich. Also wird auch dieses Konzept dem „new normal“ angepasst. Geplant ist hier ein Info-Bus, der an ausgesuchten Haltestellen bei den Netzwerkpartner*innen – quer durch Dortmund – zu festen Zeiten und Terminen stehen wird, um dann Kund*innen vor Ort zu verschiedenen Themen, wie beispielsweise Bildung und Teilhabe, Digitalisierung, Qualifizierungsmöglichkeiten, zu informieren.

Vielleicht ja auch bald bei Ihnen vor Ort – liebe Netzwerkpartner*innen?

„Hömma, dein Ernst?“

Wir von den Aktionsbüros des Jobcenter Dortmund richten uns auf diese neue, mobile Zeit bei den Beratungen und im Kontakt mit unseren Kund*innen ein. Wir verändern unsere Angebote. Vieles, was undenkbar schien, ist heute bereits umgesetzt und wird vielerorts praktiziert. Die Sicherheit der Mitarbeitenden und Kund*innen hat dabei stets Vorrang. Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit mit den Netzwerkpartner*innen von Netzwerk INFamilie. Ihr Jobcenter Dortmund. ■

„Und wen kannße ma wat fragen, wenne inne Bedrullje bis?“

Claudia Schauder
Teamleitung Aktionsbüro

Tel: (0231) 8 42 13 63
E-Mail: Claudia.Schauder@jobcenter-ge.de

Jitsi meets – Netzwerk INFamilie digital

Jörg Loose, AWO Dortmund und Ingolf Sinn, Präventionsfachstelle Jugendamt

Die Corona-Pandemie hat uns vor große Herausforderungen gestellt und uns auch viele Grenzen aufgezeigt. Insbesondere die gewohnte Kommunikation und Interaktion zwischen Menschen und zwischen Institutionen wurde durch den Lockdown jäh gestoppt.

Die Folgen waren Verunsicherung, Irritation, massive Veränderungen in den Arbeitsprozessen und auch der Verlust sozialer Arbeitsbeziehungen. Geschlossene Schulen und Kitas, von der Pandemie vorgegebene Behelfslösungen sowie dauernde Anpassungsprozesse stressten die Menschen in den Einrichtungen, in der Stadtverwaltung und bei den Trägern.

Die Pandemie hat leider auch gezeigt, dass es uns trotz des hohen technischen Entwicklungsstandes unseres Landes an allen erdenklichen Kommunikationsmöglichkeiten mangelt. Die technische Ausstattung vieler Behörden und öffentlicher Einrichtungen lässt zu wünschen übrig. Kameras, Lautsprecher oder Mikrophone – Fehlanzeige – ebenso wie klare und verständliche Vorgaben zur Nutzung von Software für Telefon- und Videokonferenzen. Zoom und Co bereiten uns Schwierigkeiten, sichere Datenleitungen sind Mangelware oder zumindest unter Datenschutzgesichtspunkten keine Option. Dabei ist für viele der Umgang mit diesen „neuen“ Medien ohnehin schon schwierig genug: abgebrochene Verbindungen, kein Bild, kein Ton, ich komme schon. Kameras an, dann wieder aus, Tonstörungen oder einfach eine große Unerfahrenheit im Umgang mit diesem Medium – oder der Soft- und Hardware selbst.

Wir haben gelernt, Videokonferenzen können kein persönliches Gespräch, den Dialog oder eine Debatte ersetzen, aber sie bieten eine Alternative, wenn größere Gruppen aufgrund der Hygieneregeln nicht zusammenkommen können. Oder wenn Aufwand und Ergebnis von Arbeitsgesprächen, die mit zeitintensiven „Reisen“ durch das Stadtgebiet verbunden sind, nicht in einem sinnvollen Verhältnis stehen. Oder online mal eben mit 2–3 Leuten eine Absprache treffen oder kurz einen Sachverhalt diskutieren oder, oder...

Probleme wie eine ungenügende Ausstattung und unsichere sowie nicht funktionierende Kommunikationsplattformen sollen für unsere Partner*innen im Netzwerk in Zukunft zur Vergangenheit gehören. Wir, die AWO Dortmund und die Präventionsfachstelle des Jugendamtes, wollen zeigen, dass es auch anders gehen kann und haben deshalb ein gemeinsames Projekt aufgelegt.

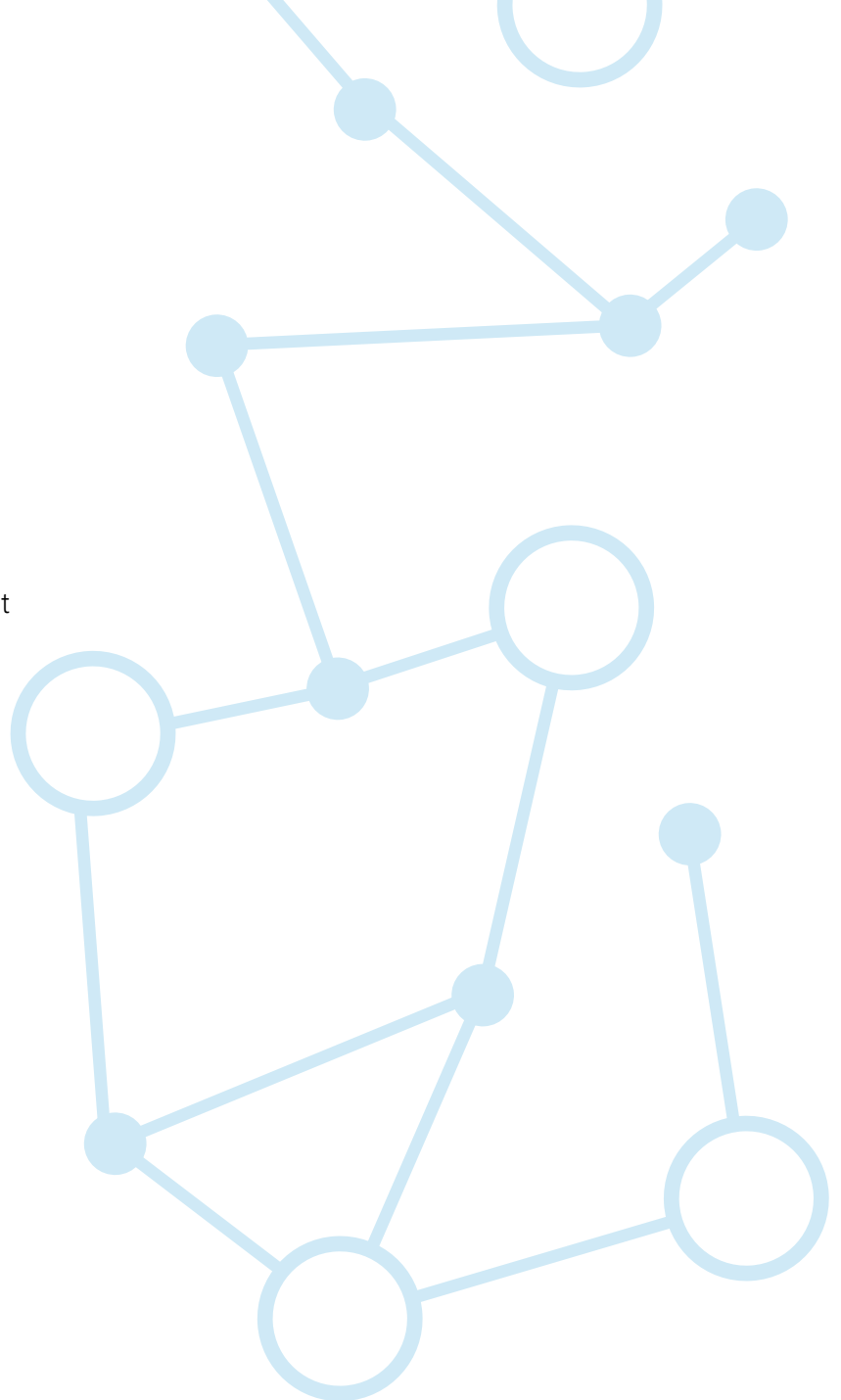
Jitsi meets – Netzwerk INFamilie digital soll helfen, die Netzwerkpartner*innen einfach und sicher virtuell ins Gespräch zu bringen und stellt dazu einen Server mit einer Kommunikationssoftware zur Verfügung.

Dieser steht in Deutschland, erfüllt die Bedingungen der DSGVO und verschlüsselt die Daten zuverlässig und sicher. Es ist keine Software oder Veränderung auf einem Rechner notwendig. Es ist keine Anmeldung oder Registrierung erforderlich. Die Videotelefonie erfolgt direkt über den Browser und die Verbindungsherstellung erfordert nur wenige Sekunden – genauso wie die Einrichtung einer eigenen Videokonferenz. Es wird nur ein kompatibles Endgerät (PC, Laptop, Tablet, Handy) und eine Datenleitung (z. B. WLAN) benötigt.

Das Projekt sieht auch und insbesondere eine Unterstützung bei der Bereitstellung vor. Eine fehlende Kamera oder ein fehlendes Headset – kein Problem, wir unterstützen gerne. Keine Verbindung möglich – kommt selten vor, aber auch hier versuchen wir, Hilfe anzubieten. Wir bieten Bedienungshinweise, Workshops, Schulungen und Webinare an und hoffen so, möglichst viele Netzwerkpartner*innen in das digitale Netz einzubinden.

Das Projekt wird evaluiert, und nach einem Jahr treffen wir gemeinsam mit den Nutzer*innen die Entscheidung, ob das Projekt erfolgreich war und wir die technische Plattform weiter nutzen wollen.

Die Nutzung der Plattform ist selbstverständlich kostenfrei! ■



Interesse?

Dann nehmen Sie Kontakt zu uns auf.
Wir freuen uns auf Sie!

forms.gle/Xbm7Z2DUyXP74n7G7



Corona im Quartier – Trotz Abstand ganz nah

Dirk Havemann, Zentrale Koordinierungsstelle Netzwerk INFamilie

Netzwerk INFamilie Kalender 2021

Im Jahr 2021 wird der jährlich erscheinende Kalender des Netzwerks INFamilie diesen aussagekräftigen und leider immer noch sehr aktuellen Titel tragen. Unter dem Eindruck der Corona-Pandemie haben sich Kinder aus verschiedenen Bildungseinrichtungen der Netzwerk-Quartiere künstlerisch mit diesem schwierigen Thema auseinandergesetzt.

Die Kinder haben Bilder gestaltet und Sprüche kreiert, die eindrücklich zeigen, wie sie die Corona-Pandemie emotional bearbeiten. Ihre Bilder und Sprüche drücken ihre Sorgen und Ängste aus, zeigen aber auch, dass sie dieser schwierigen Situation sehr wohl auch positiv begegnen. Für Kinder ist es wichtig, dass sie Belastungen und Sorgen nicht alleine aushalten müssen, sondern dass Familie, Freund*innen, Erzieher*innen und Lehrer*innen nah bei ihnen sind und sie unterstützen. Genauso oder zumindest ähnlich geht es vielen Akteur*innen im Netzwerk INFamilie. Sie müssen zurzeit oft auf Abstand gehen, finden aber kreative, oft auch digitale Wege, sich nahe zu sein. Genauso wie Kinder brauchen auch Akteur*innen im beruflichen Kontext in herausfordernden Ausnahmesituationen Netze, die sie auffangen und tragen.

Die Bilder und Sprüche zeigen, dass Menschen einander brauchen und dass aus dem „sich nah sein“ eine starke positive Kraft erwächst, die durch diese schwierige Zeit helfen wird.

Das Netzwerk INFamilie dankt allen Kindern und Einrichtungen für ihr tolles Engagement! ■



Die digitale Variante gibt
es hier zum Download:

dortmund.de/nif-magazin

Sie möchten auch einen NIF-Kalender?

Dann wenden Sie sich an:

Dirk Havemann, Zentrale Koordinierungsstelle Netzwerk INFamilie
E-Mail: dhaveman@stadtdo.de
Tel: 0231 50 29890



Das Beste kommt zum Schluss – ein eigener Fonds für Netzwerk INFamilie

Bettina Prothmann, Präventionsfachstelle Jugendamt

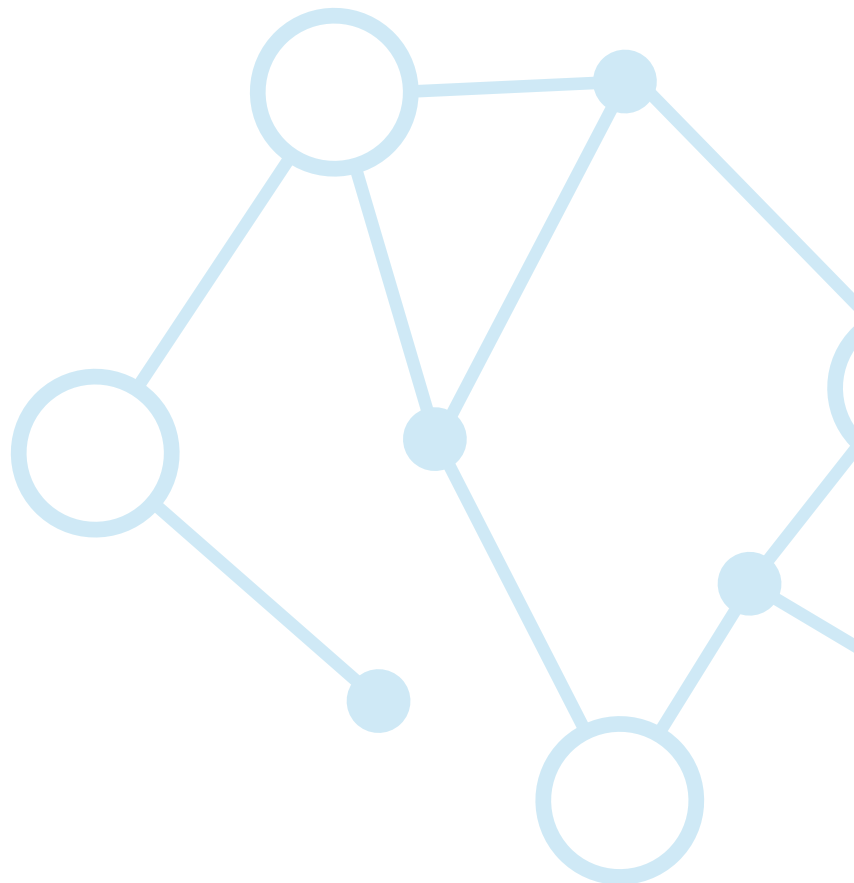
Was kann besser sein, als die in unserem Magazin ausführlich und anschaulich beschriebene engagierte Arbeit der beteiligten Akteur*innen und Institutionen?

Doch, da gibt es was! Engagierte Akteur*innen und Institutionen, die in den nächsten drei Jahren in ihren Netzwerken über jeweils eigene Finanzmittel verfügen können, um kleinere Projekte und Aktionen ohne größeren Antragsaufwand schnell und situationsorientiert umzusetzen.

Dieser Fonds konnte dank der Unterstützung einer privaten Stiftung ins Leben gerufen werden.

Antragsberechtigt sind alle im Netzwerk INFamilie beteiligten Akteur*innen. Die Verwendungsmöglichkeiten für die Mittel des Fonds sind vielfältig. Dazu gehören u.a. die Verbesserung der Ernährungssituation von Kindern und Familien, die Unterstützung der Sprachentwicklung, eine bessere gesellschaftliche Integration von Kindern mit und ohne Migrationshintergrund, aufsuchende Bewegungsangebote, Nachbarschaftsfeste, Honorare für externe Referent*innen, Öffentlichkeitsarbeit etc.

Diese Stiftungsmittel sollen helfen, Ideen und Aktionen im Quartier zu realisieren – sie sollen aber nicht die Regelfinanzierung ersetzen. ■



Weitere Informationen zum Förderverfahren entnehmen Sie bitte beigefügtem QR-Code.

dortmund.de/netzwerkfonds



Danksagung

Dr. Annette Frenzke-Kulbach

Liebe Netzwerkende,

zum Schluss bleibt mir nur noch eins, mich bei Ihnen, den engagierten Netzwerkakteur*innen, zu bedanken:

für dieses ansprechende und interessante NIF Netzwerk-Magazin und dafür, dass Sie sich täglich in die Netzwerkarbeit einbringen. Sie helfen und unterstützen so gemeinsam viele Kinder und Familien in unserer vielfältigen und bunten Stadt. Sie tragen maßgeblich dazu bei, unsere Stadtgesellschaft noch lebenswerter zu machen.

Ich bedanke mich bei den Verfasser*innen für ihre facettenreichen Berichte aus Praxis und Wissenschaft und bei dem Team der Präventionsfachstelle für die redaktionelle Zusammenstellung des Magazins.

Ich möchte Sie auch einladen, die tollen Angebote „Netzwerkfonds“ und „Netzwerk INFamilie digital“ zu nutzen. Diese Angebote unterstützen das Netzwerken und helfen auch in dieser schwierigen Zeit der Pandemie, den Kontakt zu den Kooperationspartner*innen im Netzwerk INFamilie nicht zu verlieren.

Danke sagen möchte ich an dieser Stelle auch unserer Schirmherrin, Frau Jörder, die von 2012 bis November 2020 in vorbildlicher Weise das Netzwerk stützte und begleitete sowie viele Türen zu wichtigen Personen und Institutionen öffnete. Ich wünsche dem Netzwerk INFamilie, dass es eine ebenso engagierte Nachfolge für die Schirmherrschaft erhält.

Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie der Präventionsfachstelle eine Rückmeldung zu diesem Magazin geben. Vielleicht ist es für die Arbeit im Netzwerk INFamilie auch zukünftig hilfreich, ein solches Format noch einmal aufzulegen.

Bleiben Sie gesund!

Ihre Dr. Annette Frenzke-Kulbach
im Oktober 2020

Eine Rückmeldung zum
"NIF – Das Netzwerk-Magazin"
können Sie über den beigefügten
QR-Code geben.

forms.gle/aWnmJdMFwKyrnvGRA



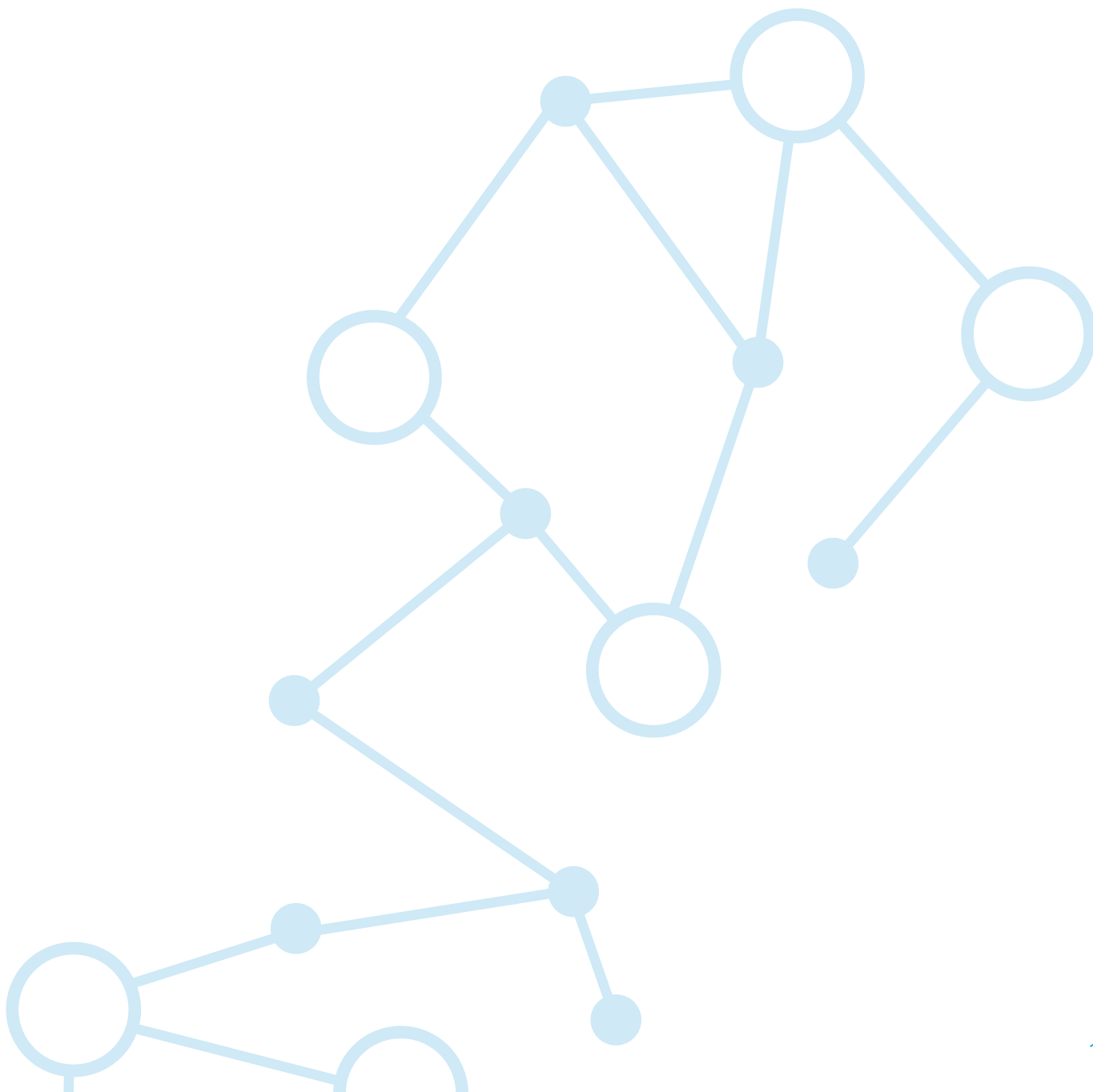
Impressum

Herausgeber: Stadt Dortmund, Jugendamt

Redaktion: Frau Dr. Frenzke-Kulbach (verantwortlich), Kordula Leyk, Ingolf Sinn, Bettina Prothmann, Annette Stromberg, Dirk Havemann, Özlem Dag, Wilhelm Klein

Fotos: Stadt Dortmund, Sebastian Möller-Dreischer, Christiane Mika, Tri ASS, Grünbau gGmbH, AWO Dortmund, Dezernat 5 Aktionsraumbeauftragte, Diakonisches Werk Dortmund und Lünen, FABIDO, W. D. Blank, "Lokal Willkommen" Das Integrationsnetzwerk, Jugendamt Kinder- und Jugendförderung, Jugendamt Präventionsfachstelle, MIA-DO-KI, SJD – die Falken, Fachhochschule Dortmund, StadtSportBund Dortmund e.V., Jobcenter Dortmund, John Smith – stock.adobe.com (S.20), insta_photos – stock.adobe.com (S. 27), JenkoAtaman – stock.adobe.com (S.28), Rido – stock.adobe.com (S. 67), Robert Kneschke – stock.adobe.com (S. 98)

Layout, Produktion und Druck: Stadt Dortmund, Dortmund-Agentur – 11/2020





Kooperationspartner*innen und Unterstützer*innen des Netzwerks INFamilie

Aktionsplan Soziale Stadt Dortmund • Alloheim Senioren-Residenz Schloss-Westhusen • AWO Dortmund • AWO FZ/ Kita Am Bruchheck • AWO FZ/ Kita Burgholzstraße • AWO FZ/ Kita Braunschweigerstraße • AWO FZ/ Kita Nortkirchenstraße • AWO Kinderstuben • Begegnungsstätte Scharnhorst • Beratungsstelle am Hesseweg für Kinder, Jugendliche, Eltern und Alleinerziehende • Bertelsmann Stiftung • Bewegungsambulatorium • Bodelschwingh-Grundschule • Brücherhof-Grundschule • Bund der Pfadfinderinnen und Pfadfinder Stamm Vagabunden • Bundesinitiative Frühe Hilfen • Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend • Buschei-Grundschule • Caritas Dortmund • CHANCENGLEICH in Europa e.V. • DEW21 • Diakonie in Dortmund und Lünen • Die Johanniter • Die Rotary Clubs in Dortmund • DJK Hansa Dortmund • DJK Scharnhorst • dobeq GmbH • DO-GEWO21 • Dortmunder Budo Sportverein e.V. • Dortmund Stiftung • DRK Integrationsagentur • DRK Kindergarten "Wilde Wiese" • Ev. Bildungswerk Dortmund • Ev. FZ Roland • Ev. Jugend Eving • Ev. Kindergarten Kinderbusch • Ev. Lydia-Gemeinde • Ev. Noah-Gemeinde • Evangelische Kirche Dortmund und Lünen • FABIDO • FABIDO FZ Biehleweg • FABIDO Kita Bornstraße 52 • FABIDO FZ Clarenberg • FABIDO FZ Eberstraße • FABIDO FZ "Eine Welt" • FABIDO FZ Fröbelweg • FABIDO FZ Speckestraße 17 • FABIDO FZ Speckestraße 15 • FABIDO Kita Wattenscheidskamp • FABIDO Kinderstuben • Fachbereich Schule • Fachhochschule Dortmund • Fachhochschule Kiel • Falken Freizeit- und Bildungswerk • Falkentreff Westerfilde • Förderzentrum Rolandstraße • Freies Bildungswerk Scharnhorst e.V. • FZ Montessori Kinderhaus • Gesundheitsamt • Gesundheitsdienst für Kinder und Jugendliche • Grünbau gGmbH • Grundschule Kleine Kielstraße • Haus der Generationen St. Antonius • Herder-Grundschule • Hörder Stadtteilagentur • Integrationsagenturen Nordrhein-Westfalen • Jüdische Kultusgemeinde Dortmund • Jugendamt • Jugendamt Erzieherische Hilfen und Kinderschutz • Jugendamt Kinder- und Jugendförderung • Jugendamt Präventionsfachstelle/ Familienbüros • Jugendamt Psychologischer Beratungsdienst • Jugendfreizeitstätte Eving • Jugendfreizeitstätte Hörde • Jugendhilfe St. Elisabeth • Julius Ewald Schmitt Grundstücksgesellschaft bR • Kath. Kindergarten Mariä Heimsuchung • Katholische Erwachsenen- und Familienbildung Dortmund • Kautsky-Grundschule • Kein Kind zurücklassen • KESS JFS Westerfilde • Kinderstark – NRW schafft Chancen • Kinderstuben Dortmund • Kommunales Integrationszentrum Dortmund • Koordinierungsstelle im Gesundheitsamt • LEG • Libellen-Grundschule • „lokal willkommen“ Das Dortmunder Integrationsnetzwerk • MIA-DO-KI • Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen • Nachbarschaftszentrum NebenAn • Nordwärts • Opel Rüschkamp Dortmund • Pallotiner Katholisches Forum • ProFiliis - Stiftung zur Förderung von Kindern und Jugendlichen • Projektorientierte mobile Arbeit in Scharnhorst • Quartiersmanagement Nordstadt • Quartiersmanagement Westerfilde/Bodelschwingh • Regionales Bildungsbüro • Robert Bosch Stiftung • RuhrFutur • Sozialdienst katholischer Frauen e.V. Hörde • Soziales Zentrum Dortmund e.V./Beratungsstelle Westhoffstraße • Sparkasse Dortmund • Stadt Dortmund • Stadtentwicklung • StadtSportBund Dortmund e.V. • Stadtteilbibliothek Scharnhorst • Stadtteil-Schule Dortmund e.V. • Stift-Grundschule • Stiftung Soziale Stadt • Tischlein deck dich Dortmund • TSZ Nette Dortmund e.V. • TVE Bodelschwingh • Vonovia • Vonovia Mieterstiftung • Weingartenschule am See • Westhausen-Grundschule • Westholz-Grundschule

Aufzählung nicht abschließend. Ehrenamtliche Unterstützer*innen sind aus datenschutzrechtlichen Gründen hier namentlich nicht aufgeführt.